



Niederschrift

über die 20. öffentliche Sitzung
des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 17. Wahlperiode
am Donnerstag, 9. März 2023, Rathaus, Plenarsaal

SI-RAT/002/2023

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Würdigung des 1-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft mit Czernowitz	7
2		Anerkennung der Tagesordnung	11
3		Genehmigung der Niederschriften über den öffentlichen Teil der Sitzungen vom 17.11.2022 (SI-RAT/007/2022) und 15.12.2022 (SI-RAT/008/2022)	11
4		Anfragen aus aktuellem Anlass	
4.1	RAT/094/2023	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Verkehrsunfall auf dem Zebrastreifen Niederrheinstraße am 2. März 2023	12
4.2	RAT/095/2023	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: 448 Mitarbeitende der Stadtverwaltung, die sich am 2. März an Warnstreikaktionen beteiligten	12
4.3	RAT/096/2023	Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Lemmer: Feuermeldung in einer Obdachlosenunterkunft, keine Verletzten am 3. März 2023	14
4.4	RAT/097/2023	Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Lemmer: Aggressive und respektlose Widerstandshandlungen bei einer Personenkontrolle	14
5		Anfragen	
5.1	RAT/058/2023	Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Seniorenrat und Verbesserung der frühzeitigeren Beteiligung an politischen Entscheidungen	15
5.2	RAT/059/2023	Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Signifikant viel mehr Bäume im Stadtgebiet, insbesondere im Bereich der Innenstadt und dem Lastring, dem Geltungsbereich der Umweltzone	17
5.3	RAT/060/2023	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Kurzstreckenflüge vom und zum Flughafen Düsseldorf	18
5.4	RAT/073/2023	Anfrage der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Daten zur Bedeutung des Executive Terminals am Flughafen Düsseldorf	20
5.5	RAT/075/2023	Anfrage der AfD-Ratsfraktion: Zu Kosten und zur Abschiebung von abgelehnten beziehungsweise geduldeten Asylbewerbern in Düsseldorf	22

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
5.6	RAT/089/2023	Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Fußverkehrsbeauftragter/Fußverkehrsbeauftragte	23
5.7	RAT/078/2023	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Förderbewilligungen für Sozialprojekte in 2023	25
		Nachfrage der Ratsfrau Opelt zu der Antwort auf ihre Anfrage aus der Sitzung am 02.02.2023: Laubbläser und Laubsauger: die schädlichen Alternativen für Mensch, Tier und Umwelt, Vorlage RAT/025/2023	26
5.8	RAT/082/2023	Anfrage des Ratsherrn Lemmer: Tiere und Tierarten, die im Stadtgebiet von Düsseldorf leben	schriftliche Antwort
5.9	RAT/083/2023	Anfrage des Ratsherrn Lemmer: Land- und Forstwirtschaft in Düsseldorf	schriftliche Antwort
5.10	RAT/084/2023	Anfrage der Ratsfrau Krüger: Barrierefreier Ratssaal	schriftliche Antwort
5.11	RAT/085/2023	Anfrage der Ratsfrau Krüger: Rotbuchen-Baumfällung Leostraße 98, 40547 Düsseldorf	schriftliche Antwort
5.12	RAT/079/2023	Anfrage des Ratsherrn Born: Zeitlich begrenzte Arbeitsverträge in städtischer Verwaltung und Tochterfirmen	schriftliche Antwort
6	RAT/062/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen	28
7	RAT/064/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Neubau TVG	28
8	RAT/065/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Radverkehr	28
9	RAT/066/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Stadtbahnbau U81	28
10		Bericht aus der Kleinen Kommission für nachhaltige Entwicklung – mündlicher Bericht	28
11		Bericht zur Energieversorgung – mündlicher Bericht	30
12	RAT/055/2023	Bericht nach § 6 der KommunalhaushaltsrechtsanwendungsVO Ukraine-Schutzsuchendenaufnahme zur finanziellen Lage	32
13	RAT/068/2023	Einkünfte aus Nebentätigkeiten im Jahr 2022 für Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller	32
14	HFA/005/2023	Bestellung stimmberechtigter Delegierter zur Teilnahme an der 42. ordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Städtetages in Köln	32
15	HFA/006/2023	Änderung der Richtlinie „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf“ bezüglich der Förderung von technischen Anlagen zur Nutzung der Solarenergie	38
15.1	RAT/101/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	38
15.2		Mündlicher Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion	38
16	HFA/051/2022 R e s t a n t	Überarbeitung der Beteiligungsrichtlinien der Landeshauptstadt Düsseldorf (LHD) und des Public Corporate Governance Kodex für die Beteiligungen der LHD (Düsseldorfer Kodex)	42
16.1	RAT/100/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen	42
17	OVA/014/2023	Barrierefreier Umbau der Bushaltestellen „Unterrath-S“ Steige 4 bis 7	44
17.1	RAT/099/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	44

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
18	OVA/016/2023	Umbau des Kreuzungsbereiches Hütten-/Gustav-Poensgen-/Kirchfeldstraße	47
19	RAT/067/2023	Anpassung der Parkgebührenordnung für zeitlich begrenzte Parkvorgänge	47
20	SCHUA/096/2022	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Änderungsbeschlusses für das Projekt Garath 2.0 – Sanierung Lehrschwimmbad Stettiner Straße; hier: weitere Ergänzung des Ratsbeschlusses vom 22.03.2018	34
21	SCHUA/104/2022	Aktualisierung von beschlossenen schulorganisatorischen Maßnahmen an den städtischen Gymnasien	34
22	RAT/040/2023	Besetzung der Ausschüsse durch den Jugendrat	35
23	RAT/063/2023	Nachwahl eines Schulausschussmitgliedes in das Kuratorium der Volkshochschule	36
24	RAT/061/2023	Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien	37
25		Anträge	
25.1	RAT/071/2023	Antrag der Ratsfraktionen Die Partei-Klima-Fraktion und Die Linke: Angebot schafft Nachfrage – Das Executive Terminal des Düsseldorfer Flughafens passt nicht zu den Klimazielen der Landeshauptstadt	50
25.2	RAT/072/2023	Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Verlängerung des Gaslaternenmoratoriums	58
25.3	RAT/076/2023	Antrag der AfD-Ratsfraktion: Erfassung und Veröffentlichung aller Still-/Wickelorte in Düsseldorf, analog und digital/online, sowie Angebot einer entsprechenden Nutzer-App plus einmalige Förderung von Still-/Wickelorten	64
25.4	RAT/077/2023	Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Cradle-to-Cradle-Prinzip für alle Neubauten der Stadt verankern	65
25.4.1	RAT/102/2023	Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion	65
25.5	RAT/088/2023	Antrag der FDP-Ratsfraktion: Grundsteuerhebesätze für 2025 aufkommensneutral – Wohnen darf nicht teurer werden	70
25.6	RAT/087/2023	Antrag der SPD-Ratsfraktion: Einberufung und Reaktivierung des Beirats zur Errichtung von Wohnheimen für Auszubildende	75
25.7	RAT/081/2023	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Entscheidungsgrundlagen für eine Anpassung der Quotierung des Handlungskonzepts Wohnungsmarkt schaffen	82

II. Nichtöffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	2
2		Genehmigung der Niederschriften über den nichtöffentlichen Teil der Sitzungen vom 17.11.2022 (SI-RAT/007/2022) und 15.12.2022 (SI-RAT/008/2022)	2
3	RAT/069/2023	Wiederbestellung einer Geschäftsführung	2
4	RAT/074/2023	Verlängerung der Bestellung eines Vorstandsmitgliedes	2
5	RAT/091/2023	Verlängerung der Laufzeit der Bestellung zur Geschäftsführung	2
6	RAT/070/2023	Bestellung einer Geschäftsführung	3
7	HFA/007/2023	Gründung einer mittelbaren Beteiligung	3
8	KUA/006/2023	Annahme einer Schenkung	3
9	RAT/374/2022	Anerkennung von ruhegehaltfähigen Vordienstzeiten	3
10	RAT/375/2022	Anerkennung von ruhegehaltfähigen Vordienstzeiten	4
11	RAT/092/2023	Gründung einer mittelbaren Beteiligungsgesellschaft	5
12	RAT/093/2023	Bestellung einer Geschäftsführung	5

Anwesend:

a) vom Rat

Oberbürgermeister	Dr. Keller	Vorsitzender
Ratsherr	Albes	SPD
Ratsherr	Auler	CDU
Ratsfrau	Böcker	CDU
Ratsherr	Born	Die Linke
Ratsherr	Bremer	CDU
Ratsherr	Buschhausen	CDU
Ratsherr	Cardeneo	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Charchira	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Cordes	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Czerwinski	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	von Dahlen	CDU
Ratsherr	Droste	FDP
Ratsherr	Dr. Fils	CDU
Ratsherr	Fischer	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Fix	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsfrau	Fobbe	SPD
Ratsfrau	Frey	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Fleckner-Olbermann	SPD
Ratsfrau	Gelbke-Mößmer	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Gerlach	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Goldberg-Hammon	SPD
Ratsherr	Dr. Graeßner	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Hartnigk	CDU
Ratsfrau	Hebeler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Heyden	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Holtmann-Schnieder	SPD
Ratsfrau	Klinke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Kraljic	AfD
Ratsfrau	Krüger	Tierschutz/Freie Wähler
Ratsherr	Kühbacher	SPD
Ratsherr	Labouvie	CDU
Ratsfrau	Lehmann	Die Linke
Ratsfrau	Lehmhaus	FDP
Ratsherr	Lemmer	Tierschutz/Freie Wähler
Ratsfrau	Löffler	Bündnis 90/Die Grünen (ab 17 Uhr)
Ratsfrau	Marmulla	Die Linke
Ratsherr	Mauersberger	CDU
Ratsherr	Mielczarek	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Mirus	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsfrau	Dr. Möller	Bündnis 90/Die Grünen (ab 17 Uhr)
Ratsherr	Montanus	FDP
Ratsfrau	Mucha	CDU
Ratsherr	Münter	CDU
Ratsherr	Neuenhaus	FDP
Ratsfrau	Opelt	AfD
Ratsherr	Dr. Panhaus	SPD
Ratsfrau	Penack-Bielor	CDU
Ratsfrau	Dr. Proschmann	SPD
Ratsfrau	Dr. Rachner	FDP
Ratsherr	Rasp	SPD

Ratsherr	Raub	SPD
Ratsherr	Rehne	FDP
Ratsherr	Rohloff	FDP
Ratsherr	Rütz	CDU (ab 15.30 Uhr/bis 18.40 Uhr)
Ratsherr	Saitta	CDU
Ratsherr	Schenk	SPD
Ratsfrau	Schmidt	CDU
Ratsherr	Schmidt	CDU
Ratsherr	Dr. Schork	FDP
Ratsherr	Schulte	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsherr	Dr. Schulz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Schwenk	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Speit	CDU
Ratsfrau	Spillner	SPD
Ratsherr	Stieber	CDU
Ratsherr	Sültenfuß	CDU
Ratsherr	Thämer	CDU
Ratsherr	Tischendorf	CDU
Ratsfrau	Tonsen	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Tups	CDU
Ratsherr	Volkenrath	SPD
Ratsfrau	Vorspel	Die Linke
Ratsherr	Warnecke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Wensel	CDU
Ratsherr	Wiedon	CDU
Ratsherr	Wolf	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Zepuntke	SPD

b) von der Verwaltung:

Stadtdirektor Hintzsche
Stadtkämmerin Schneider
Beigeordnete Zuschke
Beigeordneter Zaum
Beigeordneter Kral
Beigeordnete Koch
Beigeordnete Zur

Entschuldigt:

Beigeordneter Dr. Rauterkus		
Ratsherr	Angerhausen	CDU
Ratsfrau	Bednarski	SPD
Ratsfrau	Elsholz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	El Ghazali	SPD
Ratsherr	Figge	SPD
Bürgermeister	Hinkel	CDU
Ratsherr	Jörres	AfD
Ratsherr	Kretschmann	CDU
Ratsfrau	Mansheim	CDU
Ratsfrau	Ouammar	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Peußner	SPD
Ratsfrau	Schentek	CDU
Ratsherr	Dr. Schröder	CDU

Beginn der öffentlichen Sitzung: 14.06 Uhr

(Oberbürgermeister Dr. Keller betritt zusammen mit dem Bürgermeister von Czernowitz, Roman Klitschuk, unter Beifall den Plenarsaal.)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich eröffne die 20. Sitzung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 17. Wahlperiode heute, am Donnerstag, dem 9. März 2023.

Wie immer läuft seit Eröffnung der Sitzung der Livestream. Die Speicherung der Ratssitzung gemäß Beschluss des Rates vom 10.09.2015 steht ab kommenden Montag, 14 Uhr, zum Abruf bereit. Gemäß § 3 Absatz 4 unserer Geschäftsordnung endet die Abrufmöglichkeit mit der Genehmigung der Niederschrift der betreffenden Sitzung durch den Rat. Der Übertragung zugestimmt, aber der Speicherung widersprochen hat Ratsfrau Heyden.

Ich begrüße sehr herzlich – das mache ich gleich noch einmal in aller Form – die Delegation aus Czernowitz. Ich begrüße aber auch die Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Tribüne, die Medienvertreter, die Gaststenografin und die Gebärdensprachdolmetscher am Stream.

Ich darf allen Ratsleuten, die seit der letzten Sitzung Geburtstag hatten, sehr herzlich zum Geburtstag gratulieren.

Wir haben heute eine Reihe von Abwesenheiten. Es ist Pairing vereinbart zwischen Ratsherrn Angerhausen und Ratsherrn El Ghazali, zwischen Bürgermeister Hinkel und Bürgermeisterin Zepunkte, zwischen Ratsherrn Kretschmann und Ratsfrau Fleckner-Olbermann, zwischen Ratsfrau Schentek und Ratsfrau Bednarski sowie zwischen Ratsfrau Mansheim und Ratsherrn Peußner. Bis 17 Uhr pairen Ratsfrau Mucha und Ratsfrau Goldberg-Hammon. Ab 16 Uhr pairen Ratsherr Buschhausen und Ratsfrau Fobbe, ab 18 Uhr Ratsherr Labouvie und Ratsherr Figge sowie Ratsherr Wiedon und Ratsherr Albes.

Bis 17 Uhr entschuldigt sind Ratsfrau Dr. Möller und Ratsfrau Löffler. Ebenfalls entschuldigt für die heutige Sitzung ist Ratsherr Jörres. Ratsfrau Opelt kommt etwas später.

1

Würdigung des 1-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft mit Czernowitz

(Die Rede von Oberbürgermeister Dr. Keller wird konsekutiv ins Ukrainische übersetzt.)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Sehr geehrter Herr Bürgermeister Klitschuk, lieber Kollege! Liebe Gäste aus Czernowitz! Sehr geehrte Frau Generalkonsulin Shum! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu Beginn der heutigen Sitzung des Rates möchten wir zurückblicken. Wir schauen auf den Kriegsbeginn in der Ukraine am 24. Februar 2022, den kaum fassbaren völkerrechtswidrigen Angriff auf ein souveränes europäisches Land. Seitdem haben wir in Düsseldorf immer wieder das Signal ausgesendet, dass wir fest an der Seite der Ukraine stehen. Um dies zu untermauern, haben wir sehr früh, bereits rund zwei Wochen nach dem Kriegsausbruch, die Städtepartnerschaft mit der Stadt Czernowitz auf den Weg gebracht. Auch darauf blicken wir heute zurück. Fast auf den Tag genau vor einem Jahr, am 10. März 2022, haben wir hier im Rat gemeinsam den einstimmigen Beschluss gefasst.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihnen allen danke ich nochmals für dieses eindrucksvolle Signal wie auch für das Engagement, das viele von Ihnen im Laufe des Jahres entfaltet haben.

In der damaligen Ratssitzung haben wir eine Videobotschaft von Ihnen, lieber Herr Bürgermeister Klitschuk, eingeblendet. Es freut mich ungemein, dass Sie nun zum Jahrestag bei uns im Rat sind. Herzlich willkommen in der Landeshauptstadt Düsseldorf! Laskawo prossimo to Djusseldorfu!

(Beifall)

Im Anschluss werden Sie gleich einige Worte zu uns sprechen. Das ist eine besondere Ehre für uns.

Im Februar vergangenen Jahres mussten wir erkennen, dass wir aufgrund der russischen Aggression die Partnerschaft mit Moskau derzeit nicht aufrechterhalten können – eben, weil wir Krieg und Gewalt nicht dulden wollen, weil Russland unser aller Frieden und Freiheit bedroht. Der Angriff auf die Ukraine ist auch ein Angriff auf das, wofür wir stehen. Die tapferen und mutigen Menschen in der Ukraine, Sie und Ihre Landsleute, liebe Gäste, kämpfen auch für uns und unsere freiheitlichen, demokratischen und rechtsstaatlichen Werte.

(Beifall)

Auch daraus wächst unsere Verpflichtung, Ihnen beizustehen, so gut wir das können und solange das notwendig sein wird.

Wir wollen aus Düsseldorf heraus konkret helfen. So haben wir hierher Geflüchtete aufgenommen. Zurzeit leben etwa 8.000 geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer in Düsseldorf. Vor allem aber haben wir an bereits lange bestehende freundschaftliche Verbindungen zu Czernowitz angeknüpft. Viele der Mitglieder unserer jüdischen Gemeinde haben ihre Wurzeln in Czernowitz und in der Bukowina – so, wie die Dichterin Rose Ausländer. Einer ihrer Verse – „Wir wohnen / Wort an Wort“ – war das Leitmotiv der Sitzung des Stadtrates vor einem Jahr, und es scheint sich im Alltag unserer Städtepartnerschaft zu bewahrheiten: Düsseldorf und Czernowitz sind enger zusammengerückt.

In den letzten zwölf Monaten ist eine äußerst rege und lebendige Partnerschaft entstanden. Es ist unser Anliegen in Düsseldorf, in diesen Kriegszeiten Czernowitz zu helfen. Besonders bemerkenswert ist, wie die Stadt geschlossen als Ganzes Unterstützung leistet. Ich denke an tatkräftige Hilfe und beeindruckende Aktionen aus der gesamten Stadtgesellschaft. Immer wieder engagierten sich Unternehmen sowie Düsseldorferinnen und Düsseldorfer oder leisteten Spenden. Allein im Juni vergangenen Jahres packten Tausend Freiwillige 10.000 Hilfspakete. Einige Zeit mangelte es in Czernowitz an Selbstverständlichem, und so schickten wir aus Düsseldorf Lebensmittel und Schulmöbel.

Wir helfen Czernowitz, einer Stadt, die rund 60.000 Geflüchtete aus anderen Teilen der Ukraine aufgenommen hat und damit innerhalb von Wochen um fast ein Viertel gewachsen ist. Bei meinem Besuch in Czernowitz Anfang September durfte ich erleben, wie sehr die Hilfe einerseits benötigt wird und wie andererseits die Unterstützung ankommt.

Eine Städtepartnerschaft lebt vom Engagement aus der Zivilgesellschaft. Gerade in diesen Zeiten ist aber auch das Know-how städtischer Stellen und technische Unterstützung gefragt. So beteiligen sich am Fachaustausch mit Czernowitz verschiedene städtische Ämter und stadtnahe Betriebe. Inzwischen wurden Fahrzeuge und Stromgeneratoren geliefert. Ein leistungsstärkerer Generator soll noch im März nach Czernowitz gehen. Dieser wird dort auch dringend gebraucht. Denn es herrscht dort keineswegs Normalität. Immer noch gibt es in Czernowitz nahezu täglich stundenlange Stromausfälle. Das können wir uns in Düsseldorf, ehrlich gesagt, kaum vorstellen. Gerade die letzte Nacht hat wieder große Sorge hervorgerufen, weil Russland seine Angriffe in der letzten Nacht wieder deutlich verstärkt hat.

Düsseldorf hat sich in der Kooperationsvereinbarung verpflichtet, Czernowitz bei der Bewältigung solcher Herausforderungen zu unterstützen. Auch bei der ukrainischen Verwaltungs- und Dezentralisierungsreform kann der Blick auf die deutsche Partnerschaft vielleicht neue Perspektiven eröffnen. Welcher Wert Kommunen in unserem föderalen System zukommt, was starke Städte zu leisten vermögen, zeigt sich nicht zuletzt in Krisenzeiten. So freue ich mich über das Interesse

unserer Gäste, unter denen auch ein Mitglied des Stadtrates ist. Auch Sie, lieber Ratsherr Shalieiev, begrüße ich hier sehr herzlich.

(Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns vor allem darauf hoffen und alles dafür tun, dass Czernowitz, wie auch die anderen Städte in der Ukraine, freie Städte in einem freien Land bleiben, in einem Land, in dem bald wieder Frieden in Freiheit herrschen möge. Auf dem Weg dahin und darüber hinaus wollen wir in Düsseldorf Sie unterstützen, sehr geehrter Herr Bürgermeister Klitschuk. Wir wollen unser Möglichstes für unsere Freundinnen und Freunde in Czernowitz tun. Slawa Ukrainy!

(Anhaltender Beifall)

Liebe Kollege Roman Klitschuk, ich darf Sie nun bitten, einige Worte an uns zu richten.

(Beifall – Die Rede von Bürgermeister Klitschuk wird konsekutiv ins Deutsche übersetzt.)

Bürgermeister Klitschuk (Übersetzung): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Freunde! Ich habe heute die große Ehre, mich an Sie im Namen der Czernowitzer Einwohner zu wenden. Vor allem möchte ich mich bei Ihnen für Ihre Unterstützung, Hilfe und Solidarität mit der Ukraine im Kampf gegen den heimtückischen Feind bedanken, der diesen schrecklichen Krieg und die Schrecken des Krieges nach Europa und in die gesamte zivilisierte Welt zurückgebracht hat. Der Diktator des Kremls stellt uns seine Existenz und seine Lebensweise entgegen. Er möchte seine russische Welt auf dem gesamten Kontinent durchsetzen. Aber wir haben gesehen, was sein Wesen ausmacht. Wir haben die Plünderungen und Barbareien von Butscha, Irpin, Mariupol und in einigen anderen Städten der Ukraine gesehen, wo Tausende von unschuldigen Ukrainerinnen und Ukrainern gefoltert und getötet wurden.

Aber wir haben Widerstand geleistet und lassen uns nicht versklaven. Denn Ukrainerinnen und Ukrainer sind eine Freiheit liebende Nation. Sie wird keine Fremdherrschaft auf dem eigenen Boden dulden. Wir haben die gleichen Werte wie Sie: Demokratie, Gleichheit, Meinungsfreiheit, Respekt und Toleranz. Wir sind ein Teil der großen europäischen Familie und bereit, weiter für unser Recht auf die Zugehörigkeit zur Europäischen Gemeinschaft zu kämpfen. Wir sind bereit, sowohl unser Land als auch jedes andere Land der Europäischen Union zu verteidigen. Denn wir verstehen alle sehr wohl: Putin würde es nie nur bei der Ukraine belassen. Er würde weitergehen und weiter alles vernichten, was Sie jahrhundertlang aufgebaut haben.

(Beifall)

Das letzte Jahr war für die Ukraine und damit für die Ukrainerinnen und Ukrainer ein Jahr geprägt von Verlust, Zerstörung und Schmerzen. Millionen unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger mussten ihr eigenes Zuhause, ihre Arbeit, ihre Unternehmen, ihre gewohnte Lebensweise verlassen. Der blutige Kampf für unsere Unabhängigkeit dauert noch an. In dieser sehr schwierigen Zeit, in den ersten Kriegswochen, hat uns allen voran die Stadt Düsseldorf unterstützt. Wir haben humanitäre Hilfe erhalten. Wir wurden auch unterstützt, als wir die Binnenflüchtlinge aufnehmen mussten. Wir haben kommunale Technik, Ausrüstung fürs Lernen und für die Freizeitgestaltung von Kindern, aber auch viele andere Dinge erhalten.

Genau vor einem Jahr hat der Stadtrat von Düsseldorf in einer seiner Sitzungen einstimmig auf Vorschlag von Herrn Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller die Partnerschaft mit der Stadt Czernowitz beschlossen. Damit wurde offiziell bestätigt, dass wir weiterhin bilateral auf der kommunalen Ebene zusammenarbeiten. Wir haben unsere Zusammenarbeit dadurch gefestigt und auch den Austausch von Erfahrungen und die Umsetzung von neuen Projekten gefördert.

Das Wichtigste ist, dass wir einen zuverlässigen Freund erhalten haben. Mit Ihrer Hilfe konnten wir Tausende von Menschen bei uns aufnehmen, die vor Beschuss auf die eigenen Städte in unsere Stadt fliehen mussten. Ein langer und schwerer Winter liegt hinter uns, und wir schreiten überzeugt und sicher dem ukrainischen Sieg entgegen.

Historisch ist es so, dass unsere Städte durch das Leben und Wirken der weltbekannten Dichterin Rose Ausländer verbunden sind. Die Zusammenarbeit und Beziehungen zwischen den jüdischen Gemeinden haben den Grundstein für das Zusammenarbeiten im Kultur- und Bildungsbereich gelegt. Mit gemeinsamen Bestrebungen – das ist das Motto unserer Stadt. Eines der Symbole von unserer Stadt ist ein offenes Tor. Das ist auch das Symbol der Offenheit. Unsere Stadt ist offen für Sie, für Düsseldorf, für unsere Freunde.

Im Namen der Czernowitzer Einwohnerinnen und Einwohner möchte ich mich bei der Gesellschaft in Düsseldorf bedanken. Ich bin Ihnen für Ihre konsequente und unschätzbare Hilfe sehr dankbar. Sehr bald werden wir über jeder besetzten Stadt in der Ukraine die ukrainische Fahne hissen. – Ich danke Ihnen. Danke, Düsseldorf! Slawa Ukrainy – Ruhm der Ukraine!

(Anhaltender Stehbeifall)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben es eben gehört: Die Freundschaft zwischen Czernowitz und Düsseldorf reicht viele Jahre zurück. Auch die Begründung der Städtepartnerschaft hat viele Väter und Mütter. Roman Klitschuk hat es in seiner Rede erwähnt: Den Grundstein für diese Städtepartnerschaft, für diese Freundschaft zwischen den beiden Städten haben die guten Beziehungen und die tiefen wechselseitigen Wurzeln zwischen den jüdischen Gemeinden in Czernowitz und in Düsseldorf gelegt.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, in unseren Reihen einen Düsseldorfer zu begrüßen und mich bei ihm zu bedanken, der seine eigenen familiären Wurzeln in der Bukowina hat und der immer ein Impulsgeber, ein Antreiber für die Freundschaft zwischen Czernowitz und Düsseldorf gewesen ist. Herzlich willkommen, Herbert Rubinstein! Sie stehen wie kein Zweiter für die langjährige Freundschaft zwischen Düsseldorf und Czernowitz. Ich möchte mich an dieser Stelle sehr herzlich bei Ihnen für Ihr stetes Engagement um die Freundschaft zwischen unseren beiden Städten bedanken.

(Beifall)

Ich darf Sie bitten, kurz zu mir nach vorn zu kommen. Wir haben nämlich ein kleines Geschenk für Sie vorbereitet. Es ist ein etwas sperriges Geschenk.

Vielleicht noch zur Erklärung für unsere ukrainischen Gäste: An jeder großen Einfahrtstraße nach Düsseldorf hinein steht ein Schilderbaum, der auf all unsere Städtepartnerschaften hinweist. Dieser Schilderbaum weist eine Leerstelle auf, die ganz bewusst gewählt ist. Da haben wir das Schild der Stadt Moskau abmontieren lassen. Wir haben uns mit Freude in den letzten Monaten daran gemacht, alle Schilderbäume um dieses Schild zu ergänzen, das ich jetzt gern Herbert Rubinstein schenken möchte.

(Anhaltender Beifall – Oberbürgermeister Dr. Keller überreicht Herrn Rubinstein ein Schild mit dem Schriftzug „Czernowitz Ukraine“ sowie der ukrainischen Flagge und dem Czernowitzer Wappen. – Herr Rubinstein bedankt sich. – Es werden Fotos gemacht.)

Damit müssen wir tatsächlich wieder in den Arbeitsalltag dieses Rates einsteigen.

(Die ukrainische Delegation wird aus dem Plenarsaal geleitet.)

2

Anerkennung der Tagesordnung

Oberbürgermeister Dr. Keller: Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zugegangen.

Eine erste Nachlieferung ist Ihnen am Montag, den 06.03., zugegangen. Damit wurden folgende Vorlagen nachgereicht: Zu TOP 3 wurde die Niederschrift vom 15.12.2023 zur Genehmigung nachgereicht. Wir genehmigen deshalb heute zwei Niederschriften. Zu TOP 19 – Anpassung der Parkgebührenordnung für zeitlich begrenzte Parkvorgänge – wurde ebenfalls die Vorlage nachgereicht.

Eine zweite Nachlieferung wurde Ihnen am gestrigen Tage übersandt. Hierzu wurden insgesamt vier Anfragen aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler nachgereicht sowie Änderungsanträge der Fraktion Die Linke zu TOP 15 – das ist die Änderung der Richtlinie „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf“ – und zu TOP 17 – Barrierefreier Umbau der Bushaltestellen „Unterrath-S“ – und ein Änderungsantrag von CDU und Bündnis 90/Die Grünen zu TOP 16 – Überarbeitung der Beteiligungsrichtlinien und des Public Corporate Governance Kodex für die Beteiligungen der LHD.

Als Tischvorlage liegen Ihnen heute die Umbesetzungsvorlage zu TOP 24 sowie ein Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion zu TOP 25.4 vor. Das ist der Antrag von Die Partei-Klima-Fraktion zu Cradle-to-Cradle.

Die Redezeitbegrenzung richtet sich nach der Geschäftsordnung des Rates. Ich gehe davon aus, dass die 20-Uhr-Grenze bestehen bleibt, auch wenn ich die Hoffnung habe, dass wir sie heute nicht erreichen werden.

Wir werden nach den Berichten einen Schnelldurchlauf durch die Verwaltungsvorlagen machen.

Ich darf fragen: Gibt es weitere Wünsche oder Wortmeldungen zur Tagesordnung? – Dies sehe ich nicht. Dann stimmen wir über die Tagesordnung in Gänze ab. Wer möchte sie nicht genehmigen oder sich enthalten? – Dann ist die Tagesordnung so **anerkannt** und wir verfahren entsprechend. Vielen Dank.

3

Genehmigung der Niederschriften über den öffentlichen Teil der Sitzungen vom 17.11.2022 (SI-RAT/007/2022) und 15.12.2022 (SI-RAT/008/2022)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Niederschriften liegen Ihnen vor. Gibt es dazu Änderungs-, Ergänzungswünsche oder sonstige Anmerkungen? – Das ist nicht der Fall. Möchte jemand die beiden Niederschriften nicht genehmigen oder sich enthalten? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir die Niederschriften einstimmig so **genehmigt**.

4

Anfragen aus aktuellem Anlass

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir werden die Anfragen wie früher, vor Corona, gewohnt mündlich beantworten. Wir haben dafür 30 Minuten Zeit. Vier Zusatzfragen sind möglich. Die erste Zusatzfrage stellt das anfragende Ratsmitglied beziehungsweise die anfragende Fraktion oder Gruppe.

4.1

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Verkehrsunfall auf dem Zebrastreifen Niederrheinstraße am 2. März 2023

RAT/094/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Lemmer signalisiert, dass er nicht dazu sprechen möchte. Dann darf ich den Beigeordneten Kral bitten, die Anfrage zu beantworten. – Bitte, Herr Beigeordneter, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Kral: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht hierbei um den Verkehrsunfall auf dem Zebrastreifen an der Niederrheinstraße vom 2. März dieses Jahres.

Die Frage 1 lautet: Wie geht es heute, am 9. März 2023, dem verunfallten Fußgänger, dem Fahrer des Minis und zum Unfallzeitpunkt eventuell in der Nähe befindlichen Personen?

Dazu ist die Antwort der Verwaltung: Der verunfallte Fußgänger wurde schwer verletzt und ist direkt nach dem Unfall ins Krankenhaus eingeliefert worden. Weitere Informationen zum Befinden der beteiligten Personen und Zeugen sind nicht bekannt.

Die Frage 2 lautet: Welche ersten Schlussfolgerungen zieht die Verwaltung aus diesem Unfall – auch hinsichtlich möglicher weiterer Geschwindigkeitsbegrenzungen auf der Niederrheinstraße, da erst vor kurzem aufgrund politischer Beschlüsse dort in der Nähe schon einige Teilstücke in ihrer zulässigen Geschwindigkeit auf 30 Kilometer pro Stunde begrenzt wurden?

Die Antwort der Verwaltung lautet: Der Bereich war bis dato bezüglich des Unfallgeschehens unauffällig. Der Fußgehendenüberweg ist ein Standardelement für die bestehende zulässige Höchstgeschwindigkeit. Der Fußgehendenüberweg inklusive der Beleuchtung ist entsprechend den geltenden Regelwerken ausgeführt. Es besteht somit kein weiterer Handlungsbedarf.

Die Frage 3 lautet: Wenn die Ermittlungen der Polizei abgeschlossen worden sind, in welchem Gremium (zum Beispiel Bezirksvertretung, Ordnungs- und Verkehrsausschuss) wird die Verwaltung dann unter Kenntnis aller Umstände ihre endgültige Beurteilung, Einschätzung und Schlussfolgerung vorstellen?

Die Antwort der Verwaltung lautet: In der Unfallkommission werden entsprechend den geltenden rechtlichen Vorgaben Bereiche geprüft, in denen sich hinsichtlich Art und Menge ein signifikantes Unfallgeschehen ereignet haben. Einzelunfälle – mit Ausnahme von Ereignissen mit Todesfolge – werden in der Regel nicht separat betrachtet. Sollten sich keine überraschenden Erkenntnisse ergeben, ist eine Gremienbeteiligung nicht mehr geplant. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Beigeordneter Kral. – Gibt es Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

4.2

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: 448 Mitarbeitende der Stadtverwaltung, die sich am 2. März an Warnstreikaktionen beteiligten

RAT/095/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf zu diesem Tagesordnungspunkt Frau Bürgermeisterin Gerlach bitten, mich hier oben zu vertreten.

(Bürgermeisterin Gerlach [Bündnis 90/Die Grünen] übernimmt um 14.44 Uhr den Vorsitz.)

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Bitte, Herr Oberbürgermeister, ich erteile Ihnen das Wort.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frage 1 lautet: Wie beurteilt die Verwaltung die tatsächliche Teilnahme an Warnstreikaktionen im Verhältnis zu den Beschäftigten der Stadtverwaltung beziehungsweise im Verhältnis zu den gewerkschaftlich organisierten Beschäftigten der Stadtverwaltung? Gibt es beispielsweise Sorgen von Beschäftigten, sich aus Gründen nicht an Streiks zu beteiligen?

Antwort: Die Zulässigkeit des Arbeitskampfes ergibt sich aus Artikel 9 Absatz 3 Grundgesetz. Der Arbeitskampf ist ein rechtmäßiges Mittel zur Durchsetzung von Tarifforderungen. Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat als Arbeitgeberin keinen Einfluss auf die Streikbeteiligung einzelner Tarifbeschäftigter. Ausnahme ist im Einzelfall eine notdienstliche Verpflichtung. Die Verwaltung hat die Streikbeteiligung am 2. März 2023 in Höhe von 4,65 Prozent der insgesamt 9.689 Tarifbeschäftigten, einschließlich der tariflich beschäftigten Nachwuchskräfte, wertungsfrei zur Kenntnis genommen. Die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft wird und darf im Rahmen der Streikerfassung nicht abgefragt werden. Sorgen von Beschäftigten, sich nicht am Streik zu beteiligen, sind der Verwaltung nicht bekannt.

Frage 2 und Frage 3 würde ich zusammen beantworten.

Frage 2 lautet: Wie beurteilt die Verwaltung die Tatsache, dass 247 Streikende bei Kindertagesstätten und Einrichtungen für Jugendliche ihren Unmut kundtaten, sodass drei Jugendfreizeiteinrichtungen und 25 Kitas ganz geschlossen blieben und 34 Kitas nur eingeschränkt im Dienst waren, auch im Hinblick auf die Zufriedenheit der Beschäftigten mit der Arbeitgeberin, der Landeshauptstadt Düsseldorf, der von dort zurückgespiegelten Verlässlichkeit, Anerkennung und Wertschätzung?

Frage 3 lautet: Wie beurteilt die Verwaltung die Tatsache, dass 23 Personen in Bürgerbüros gestreikt haben, sodass zwei Standorte geschlossen und die übrigen Standorte mit Einschränkungen weiter betrieben wurden, auch im Hinblick auf die Zufriedenheit der Beschäftigten mit der Arbeitgeberin, der Landeshauptstadt Düsseldorf, der von dort zurückgespiegelten Verlässlichkeit, Anerkennung und Wertschätzung?

Die Antwort auf diese beiden Fragen lautet wie folgt: Das Streikrecht steht nur Tarifbeschäftigten zu. Folglich sind Bereiche, in denen viele tariflich Beschäftigte arbeiten, wie zum Beispiel im Bereich des Sozial- und Erziehungsdienstes, allein rein statistisch in höherem Maße von Streiks betroffen als Fachbereiche, in denen überwiegend Beamtinnen und Beamte eingesetzt werden.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf vergütet ihre Beschäftigten nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst. Verhandelt wird dieser von den Tarifvertragsparteien und nicht von einzelnen Kommunen. Die Aufrufe der Gewerkschaften zu Arbeitskampfmaßnahmen und die entsprechende Beteiligung an Streiks richten sich auf die Durchsetzung von Tarifforderungen in der Tarifrunde für den öffentlichen Dienst. Die Streikbeteiligung ist demnach kein Indikator für die Zufriedenheit von Beschäftigten. – Vielen Dank.

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Gibt es Nachfragen? – Keine. Vielen Dank.

(Oberbürgermeister Dr. Keller übernimmt um 14.47 Uhr wieder den Vorsitz.)

4.3

Anfrage aus aktuellem Anlass des Rats Herrn Lemmer: Feuermeldung in einer Obdachlosenunterkunft, keine Verletzten am 3. März 2023

RAT/096/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Anfrage wird auch nicht eingebracht. Dann darf ich die Beigeordnete Koch bitten, darauf zu antworten. – Sie haben das Wort, Frau Kollegin.

Beigeordnete Koch: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zur Anfrage des Rats Herrn Lemmer aus aktuellem Anlass nimmt die Verwaltung wie folgt Stellung:

Frage 1: Welche ersten Erkenntnisse zur Brandursachenermittlung der Polizei in einer Obdachlosenunterkunft in der Graf-Adolf-Straße liegen der Stadtverwaltung Düsseldorf am 9. März 2023 vor?

Antwort: Derzeit ermittelt die Polizei hinsichtlich der Brandursache und den Hintergründen. Die Verwaltung kann diesbezüglich – auch aus datenschutzrechtlichen Gründen – hier keine Angaben machen.

Frage 2: Für den Fall, dass noch keine ersten Erkenntnisse zur Brandursachenermittlung der Polizei in einer Obdachlosenunterkunft in der Graf-Adolf-Straße der Stadtverwaltung Düsseldorf am 9. März 2023 vorliegen: Wann wird die Verwaltung von sich in welchem Gremium (Ausschuss, Stadtrat et cetera) zur Feuermeldung in einer Obdachlosenunterkunft in der Graf-Adolf-Straße umfassend vortragen?

Antwort: Die Brandbekämpfung im Düsseldorfer Stadtgebiet stellt eine originäre Aufgabe der Feuerwehr dar. Da es sich nicht um fachamtsbezogene Maßnahmen handelt, ist keine Berichterstattung in städtischen Gremien vorgesehen. Lassen Sie mich an dieser Stelle ergänzen: So tragisch auch immer ein Brand in einer Unterkunft oder überhaupt ein Brand in der Stadt ist, ist es in diesem Falle laufendes Geschäft der Verwaltung. Aufgrund der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Fachpolitiker*innen im AGS ist die Verwaltung jederzeit in der Lage, über aktuelle Geschehnisse zu informieren. In diesem Fall ist es etwas, was wir als laufendes Geschäft betrachten würden, weil es auch keine weiteren Unterbringungsoptionen oder Maßnahmen gab.

Frage 3: Unter Berücksichtigung des Wissens, dass es vor einigen Wochen in einer anderen Unterbringungseinrichtung auch zu einem Brandereignis kam (Grünwaldstraße, 29.01.2023), frage ich: Welche konkreten Überlegungen werden nun aufgestellt, das mögliche Entstehen von Bränden noch mehr zu erschweren?

Antwort: Das Amt für Migration und Integration führt gemeinsam mit der Feuerwehr und dem Bauaufsichtsamt regelmäßige Brandverhütungsschauen in den städtischen Unterbringungen durch. Zudem sind entsprechende gesetzliche und vorbeugende Maßnahmen zur Brandvorbeugung in jeder Unterkunft vorhanden.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es Nachfragen? – Vom Fragesteller nicht. Ich sehe auch im Übrigen im Plenum keine Wortmeldungen.

4.4

Anfrage aus aktuellem Anlass des Rats Herrn Lemmer: Aggressive und respektlose Widerstandshandlungen bei einer Personenkontrolle

RAT/097/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Auch dazu kann direkt die Antwort erfolgen. – Herr Beigeordneter Zaum, bitte.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich beantworte die Anfrage von Ratsherrn Lemmer wie folgt:

Frage 1: Wie wurde der am 5. März 2023 verletzte Polizist des Einsatztrupps PRIOS (Präsenz und Intervention an offenen Szenen und Brennpunkten) ärztlich betreut? War er krankgeschrieben, wurde beziehungsweise wird er auch psychologisch begleitet, und wie geht es ihm heute, am 9. März 2023?

Antwort: Der konkrete Vorfall ereignete sich unter Beteiligung der Landespolizei. Städtische Stellen waren hier nicht involviert. Die Verwaltung verfügt aus datenschutzrechtlichen Gründen über keinerlei Erkenntnisse über Gesundheitszustände von Bediensteten anderer Behörden. Die Zuständigkeit liegt in diesem Fall ausschließlich bei der zuständigen Polizeibehörde.

Frage 2: Unabhängig von den Ermittlungen gegen die Beschuldigten unterschiedlicher Nationalitäten und der Inobhutgabe an die Erziehungsberechtigten frage ich: Wie wurden diese fünf Beteiligten früher vom Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf betreut oder begleitet?

Antwort: Die an besagtem Vorfall beteiligten Jugendlichen sind dem Düsseldorfer Jugendamt, außer in einem Fall, nicht bekannt. Aus Gründen des Datenschutzes kann hier keine weitere Spezifizierung erfolgen.

Frage 3: Welche Überlegungen stellt die Stadtverwaltung angesichts dieses Vorfalls am 5. März 2023 rund um den Bahnhof Benrath an?

Antwort: Der Bereich rund um den Bahnhof Benrath wird auch weiterhin im Rahmen des regelmäßigen Streifendienstes sowie anlassbezogen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ordnungs- und Servicedienstes aufgesucht. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Nachfragen? – Diese sehe ich nicht. Dann können wir den TOP „Anfragen aus aktuellem Anlass“ verlassen.

5

Anfragen

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die regulären Anfragen werden auch mündlich beantwortet. Wir haben hierzu 45 Minuten Zeit. Es gibt die Möglichkeit für vier Zusatzfragen, wobei das Recht der ersten Zusatzfrage dem Fragesteller zusteht.

5.1

Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Seniorenrat und Verbesserung der frühzeitigeren Beteiligung an politischen Entscheidungen

RAT/058/2022

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Antwort hierzu kann direkt erfolgen. Dann darf ich den Stadtdirektor bitten, die Antwort zu geben. – Sie haben das Wort, Herr Kollege Hintzsche.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zunächst zur Frage 1: Neben den Gesprächen, die der Seniorenrat mit den Sprechern der Fraktionen führen, fragen wir: Wann und wie führt die Verwaltung Gespräche mit dem Seniorenrat mit dem Ziel, dass der Seniorenrat früher und verbindlicher an politischen Entscheidungen beteiligt wird und sich nicht nur als Abnickgremium fühlt?

Antwort: Der Seniorenrat tagt sechsmal jährlich in öffentlicher und monatlich in interner Sitzung. Die Verwaltung ist jederzeit – auch auf Arbeitsebene etwa in Arbeitskreisen – mit dem Seniorenrat

im Gespräch. Insbesondere in den internen Sitzungen des Seniorenrates besteht die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch. In Form von Mitteilungen der Verwaltung, die im Vorfeld der Sitzungen aus verschiedenen Fachbereichen zusammengetragen werden, erfolgt eine unmittelbare Information der Mitglieder, die auch Raum für Fragen lässt. Regelmäßig sind auch Vertreterinnen und Vertreter aus den Fachämtern zu unterschiedlichen Fachthemen in die internen wie auch in die öffentlichen Sitzungen des Seniorenrates eingeladen. Einzelne Mitglieder des Seniorenrates sind in allen relevanten Ausschüssen vertreten, können sich aktiv einbringen und bereits frühzeitig für die Belange der Seniorinnen und Senioren eintreten. Eine Berichterstattung über die aktuellen Geschehnisse in den Ausschüssen erfolgt auch hier jeweils in den nachfolgenden internen Sitzungen des Seniorenrates. Dies betrifft ebenfalls die Berichte aus den einzelnen Stadtbezirken, in denen die Seniorenratsmitglieder aktiv sind. Darüber hinaus kann der Seniorenrat Anträge und Anfragen, die in öffentlichen Sitzungen des Seniorenrates beschlossen wurden, an die zuständigen Gremien der Stadt stellen. Bei der Erstellung von Vorlagen, die die Seniorinnen und Senioren in der Stadt betreffen, wird darauf geachtet, den Seniorenrat entsprechend bei der Beratungsfolge einzubinden, sodass ein steter Informationsfluss gesichert wird. Die Geschäftsstelle für den Seniorenrat im Amt für Soziales wird aus aktuellem Anlass noch einmal alle Fachämter hierfür sensibilisieren.

Zur Frage 2: Was konkret unternahm beziehungsweise unternimmt die Verwaltung konkret bei den vom Seniorenrat benannten Kritikpunkten Erhöhung der Art:card, verbesserte Strukturen bei der Digitalisierung in den „zentren plus“, analoge Alternativen im Bürgerservice, Verbesserungen bei der barrierefreien Erreichbarkeit der Sparkassen-Busse, Erhöhung der Parkgebühren für kurzfristiges Parken sowie das Anwohnerparken, um den Seniorenrat frühzeitig an den Entscheidungsfindungen zu beteiligen beziehungsweise bei der Lösung der Herausforderungen nach getroffenen Entscheidungen im Sinne der rund 150.000 Düsseldorfer ab 60 Jahren zu helfen?

Antwort: Nach § 7 Absatz 1 der Geschäftsordnung des Rates sind Anfragen auf bis zu drei Unterfragen begrenzt. Die Beantwortung bezieht sich daher nur auf die ersten beiden Unterfragen.

Aufgrund der Erhöhung der Anschaffungskosten der Art:card zum 1. Januar hat der Seniorenrat in seiner Sitzung vom 27. Januar beantragt, dass ältere Bürgerinnen und Bürger in Düsseldorf die Art:card zum Preis von 15 Euro, analog zur Art:card junior, erwerben können sollten. In der Sitzung des Kulturausschusses am 23. Februar wurde der Antrag behandelt und in einen Prüfantrag an die Verwaltung abgeändert. Diese soll prüfen, wie und zu welchen Bedingungen Düsselpass-Inhaberinnen und Düsselpass-Inhaber zu ermäßigten Preisen kulturelle Angebote in Düsseldorf nutzen können und wie dies auf die Nutzung der Art:card übertragen werden könnte.

Unter der Annahme, dass mit „Digitalisierung der zentren plus“ Angebote und Veranstaltungen rund um die Nutzung digitaler Endgeräte und digitaler Dienste gemeint sind, ist festzustellen, dass in allen „zentren plus“ entsprechende Angebote und Veranstaltungen vorgehalten werden. Die bereits vor der Corona-Pandemie hohe Nachfrage hat sich in den vergangenen drei Jahren nochmals deutlich verstärkt, sodass es teilweise Wartezeiten von mehreren Wochen für interessierte Besucherinnen und Besucher der „zentren plus“ gibt. Aufgrund begrenzter räumlicher und personeller Kapazitäten – hauptamtlich, nebenamtlich und ehrenamtlich – ist eine Ausweitung des Angebotes nur schwer möglich. In einigen „zentren plus“ stehen digitale Endgeräte leihweise und zum Ausprobieren zur Verfügung. Im Rahmen des an fünf Standorten noch bis Ende dieses Jahres erprobten Konzepts der zugehenden Hilfen der „zentren plus“ werden bei Bedarf auch erste digitale Grundkenntnisse vermittelt.

Bei den zugehenden Hilfen handelt es sich um ein Angebot, welches das ortsgebundene Angebot der „zentren plus“ um ein zugehendes Element unterstützt. Im Fokus stehen dabei Seniorinnen und Senioren, die noch nicht in das Düsseldorfer Hilfesystem eingebunden sind oder deren Einbindung einer Anpassung bedarf. Die zugehenden Hilfen werden dabei durch qualifizierte Haupt- und Ehrenamtliche nur so lange erbracht, bis Hilfen durch Dritte installiert werden konnten. Die Ergebnisse der Erprobungsphase werden evaluiert. Bei Erfolg soll das Konzept auf alle „zentren

plus“ übertragen werden. Geprüft wird darüber hinaus, inwieweit zukünftig digitale Strukturen in die Beratung der „zentren plus“ eingebunden werden können, beispielsweise in Form von Beratung per Videotelefonie.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Vom Fragesteller gibt es keine Nachfrage. – Gibt es darüber hinaus Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

5.2

Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Signifikant viel mehr Bäume im Stadtgebiet, insbesondere im Bereich der Innenstadt und dem Lastring, dem Geltungsbereich der Umweltzone

RAT/059/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Kral bitte zur Beantwortung.

Beigeordneter Kral: Vielen Dank. – Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben die Fragen direkt mit zwei Fragen in einem Block gebündelt.

Frage 1: Was konkret wird 2023 fortfolgende seitens der Stadt unternommen, damit ein Baum am Boden auch Platz hat, Wasser zu erhalten?

Frage 2: Welche Strategie verfolgt die Stadtverwaltung beim Pflanzen von Bäumen (nicht Setzlingen, Sträuchern et cetera) im Stadtgebiet von Düsseldorf, insbesondere im Bereich der Innenstadt und dem Lastring, dem Geltungsbereich der Umweltzone?

Die Antwort der Verwaltung lautet: Bei der Pflanzung von Bäumen in der Landeshauptstadt Düsseldorf gelten die Empfehlungen für Baumpflanzungen der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e. V. (FLL). Die Empfehlungen ergänzen die einschlägigen Landschaftsbau-DIN-Normen DIN 18915 und die Gütebestimmungen für Baumschulpflanzen sowie den Leitfaden für die Ausführung und Pflege von funktionsgerechten Gehölzpflanzungen im besiedelten Bereich.

Um optimale Standortbedingungen zu schaffen, sind folgende Voraussetzungen einzuhalten: Schaffung einer mindestens 12 Kubikmeter großen Baumgrube und die Verwendung von auf die jeweilige Baumart und ihre Ansprüche angepassten Baumsubstraten, Belüftung der Baumgrube mittels Belüftungsrohre, Festlegung der richtigen Baumart und Qualität der Jungbäume für den jeweiligen Standort sowie fachgerechte Pflanzung der Bäume verbunden mit einem Pflanzschnitt, Sonnenschutz (Weißanstrich), Baumverankerung und Gießring.

Im Anschluss an die Baumpflanzung wird eine kontinuierliche Pflege sichergestellt, welche folgende Leistungen beinhaltet: ein Jahr Fertigstellungspflege (Düngen, grundsätzlich 20-mal Wässern, Baumscheibenpflege), vier Jahre Entwicklungspflege (Düngen, grundsätzlich 12-mal Wässern je Jahr, Baumscheibenpflege, Kronenerziehungsschnitt) sowie anschließend fünf Jahre Jungbaumpflege (Düngen, grundsätzlich 10-mal Wässern je Jahr, Baumscheibenpflege, Kronenerziehungsschnitt).

Durch den Einsatz von Sensoren im Wurzelbereich werden die Wassergaben dem tatsächlichen Bedarf des Baumes angepasst. An 75 Baumstandorten verteilt im Stadtgebiet messen insgesamt 300 Sensoren die Wasserspannung im Wurzelbereich. Die Messdaten werden per Funk übermittelt. Daraus lässt sich ableiten, wie feucht der Boden ist und ob zusätzliche Wässerungen notwendig sind.

Das Pilotprojekt des Garten-, Friedhofs- und Forstamtes geht nun ausgeweitet ins dritte Jahr. Ziel ist es, die Bäume mithilfe der Zukunftstechnik bedarfsgerecht zu versorgen, sie so vor dem Hintergrund des Klimawandels zu erhalten und die Ressource Wasser dabei effizient einzusetzen.

Durch die kontinuierliche Fortschreibung der „Zukunftsbaumliste“ werden die über die Jahre gewonnenen Erfahrungen hinsichtlich der Eignung der jeweiligen Baumarten erfasst. Die städtische Baumschule greift diese Erkenntnisse auf und sorgt für eine entsprechende Anzucht dieser Baumarten in der gewünschten Qualität. – So viel als Antwort zu den Fragen 1 und 2.

Die Frage 3 lautet: Wenn es nicht möglich ist, signifikant viele hundert/tausend Bäume im Bereich der Innenstadt und dem Lastring, dem Geltungsbereich der Umweltzone, zu pflanzen, welche weiteren Möglichkeiten werden tatsächlich genutzt, gegebenenfalls auch mit Unterstützung privater Hauseigentümer, um beispielsweise Hausfassaden oder Dächer zu begrünen?

Die Antwort von der Verwaltung zu dieser Frage lautet: Die Stadt Düsseldorf unterstützt seit 2016 durch das Förderprogramm zur Dach-, Fassaden- und Innenhofbegrünung private Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer dabei, ihre Hausfassaden oder Dächer zu begrünen. Um diese Initiativen noch weiter zu stärken, hat der Rat der Stadt Düsseldorf, also Sie,

(Heiterkeit)

im Dezember 2021 (siehe RAT/681/2021) eine Aufstockung und Ausweitung des Programms zur Dach-, Fassaden- und Innenhofbegrünung –

(Heiterkeit)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Sie sehen, wir haben richtig Freude in der Verwaltung.

Beigeordneter Kral: – ich habe sehr ansteckende Kollegen, muss ich feststellen – von bislang 100.000 Euro auf insgesamt 300.000 Euro jährlich beschlossen. Weitere Infos zum Dach- und Fassadenprogramm stehen unter der E-Mail-Adresse, die Sie nachlesen können, zur Verfügung.

Weiter besteht eine Fördermöglichkeit für eine Dachbegrünung in Kombination mit einer Dachdämmung über das städtische Förderprogramm „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf“, zu finden unter www.duesseldorf.de/klimafreundlich-wohnen.

Darüber hinaus stellt die Verwaltung mit der Aktion „Dein Baum“ jährlich über 200 Bäume, darunter Obst-, Bienen- und Klimabäume, für private Gärten bereit. Düsseldorferinnen und Düsseldorfer können mit einem Eigenanteil von 35 Euro einen Baum beziehen. Die Aktion läuft im Oktober eines jeden Jahres an und findet dann ihren Abschluss zum Jahresende. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Beigeordneter Kral. – Der Fragesteller hat keine weiteren Fragen. Gibt es darüber hinaus etwas? – Ich sehe keine Wortmeldungen.

5.3

Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Kurzstreckenflüge vom und zum Flughafen Düsseldorf

RAT/060/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Möchte die Frage mündlich gestellt werden, oder können wir antworten?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Antworten!)

Antwort ist gewünscht. – Stadtkämmerin Schneider, bitte, Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren des Rates! Die Fragen 1 und 3 werden basierend auf entsprechenden Auskünften der Flughafen Düsseldorf GmbH beantwortet.

Die Frage 1 lautet: Wie viele Flüge mit einer Entfernung von bis zu 500 beziehungsweise 800 Kilometern haben von und zum Düsseldorfer Flughafen von 2019 bis 2022 stattgefunden (bitte aufschlüsseln in absoluten Zahlen und Anteilen)?

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der Anteil innerdeutscher Flüge – unabhängig von der COVID-Pandemie, die einen massiven Einschnitt im gesamten Luftverkehr bedeutete – insgesamt rückläufig ist. Der Flughafen Düsseldorf wirbt aktiv mit intermodalen Angeboten und setzt auch künftig konsequent auf eine Weiterentwicklung des Fernbahnhofs am Airport. Dort, wo entsprechende Angebote bestehen, ist der Umstieg auf die Schiene begrüßenswert. Zudem zeigen sich infolge der Pandemie nur mäßig rückkehrende innerdeutsche Flugverkehre.

Die in der schriftlichen Beantwortung enthaltene Auflistung – ich halte sie schon einmal hoch – zeigt relative und absolute Zahlen. Wir haben jetzt die Möglichkeit, dass ich die Tabelle in Gänze vorlese

(Zurufe: Nein!)

oder eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte mache. Ich mache also eine Zusammenfassung.

Wir unterscheiden einmal in der Kategorie Großluftfahrt-Linien und Charter-Verkehr, der planmäßig abläuft. Ich nenne jetzt die Zahlen 2019, 2022, die Veränderung zwischen 2019 und 2022 und den Anteil an den Flugbewegungen insgesamt. Das gibt, glaube ich, schon einmal ein gutes Bild.

Bei 0 bis 500 Kilometern in 2019 waren es 67.850 Flugbewegungen. In 2022 waren es 26.650. Das heißt, das war ein Rückgang um 61 Prozent. Der Anteil dieser Kurzstreckenflüge in 2022 an den Gesamtflugbewegungen war 21 Prozent.

Bei den Flügen zwischen 500 und 800 Kilometern, nach denen Sie auch explizit gefragt haben, waren es 46.050 Flüge in 2019. 2022 waren es 20.600 Flüge, also ein Rückgang von 55 Prozent in dieser Zeit. Der Anteil der Flüge zwischen 500 und 800 Kilometer an den Gesamtflügen beträgt 16 Prozent.

Es wird noch einmal in einer anderen Kategorie unterschieden, und zwar die allgemeine Luftfahrt und die übrige Großluftfahrt. Darin sind dann auch Bereitstellungsflüge, Trainingsflüge, Probe- und Werkstattflüge. Die sind auch in der Tabelle enthalten. Wenn Sie alles addieren, kommen Sie auf die Zahlen, die auch im Internet insgesamt ablesbar sind.

Frage 2: Was hat die Anteilseignerin Stadt Düsseldorf beziehungsweise deren Vertreterinnen und Vertreter in den letzten fünf Jahren unternommen, um die Gesamtzahl der Kurzstreckenflüge am Düsseldorfer Flughafen zu senken, beziehungsweise was plant sie dazu in Zukunft?

Die Antwort lautet: Für das Angebot an Streckenverbindungen ist nicht der Betreiber des Flughafens, die Flughafen Düsseldorf GmbH, zuständig. Zuständig sind hierfür vielmehr die Fluggesellschaften. Im Zusammenhang mit der breiten Diskussion um Kurzstreckenflüge wird insbesondere auch auf das Angebot des Fernbahnhofs am Flughafen Düsseldorf und die generell sehr gute verkehrliche Anbindung der Landeshauptstadt Düsseldorf hingewiesen. Auch der Flughafen betont die wachsende Bedeutung eines intermodalen Verkehrsangebotes.

Frage 3: Wie viel CO₂ hat die Gesamtzahl der Flüge von und nach Düsseldorf in den letzten fünf Jahren verursacht?

Die Antwort lautet: Der Flughafen Düsseldorf erstellt jährlich einen Bericht über die Flugverkehrsemissionen. Die Berechnung der Emissionen erfolgt mit Hilfe der Bewegungszahlen und der einzelnen Verweilzeiten in den unterschiedlichen Betriebszuständen, die standardisiert sind

in einer Zyklusbetrachtung, die vier Betriebszustände mit unterschiedlichen Schubniveaus und Zeitanteilen bis zu einer Höhe von 915 Metern definiert.

Hier kommt jetzt eine kleine Tabelle. Die lese ich aber vor, weil sie nicht so lang ist. Im Jahr 2021 war die CO₂-Belastung nach dieser Methode ermittelt 79.332 Tonnen CO₂. 2020 waren es 76.431 Tonnen. 2019 – ich gehe jetzt zurück – waren es 239.997 Tonnen, und 2017 waren es sogar 238.113 Tonnen CO₂. Darüber hinaus gehende CO₂-Berechnungen der Flugbewegungen werden vom Flughafen nicht erstellt. CO₂-Emissionen während des Reiseflugs werden im Rahmen von Emissionsinventaren, zum Beispiel vom Landesamt für Natur-, Umwelt- und Verbraucherschutz, dem LANUV NRW, oder dem Umweltbundesamt erhoben.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es Fragen? – Ratsfrau Vorspel mit der ersten Zusatzfrage. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Keller! Sehr geehrte Frau Schneider! Vielen Dank für die ausführlichen Informationen. Ich habe zwei kurze Rückfragen. Zur Frage, was die Stadt Düsseldorf tun könne, sagten Sie, es handele sich um einen Verlust. Wir sehen es eher so, dass es ein Gewinn für das Klima ist, wenn es weniger Kurzstreckenflüge gibt. Die Frage war auch darauf gerichtet, für mehr Klimaschutz zu werben und in die Richtung zu arbeiten, dass es noch weniger werden sollten. Die andere Frage ist – –

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das wäre schon die zweite Zusatzfrage.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Ach, nur eine? – Gut, das reicht eigentlich auch.

(Heiterkeit)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Sie können, wenn niemand anders will. Aber danach müsste ich erst einmal die anderen Fraktionen fragen. Stadtkämmerin Schneider, bitte, Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe nicht von einem Verlust gesprochen, sondern von einer Abnahme in Prozent bei den Flugbewegungen, also insgesamt 61 Prozent bei unter 500 Kilometer und 55 Prozent bei 500 bis 800 Kilometer.

Ich erlaube mir die Anmerkung, dass die Flugverbindungen – wie gesagt, das steht auch in der Beantwortung – von den Fluggesellschaften benannt werden. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass fast 2.000 Arbeitsplätze am Flughafen hinter all den Bewegungen stehen.

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Bei der Bahn werden dringend Leute gesucht!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es weitere Zusatzfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir diesen Punkt verlassen.

5.4

Anfrage der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Daten zur Bedeutung des Executive Terminals am Flughafen Düsseldorf

RAT/073/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix.

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Nur Beantwortung!)

Dann würde ich auch hier noch einmal Frau Stadtkämmerin Schneider bitten. – Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Danke. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Auch hier werden die Fragen 1 bis 3 basierend auf den entsprechenden Auskünften der Flughafen Düsseldorf GmbH beantwortet.

Die Frage 1 lautet: Wie hoch war die Anzahl der jährlichen Flugbewegungen, die über das Executive Terminal des Flughafens Düsseldorf abgewickelt wurden, und wie hoch war die Anzahl der jährlichen Flugbewegungen am Flughafen insgesamt?

2018 war der Anteil der Flugbewegungen, die über dem Executive Terminal abgewickelt wurden, 4 Prozent. Die Gesamtzahl der Flugbewegungen betrug 218.820, die vom Executive Terminal betrug 9.160. 2019 waren es insgesamt 225.950 Flugbewegungen, davon am Executive Terminal 8.740, ebenfalls 4 Prozent. 2020 waren es 78.850 Flugbewegungen insgesamt, am Executive Terminal 7.570; das waren 10 Prozent der Gesamtflugbewegungen. 2021 waren es 82.200 Flugbewegungen insgesamt, davon am Executive Terminal 9.450; das waren 11 Prozent. 2022 waren es insgesamt 140.600 Flugbewegungen und am Executive Terminal 9.970; das sind 7 Prozent. Dabei ist noch anzumerken, dass nicht alle Flüge, die über das Terminal gehen, auch Passagierflüge sind. Es gibt auch eine Reihe Wartungsflüge.

Frage 2: Wie hoch war der dem Executive Terminal zuzurechnende jährliche Umsatz, und wie hoch ist der der Flughafen GmbH insgesamt?

Ich kann Ihnen den Umsatz der Flughafen GmbH insgesamt nennen. An dem Umsatz zum Executive Terminal ist die FDG über die Entgelte beteiligt, die sie vom Betreiber Jet Aviation AG erhält. Der Gesamtumsatz liegt weder der FDG noch der Verwaltung vor. Wenn Sie wollen, kann ich jetzt die Gesamtumsatzzahlen nennen, aber die Vergleichszahl ist nicht öffentlich zugänglich.

Frage 3: Wie hoch war die Anzahl der Arbeitsplätze, die direkt oder indirekt mit dem Betrieb des Executive Terminals verbunden waren, und wie hoch war die Gesamtzahl der Arbeitsplätze am Flughafen insgesamt?

Das ist ein sehr klares Verhältnis. Die letzte Arbeitsplatzenerhebung am Standort Flughafen insgesamt fand im Jahr 2018 statt. Demnach waren 2018 am Executive Terminal etwa 280 Beschäftigte tätig. Hierbei handelte es sich nicht um FDG-Beschäftigte. In 2018 hatten die FDG und ihre Tochterunternehmen 2.171 Mitarbeitende.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es dazu Nachfragen?

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Im Moment nicht!)

Ratsherr Rohloff, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Erlauben Sie mir die Nachfrage, weil wir auch unter den Anträgen durchaus noch die Beratung heute anstehen haben, das Terminal abzuschaffen beziehungsweise perspektivisch die Verträge mit Blick auf 2025 zu kündigen.

Frau Schneider, können Sie aus Sicht des Beteiligungsmanagements sagen, was das für die Beteiligung aus Ihrer Sicht bedeuten würde – auch für den Wirtschaftsstandort Düsseldorf –, wenn der Rat politisch beschließen sollte, das Terminal zu schließen?

Stadtkämmerin Schneider: Ratsherr Rohloff, wenn ich das aus der Hand könnte, wäre ich vielleicht nicht Stadtkämmerin. Aber ich erlaube mir trotzdem eine Einschätzung. Sie sehen an der Zahl der Arbeitsplätze, die vorhanden sind, und an der Anzahl der Flugbewegungen – an den Erträgen sind wir nur mit einer Gebühr beteiligt –, dass der Anteil dieses Geschäfts nicht wesentlich ist an den Erträgen des Flughafens, weil diese Flugbewegungen auch Flugzeiten und Räume in Anspruch nehmen, die anders genutzt werden könnten. Die gehen ja mit aufs Kontingent. Was das

für den Wirtschaftsstandort Düsseldorf bedeutet, wenn man diese Art von Flugverkehr unterbindet, ist noch einmal eine ganz andere Frage. Da gibt es Berufenere, das zu beurteilen, als ich es bin.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Weitere Nachfragen? – Diese sehe ich nicht.

5.5

Anfrage der AfD-Ratsfraktion: Zu Kosten und zur Abschiebung von abgelehnten beziehungsweise geduldeten Asylbewerbern in Düsseldorf

RAT/075/2023

(Ratsfrau Opelt [AfD]: Direkt beantworten!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Direkte Beantwortung. Dann darf ich Frau Beigeordnete Koch bitten. – Sie haben das Wort, Frau Kollegin.

Beigeordnete Koch: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Anfrage der AfD-Ratsfraktion zu Kosten und zur Abschiebung von abgelehnten beziehungsweise geduldeten Asylbewerbern in Düsseldorf beantwortet die Verwaltung wie folgt:

Frage 1: Wie viele geduldete Asylbewerber leben aktuell in Düsseldorf?

Antwort: Bei der ausländerbehördlichen Bearbeitung spielt es keine Rolle, aus welchem Grund eine Person ausreisepflichtig wird, zum Beispiel Ablehnung eines Asylantrags, Ablehnung eines Antrags auf Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis, Ausweisung et cetera. Daher wird hierüber auch keine gesonderte Statistik geführt.

Insgesamt leben in Düsseldorf – aus unterschiedlichen aufenthaltsrechtlichen Gründen – 3.153 vollziehbar ausreisepflichtige und gleichzeitig geduldete Personen mit Stand 28.02.2023.

Frage 2: Welche monatlichen Kosten entstanden der Landeshauptstadt Düsseldorf im Rahmen der Unterbringung von ausreisepflichtigen Asylbewerbern in den Jahren 2020, 2021 sowie 2022?

Antwort: Eine monatliche Aufstellung stellt einen unverhältnismäßigen Verwaltungsaufwand dar. Daher erfolgt die Kostenaufstellung nach Kalenderjahren pro Geduldeten mit Transferaufwendungen und Unterbringungskosten und – ich ergänze – allen weiteren Aufwendungen, die verwaltungsseitig anfallen.

Kalenderjahr 2020: Kosten pro Jahr 15.142,30 Euro bei einer Anzahl von 1.808 geduldeten Personen. Kalenderjahr 2021: Kosten pro Jahr 15.833 Euro bei einer Anzahl von 2.069 geduldeten Personen. Kalenderjahr 2022: Kosten pro Jahr 16.266,49 Euro bei einer Anzahl von 2.191 Geduldeten.

Frage 3: Wann ist die Abschiebung der geduldeten beziehungsweise ausreisepflichtigen Personen angedacht, die in Zeiten von Wohnungsnot mit zur Verschärfung der Lage am Düsseldorfer Wohnungsmarkt beitragen?

Antwort: Zur einleitenden Beantwortung der Frage ist zunächst auszuführen, dass in einem ersten Schritt jeder ausreisepflichtig werdenden Person nach § 58 Absatz 1 des Aufenthaltsgesetzes in Verbindung mit der EU-Rückführungsrichtlinie (Richtlinie 2008/115/EG) regelmäßig eine angemessene Frist zur freiwilligen Ausreise gewährt wird. Diese Möglichkeit wird entgegen einer etwaigen anderslautenden Wahrnehmung in der Öffentlichkeit von der Mehrheit der Ausreisepflichtigen genutzt. Vergleich dazu auch Anfrage RAT/016/2023: in Düsseldorf 155 freiwillige Ausreisen in 2022 gegenüber 100 Rückführungen.

In den übrigen Fällen von bestehender Ausreisepflicht führt eine Vielzahl von möglichen Faktoren, wie zum Beispiel ministeriell erlassene Abschiebestopps für bestimmte Länder, temporäre Reise-/Transportunfähigkeit oder eine oftmals ungeklärte Identität verbunden mit nicht vorhandenen Pass- oder Personenstandsdokumenten, dazu, dass vollziehbar ausreisepflichtige Personen für eine sich aus dem konkreten Einzelfall ergebende Dauer nach § 60a Absatz 2 Satz 1 Aufenthaltsgesetz so lange zu dulden sind, bis das jeweilige Abschiebehindernis ausgeräumt ist. Dies kann je nach Sachlage in wenigen Tagen beziehungsweise Wochen erfolgt sein, mitunter – in komplizierten Fallkonstellationen – aber auch Jahre dauern oder in Gänze erfolglos verlaufen. Diese stark einzelfallabhängige Komplexität der Thematik erklärt, dass eine pauschale Beantwortung der Frage, wann ausreisepflichtige beziehungsweise geduldete Personen abgeschoben werden, nicht möglich ist. Die Ausländerbehörde vollstreckt Rückführungsmaßnahmen im Rahmen der rechtlichen und organisatorischen Möglichkeiten stets so zeitnah wie möglich.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es dazu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir den Punkt verlassen.

5.6

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Fußverkehrsbeauftragter/Fußverkehrsbeauftragte RAT/089/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Anfrage kann direkt beantwortet werden?

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ja!)

Dann darf ich Herrn Kral bitten, die Anfrage zu beantworten. – Sie haben das Wort, Herr Kollege.

Beigeordneter Kral: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Frage zum Fußverkehrsbeauftragten dreht sich zunächst darum, ob die Stelle für einen Fußverkehrsbeauftragten/eine Fußverkehrsbeauftragte besetzt wurde. Falls nicht: Wie ist der Stand des Besetzungsverfahrens?

Die Antwort lautet: Am 27. Februar dieses Jahres fand das Auswahlverfahren für einen Fußverkehrsbeauftragten/eine Fußverkehrsbeauftragte statt. Es konnte eine geeignete Person gefunden werden, der jetzt ein Einstellungsangebot unterbreitet wird.

Die Frage 2 lautet: Was ist die konkrete Aufgabenstellung/Aufgabenbeschreibung?

Die Antwort lautet: Mit der Informationsvorlage OVA/093/2022 hat die Verwaltung den Ordnungs- und Verkehrsausschuss in seiner Sitzung am 17.08.2022 bereits über die geplante weitere Vorgehensweise in Kenntnis gesetzt. Konkrete Maßnahmen zur Förderung des Fußverkehrs, die künftig durch den Fußverkehrsbeauftragten/die Fußverkehrsbeauftragte zu übernehmen sind, werden derzeit im Rahmen der 2. Stufe des Mobilitätsplans D erarbeitet und in den nächsten Monaten den Ratsgremien vorgelegt.

Darüber hinaus gibt es verschiedene Maßnahmen, die seitens der Verwaltung bereits in Planung sind und von dem Fußverkehrsbeauftragten/der Fußverkehrsbeauftragten finalisiert werden sollen. Hierzu gehören die folgenden Aufgaben, deren detaillierte Beschreibung der oben genannten Vorlage zu entnehmen sind: Stadtteilkonzept inklusive Fußverkehrs-Checks, Integration von Fußverkehr in Planungsprozesse (Berücksichtigung in allen Leistungsphasen), Erhöhung der Anzahl an Fußgängerüberwegen, Programm kleine Knotenpunkte in den Stadtquartieren, Programm Nachbarschaftszonen, Betreuung des Runden Tisches Verkehr und des Behindertenrats.

Frage 3 lautet: Gibt es bereits ein Konzept für das Thema „Fußverkehr“? Falls nein: Wann ist damit zu rechnen und welchen Gremien soll dieses vorgestellt werden?

Es ist Aufgabe – so lautet die Antwort – des Fußverkehrsbeauftragten/der Fußverkehrsbeauftragten, auf Grundlage des Mobilitätsplans D in den einzelnen Stadtteilen – die Landeshauptstadt ist in zehn Stadtbezirke mit insgesamt 50 Stadtteilen gegliedert – kleinere und größere Mängel zu identifizieren, auf deren Basis Verbesserungsvorschläge entwickelt und abgestimmt werden, dies mit dem Ziel, ein zusammenhängendes Fußverkehrsnetz mit wichtigen Fußverkehrsachsen zu entwickeln, welches die Ansprüche der jeweiligen Straße (Schulweg, Alltagsweg, Flaniermeile et cetera) in den betroffenen Stadtteilen definiert. Auf dieser Grundlage sollen Qualitätsstandards festgelegt und mit den Bezirken abgestimmt werden, um hieraus ein Fußverkehrs-Stadtteilkonzept zu entwickeln. – Das war es.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ratsherr Neuenhaus mit der ersten Zusatzfrage.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Kral, es ist erstaunlich, was man jetzt alles feststellt, welche Mängel es beim Fußverkehr noch gibt, auch wenn der Beauftragte/die Beauftragte sie nur noch finalisiert. Wir hätten uns vor einem Jahr, als wir darüber beim FDP-Antrag hier gesprochen haben, gewünscht, dass wir ein bisschen mitsprechen können bei der Auswahl der Fußgängerbeauftragten/des Fußgängerbeauftragten, weil wir es schon für sehr wichtig halten. Wir finden aber gut – ich muss die Verwaltung loben –, was sie alles vorhat.

Sie weisen uns darauf hin, dass wir 50 Stadtteile haben. Jetzt frage ich mich natürlich: Welche Umgebung bekommt der Fußgängerbeauftragte/die Fußgängerbeauftragte? Sitzt er/sie dort allein, oder gehen Sie bei 50 Stadtteilen und bei dem, was Sie alles vorhaben, so daran, dass das eine Organisationseinheit wird? Kann ich davon ausgehen, wenn Sie sich schon dankenswerter so intensiv mit Fußgängern beschäftigt haben, dass zu dem Programm auch gehört, dass Fuß- und Radwege getrennt werden? – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Kral, bitte.

Beigeordneter Kral: Ich gehe nicht davon aus, dass die Frage gewesen ist, warum wir ein Einstellungsverfahren verwaltungsintern machen. Das ist ganz normal, Ratsherr Neuenhaus.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Deshalb hätten wir uns einen anderen Fußgängerbeauftragten gewünscht!)

– Einen anderen?

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ja!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wollten Sie einen Dezernenten wählen? Hätte das ein Dezernent sein sollen? – Das sind die Stellen, bei denen Sie mitentscheiden können.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Nicht ganz, auch wenn es sehr wichtig ist!)

Beigeordneter Kral: Ich glaube, das ist die übliche Vorgehensweise. Wir werden Ihnen sicherlich die Möglichkeit geben, den Fußgängerbeauftragten oder die Fußgängerbeauftragte kennenzulernen und persönlich auch Kontakt aufzubauen. Das machen wir alle. Ansonsten bleiben wir in unseren Regularien.

Im Übrigen haben Sie gefragt, welche Wirkungskraft diese Stelle entfaltet. Wir haben keinen Fußgängerplaner eingestellt, sondern einen Fußgängerbeauftragten. Das heißt, es ist jemand, der die Aufgabe hat, mit Multiplikatorenwirkung zu arbeiten und nicht diesen Aufgabenpool, den ich hier vorgetragen habe, allein abzuarbeiten, sondern es sind natürlich Aufgaben dabei, die er originär macht. Da denke ich insbesondere an das Thema Nachbarschaftszonen zum Beispiel. Es

sind aber auch Aufgaben dabei, wo er im Prinzip Multiplikatorenwirkung hat. Wenn er also Fußgänger-Checks macht, dann stellt er Arbeitsprogramme zusammen, und die werden natürlich auch aus den anderen Abteilungen oder Sachgebieten des Amtes für Verkehrsmanagement abgearbeitet. Das ist diese Multiplikatorenwirkung des Fußgängerbeauftragten. Wir schauen uns das an und schließen auch nicht aus, dass wir den Bereich dann noch einmal personell aufstocken.

Habe ich etwas vergessen?

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Fußgänger und Radwege trennen!)

Ich glaube, dass Sie ortsgemäß immer die richtige Lösung finden müssen. Davon bin ich felsenfest überzeugt. Das werden wir an den richtigen Stellen auch richtig abarbeiten. Wenn das bedeutet, dass man aufgrund des Trennungsgrundsatzes für einen der beiden Verkehrsträger kein Wegeangebot hat, dann überlegen wir noch einmal, ob wir sie zusammenführen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Kral. – Weitere Nachfragen sehe ich nicht.

5.7

Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Förderbewilligungen für Sozialprojekte in 2023

RAT/078/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Anfrage möchte Ratsherr Born einbringen. – Sie haben das Wort, Ratsherr Born.

Ratsherr Born (Die Linke): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Ratsmitglieder! Wir haben jetzt zum zweiten Mal erleben müssen, dass Kürzungen im Sozialbereich zu bestimmten Projekten im Ausschuss überhaupt nicht beraten wurden. Nun war es 2021 so, dass der Vorsitzende des AGS hier in der Ratssitzung vorgetragen hat, dass es Kürzungen bei zwei Projekten geben soll, und im letzten Jahr, dass für 2023 – ich sage es jetzt mal so – kaum sichtbar Kürzungen in neuen Projekten hier beschlossen wurden. Wir halten solch ein Verfahren, so sage ich jetzt einmal, für nicht sehr demokratisch, weil es genau in den Bereichen natürlich viele Menschen in Düsseldorf gibt, die sehr wohl auf Beratungen, Leistungen und so weiter angewiesen sind. Aus diesem Grund – um da auch eine Transparenz zu schaffen – haben wir diese Anfrage gestellt. – Schönen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Kämmerin Schneider, bitte, Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frage 1 lautete: Welche Differenz besteht zwischen den ursprünglich zur Haushaltsberatung des Rates vom 16.12.2022 beantragten Förderzuschüsse für Projekte der laufenden Nummern 6, 10, 35 bis 43, 58, 62 bis 65, 67, 69, 70, 77, 84 bis 98 aus der Liste B und den tatsächlich vom Rat bewilligten Förderzuschüssen?

Die Antwort lautet: Die beantragten Förderanträge unter den laufenden Nummern 10, 63, 64, 69, 77, 84, 86, 87, 90, 91, 93 und 94 wurden vom Rat beschlossen. Hier gibt es zwischen den beantragten und den bewilligten Fördermitteln keine Differenz.

Die beantragten Förderanträge unter den laufenden Nummern 35 bis 43 und 92 wurden vom Rat nicht beschlossen. Beantragte Fördermittel in Höhe von 799.920 Euro in 2023 wurden damit nicht bewilligt.

Bei den beantragten Förderanträgen unter den laufenden Nummern 6, 58, 62, 65, 67, 70, 85, 88, 89, 95, 97 und 98 erfolgte eine abweichende Beschlussfassung durch den Rat. Hieraus ergeben sich die folgenden Abweichungen zwischen beantragten und bewilligten Mitteln: Im Jahr 2023 waren 1.446.239 Euro beantragt, bewilligt wurden 798.051 Euro. Das macht eine Abweichung von

648.188 Euro. Für das Jahr 2024 wurden 629.910 Euro beantragt, bewilligt wurden null Euro – Abweichung 629.910 Euro. Für das Jahr 2025 wurden 531.069 Euro beantragt, bewilligt wurden null Euro – Abweichung 531.069 Euro. Für das Jahr 2026 wurden 212.737 Euro beantragt, bewilligt wurden null Euro – Abweichung 212.737 Euro. Insgesamt wurden 2.819.955 Euro beantragt, bewilligt wurden 798.051 Euro. Die Abweichung beträgt 2.021.904 Euro.

Der schriftlichen Fassung ist eine ausführliche mehrseitige Liste beigefügt, in der die Maßnahmen noch einmal einzeln aufgeführt sind.

Frage 2: Wie hoch war die Gesamtsumme der beantragten beziehungsweise bewilligten Fördermittel? Bitte nach Jahren aufgliedern.

Die beantragte Gesamtsumme der unter 1 aufgeführten Projekte betrug 2.818.492 Euro im Jahr 2023, 629.910 Euro im Jahr 2024, 531.069 Euro im Jahr 2025 und 212.737 Euro im Jahr 2026.

Die bewilligte Gesamtsumme der unter 1 aufgeführten Projekte betrug 1.370.384 Euro in 2023 und jeweils für die Jahre 2024, 2025 und 2026 null Euro.

Frage 3: Für welche Projekte wurde die Förderung über einen kürzeren Zeitraum als beantragt zugesagt beziehungsweise bewilligt? Bitte auflisten: Projekt, beantragter Förderzeitraum, zugesagter Förderzeitraum.

Das Projekt „Errichtung und Betrieb eines Queeren Zentrums“ wurde beantragt für die Jahre 2023 bis 2025. Zugesagt wurde eine Förderung für das Jahr 2023.

Das Projekt „Finanzierung des Betriebs der Herzwerkstatt am Standort Oberbilker Allee 233“ wurde beantragt für die Jahre 2023 bis 2024. Zugesagt wurde die Förderung für 2023.

Das Projekt „Anpassung der Förderung, Fachberatung, Existenzsicherung und Arbeitslosigkeit an die kommunale Finanzierung laut Rahmenvertrag, zwei zusätzliche Stellen“ wurde beantragt für den Zeitraum 2023 bis 2026. Zugesagt wurde der Förderzeitraum 2023.

Das Projekt „Personalrestkosten Fachstelle für Opfer von Frauenhandel“ war beantragt für 2023 bis 2026. Zugesagt wurde die Förderung für 2023.

In der Anlage ist die lange Liste.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Die lange Liste kann dann eingehend studiert werden. Wir sind damit am Ende der 45 Minuten angekommen. Alle anderen Anfragen werden schriftlich beantwortet.

Nachfrage der Ratsfrau Opelt zu der Antwort auf ihre Anfrage aus der Sitzung am 02.02.2023: Laubbläser und Laubsauger: die schädlichen Alternativen für Mensch, Tier und Umwelt, Vorlage RAT/025/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Es lag uns noch der Hinweis vor, dass Ratsfrau Opelt eine Rückfrage zu den Beantwortungen aus der letzten Sitzung stellen wollte. Dazu wäre jetzt Gelegenheit. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Opelt.

Ratsfrau Opelt (AfD): Vielen Dank. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Herr Kral, ich hatte voriges Mal eine Anfrage gestellt, und zwar zu Laubbläsern und Laubsauger als schädliche Alternative für Mensch, Tier und Umwelt. Dazu habe ich zwei Nachfragen. Ich fragte nach der Anzahl der Geräte. Da beantworteten Sie die Frage, dass Ihnen die Anzahl nicht genau vorliegen

würde. Dazu würde ich auch gern die ungenaue Zahl wissen. Wenn Sie wieder keine Antwort darauf haben, würde ich gern wissen, warum 2019 Ihr Vorgänger dazu eine Anzahl bekannt gab.

Die zweite Frage bezieht sich auf Ihre Antwort, dass der Beitrag von Laubbläsern und Laubsaugern zu den Feinstaubemissionen insgesamt im Stadtgebiet unter 1 Prozent liegt. Hierzu würde ich gern wissen, welche Quelle und Berechnungsgrundlage Ihnen da zugrunde liegen, weil Sie mir unter 1. keine Antwort geben konnten, wie viele Geräte überhaupt vorliegen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich glaube, 2019 war eine Vorgängerin von Herrn Kral im Amt. Aber nichtsdestotrotz bitte ich Herrn Kral, diese beiden Fragen zu beantworten. – Sie haben das Wort.

Beigeordneter Kral: Um es vielleicht vorwegzuschicken: Meine Vorgängerin hat Ihnen nicht die Frage beantwortet, sondern hat Ihnen mitgeteilt, wie viele Geräte die AWISTA und das Gartenamt haben.

(Ratsfrau Opelt [AfD]: Danach hatte ich auch gefragt!)

Das ist eine andere Frage als die Frage: Wie viele Geräte sind bei allen Tochterunternehmen und bei der Stadtverwaltung im Einsatz?

(Ratsfrau Opelt [AfD]: Aufgegliedert nach AWISTA und so weiter!)

Also, die Vorgängerin hat die Frage auch nicht umfassend beantwortet, sondern hat die Antwort auf diese beiden Unternehmen bezogen. Dementsprechend beantworten wir diese Frage heute auch. Erst einmal ist sie sehr kurzfristig eingegangen. Eine entsprechende Auswertung der Bestandslisten inventarisierter Geräte im Gartenamt und der AWISTA wurde damals vorgenommen; die Ergebnisse sind in der Vorlage tatsächlich vom 17. August 2015 vorgetragen worden. Inzwischen wurde eine weitere Datenabfrage vorgenommen. Wir haben jetzt aktuelle Zahlen aus dem Gartenamt. Das sind 194 Laubbläsergeräte, davon 46 akkubetriebene, und elf Laubsauger. Das ist die Gartenamtszahl.

Die Nutzungsdauer der Geräte variiert je nach Einsatzschwerpunkt beziehungsweise Einsatzhäufigkeiten. Die Nutzungsdauer der Geräte bei der AWISTA beziehungsweise beim Gartenamt erreicht teilweise 15 Jahre.

Die Nachfrage 2 lautet: Auf welche Quelle bezieht sich die Angabe und welche Berechnungsgrundlage liegt dieser zugrunde, wenn Sie in Ihrer Antwort schreiben, dass der Beitrag von Laubbläsern und Laubsaugern zu den Feinstaubemissionen insgesamt im Stadtgebiet unter 1 Prozent liegt, wenn Sie mir noch nicht einmal den gegenwärtigen Bestand an Geräten mitteilen können?

Die Antwort ist: Wir sind qualitativ vorgegangen. Die Laubbläser und Laubsauger werden nicht stationär, sondern mobil eingesetzt. Ausschlagend für die lufthygienische Zusatzbelastung ist daher nicht die Gesamtzahl der Laubsauger, sondern ihr konkreter Einsatz an einem konkreten Standort. Das wird mit folgendem Beispiel deutlich: Die Corneliusstraße gilt als eine lufthygienisch hochbelastete Straße. Sie wird in diesem Fall von der AWISTA täglich gereinigt. Dort kommen regelmäßig Kleinkehrmaschinen und Besen zum Einsatz, in Abhängigkeit von der Verschmutzung bei Bedarf auch Laubbläser. Deren Einsatz konzentriert sich auf die Laubzeit im Herbst und situationsbezogen auf die Reinigung besonders verschmutzter Bereiche wie Fahrradabstellanlagen oder die Flächen unter parkenden Autos. Die lufthygienischen Zusatzbelastungen durch Laubbläser am konkreten Standort, beispielsweise an der Luftqualitätsmessstation des LANUV auf der Corneliusstraße, ist daher auf sehr wenige Minuten an einzelnen Werktagen begrenzt. Allein, wenn Sie sich das temporär anschauen, sind Sie deutlich unter 1 Prozent der Zeit innerhalb eines Jahres an dieser speziellen Stelle. Daher ist der Beitrag von Laubbläsern auf den gesamten

Jahresmittelwert an der Messstation Corneliusstraße praktisch irrelevant, die wir uns angeschaut haben, weil wir dort auch Messwerte haben und damit umgehen können. Gleiches gilt für die lufthygienische Zusatzbelastung durch Laubbläser und -sauger an weniger hochbelasteten Standorten wie Parkanlagen, Nebenstraßen oder in Wohngebieten.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Fragen beantwortet?

(Ratsfrau Opelt [AfD]: Danke!)

Danke sehr. – Weitere Nachfragen sehe ich nicht. Dann sind wir mit den Anfragen fertig.

Wir kommen zu den Berichten. Diese sind schriftlich verteilt worden und in Session eingestellt. Wir verlesen sie nicht, sondern lassen nur Nachfragen zu – bis auf die beiden, die wir mündlich anhören werden.

6

Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen

RAT/062/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es dazu Nachfragen? – Die sehe ich nicht. Dann haben wir das so **zur Kenntnis** genommen.

7

Bericht aus der Kleinen Kommission Neubau TVG

RAT/064/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Nachfragen dazu? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir auch das **zur Kenntnis** genommen.

8

Bericht aus der Kleinen Kommission Radverkehr

RAT/065/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das **zur Kenntnis** genommen.

9

Bericht aus der Kleinen Kommission Stadtbahnbau U81

RAT/066/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wortmeldungen? – Diese sehe ich nicht. Dann ist das **zur Kenntnis** genommen.

10

Bericht aus der Kleinen Kommission für nachhaltige Entwicklung – mündlicher Bericht

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das ist beschlussgemäß ein mündlicher Bericht. – Ratsfrau Holtmann-Schnieder, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuhörende und Zuschauende oben auf der Tribüne und am

Stream! Ich berichte von der Sitzung des Nachhaltigkeitsbeirats am 23. Februar dieses Jahres. Da wurde uns zunächst durch den Geschäftsführer Ingo Wagner die Arbeit des Vereins KlimaDiskurs.NRW vorgestellt. Der Leitgedanke dieses Vereins ist: Das Klima schützen und den Wirtschafts- und Industriestandort stärken. Der Verein ist gemeinnützig, arbeitet neutral und feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Jubiläum.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Gratulation!)

– Ja, genau, da können Sie schon einmal gratulieren, Ratsherr Stieber.

Er versteht sich als Netzwerk zum Austausch gegenseitiger Informationen und Diskussionen zu Fragen der Klimakrise, der anstehenden Transformationen und so weiter.

Zu den Mitgliedern gehören Industrieunternehmen, verschiedene Kommunen aus NRW, Stadtwerke, unsere Stadtwerke Düsseldorf mit der Mitgliedsnummer 1, Wohnungsunternehmen, die Verbraucherzentrale, Verkehrs- und Umweltverbände, die Gewerkschaften und wissenschaftliche Institute, um nur einige große Player in diesem Rahmen zu nennen.

Sie können sich schon aus dem, was ich aufgezählt habe, denken, dass sehr unterschiedliche, auch kontroverse Perspektiven eingebracht werden und durchaus natürlich auch konflikthafte Diskussionen daraus entstehen. Damit aber trotzdem gut miteinander gearbeitet werden kann, sind die Treffen dieses Netzwerks nicht öffentlich, sondern der KlimaDiskurs.NRW bietet den Mitgliedern einen geschützten, vertrauensvollen Rahmen, um miteinander über diese vielen und auch kontroversen Themen zu sprechen und dahin zu kommen, gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. Dieser geschützte, vertrauensvolle Raum ist sehr wichtig. Darum gibt es normalerweise keine Veröffentlichungen, was bei diesen Treffen besprochen wurde; es sei denn, die Teilnehmenden haben das miteinander im Vorfeld vereinbart und auch verabredet, was sie daraus veröffentlichen möchten.

Die Mitglieder des KlimaDiskurs arbeiten auch zu verschiedenen Schwerpunktthemen, wie Klima schützen und Mobilität gestalten oder Zukunft Wasserstoff in NRW. Als neues Projekt soll in diesem Jahr der KlimaDiskurs Jugend entwickelt werden. Wie der Name schon sagt, soll er vor allen Dingen ein Forum für die jungen Mitglieder aus den Mitgliedsorganisationen bieten.

Manchmal werden auch öffentliche Foren veranstaltet. Die einen oder anderen von Ihnen haben vielleicht an einer solchen Veranstaltung auch schon einmal teilnehmen können.

Ein weiterer Punkt war wichtig, und zwar freut sich der Nachhaltigkeitsbeirat über ein neues Mitglied. Das ist die Kreisgruppe des BUND hier aus Düsseldorf. Diese hatte in einer vorherigen Sitzung bereits sich und ihre Arbeit vorgestellt. Wir haben sie einstimmig bei einer Enthaltung aufnehmen können und freuen uns über diese Erweiterung und die neuen Perspektiven, die dort eingebracht werden.

Die nächste Sitzung findet am 29. März zum Schwerpunktthema „Zero-Waste-Konzept“ statt. – So weit mein Bericht. Vielen Dank.

(Beifall von der SPD und vereinzelt von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsfrau Holtmann-Schnieder. – Gibt es Rückfragen dazu? – Das ist nicht der Fall.

11

Bericht zur Energieversorgung – mündlicher Bericht

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf den Ordnungsdezernenten bitten. – Herr Beigeordneter Zaum, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Meine Damen und Herren! Wie bereits in den letzten vier Ratssitzungen führe ich nachfolgend vorerst zum letzten Mal zu den neuesten Entwicklungen im Zusammenhang mit der Energieversorgung aus. Ich beschränke mich in meinem mündlichen Vortrag auf die wesentlichen Informationen.

Seit dem 23.06.2022 gilt die Alarmstufe des Notfallplans. Die Bundesnetzagentur beobachtet die Lage genau und steht in engem Kontakt zu den Netzbetreibern. Die Gasversorgung in Deutschland ist laut Bundesnetzagentur stabil und die Versorgungssicherheit gewährleistet. Insgesamt bewertet die Bundesnetzagentur die Lage als weniger angespannt als zu Beginn des Winters. Es ist unwahrscheinlich, dass es in diesem Winter noch zu einer Gasmangellage kommt. Gleichwohl bleibt die Vorbereitung auf den Winter 2023/2024 eine zentrale Herausforderung. Deswegen bleibt auch ein gemeinsamer sparsamer Gasverbrauch wichtig. Es wird überwiegend gespeichert. Der Gesamtpeicherstand in Deutschland liegt bei 66,8 Prozent. Das ist der Stand von gestern 13 Uhr. Die Großhandelspreise sind in den letzten Wochen gesunken. Unternehmen und private Verbraucher müssen sich aber weiterhin auf schwankende Preise und ein deutlich höheres Preisniveau einstellen.

Das gemeinsame Gaseinsparziel der Bundesnetzagentur und des Deutschen Städtetages in Höhe von 20 Prozent, dem sich die Landeshauptstadt Düsseldorf von Beginn an verpflichtet gefühlt hat, wurde in Düsseldorf erreicht. Neben der Reduzierung von Raumtemperaturen und Heizzeiten in städtischen Gebäuden haben insbesondere die Sensibilisierung des Nutzerverhaltens zur erheblichen Einsparung beigetragen. Darüber hinaus wurden zahlreiche Einzelmaßnahmen umgesetzt; ich habe hier darüber berichtet. Beispielsweise wurde auf die Beheizung von zwei Dritteln der Gewächshausflächen an den Stockumer Höfen verzichtet und die Temperatur zur Pflege der Eisflächen an der Brehmstraße reduziert. Die Erreichung dieses ambitionierten Einsparziels ist das Ergebnis eines gemeinsamen Kraftakts aller Beschäftigten der Verwaltung, die seit vielen Monaten mit ihrem eigenen Verhalten und kreativen Lösungen dazu beigetragen haben.

Auch der Stadtentwässerungsbetrieb zieht ein sehr positives Fazit. Durch die Umstellung der Klärschlamm Trocknung im Klärwerk Nord auf Teillastbetrieb konnten im Januar im Vergleich zum Vorjahr eine Reduktion des Stromverbrauchs um rund 51.000 Kilowattstunden und eine Reduktion des Gasverbrauchs um 711.788 Kilowattstunden erzielt werden. Umgerechnet sind dies im Bereich der Klärschlamm Trocknung 53 Prozent Einsparung im Stromverbrauch und 58 Prozent im Gasverbrauch. Auch der Austausch der Belüfter in den Belebungsbecken auf beiden Klärwerken hat sich positiv auf die Verbrauchszahlen ausgewirkt und gegenüber 2021 eine Einsparung von circa 1,5 Millionen Kilowattstunden Strom ermöglicht.

Durch die Teilabschaltung von rund 8.000 Gaslaternen im Düsseldorfer Stadtgebiet in einem Zeitfenster von 1 bis 5 Uhr beziehungsweise freitags, samstags und vor Feiertagen zwischen 3 und 5 Uhr konnten bis Ende Februar rund 4,6 Millionen Kilowattstunden Gas eingespart werden. Zusätzlich wurden durch die Abschaltung der Beleuchtung von Baudenkmalern, Nichtwohngebäuden an insgesamt 168 Standorten im Stadtgebiet 180.095 Kilowattstunden Strom eingespart.

Die Beschwerdelage zu den teilabgeschalteten öffentlichen Beleuchtungen ist weiterhin sehr gering. Die Polizei, das Ordnungsamt und das Amt für Verkehrsmanagement verfolgen die Entwicklung aufmerksam, aber verzeichnen keinen durch die Abschaltung der Beleuchtung bedingten Anstieg an Straftaten oder Ordnungswidrigkeiten. Aufgrund dieser positiven Erfahrung hat der Krisenstab nach

intensiver Abwägung beschlossen, die Maßnahmen im Bereich der öffentlichen Beleuchtung unabhängig von der Geltung der EnSikuMav um ein Jahr bis zum 31.03.2024 zu verlängern. Auf diese Weise kann weiterhin ein erheblicher Einspareffekt erzielt werden, der neben der Energieversorgungssituation auch dem städtischen Haushalt und der Umwelt zugutekommt.

Unsere bisher beschlossenen und umgesetzten Maßnahmen zeigen Wirkung und verdeutlichen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir dürfen allerdings nicht vergessen, dass wir in diesem Jahr durch einen milden Winter unterstützt wurden. Um auch auf den kommenden Winter vorbereitet zu sein, müssen wir an unseren Einsparmaßnahmen festhalten und diese weiter optimieren. Das städtische Krisenmanagement prüft daher laufend weitere Einsparmöglichkeiten. Aktuell wird die Umsetzung der Verordnung zur Sicherung der Energieversorgung über mittelfristig wirksame Maßnahmen, kurz EnSimiMaV, vorbereitet. Dabei handelt es sich insbesondere um Maßnahmen zur Heizungsoptimierung, beispielsweise durch hydraulische Abgleiche.

Die Feuerwehr Düsseldorf bereitet sich weiterhin auf Basis von Vorgaben des Innenministeriums NRW auf mögliche Szenarien im Falle einer Gasmangelversorgung beziehungsweise eines längeren Stromausfalls vor. Dabei stehen sowohl die eigene vollständige Handlungsfähigkeit als auch die Unterstützung der Partner der kritischen Infrastruktur und die schnelle Etablierung erster Anlaufpunkte für Bürgerinnen und Bürger im Fokus. Dazu findet ein regelmäßiger Austausch mit anderen Feuerwehren und den Stadtwerken statt.

Die Arbeitsgruppe Aufrechterhaltung des Dienstbetriebs arbeitet weiterhin systematisch und ämterübergreifend ab, welche Verwaltungsprozesse und IT-Infrastruktur in Notsituationen priorisiert und zwingend aufrechterhalten werden müssen. Parallel erarbeitet auch die ITK Rheinland ein Konzept. Beides wird durch das Hauptamt aufeinander abgestimmt.

Erwartungsgemäß gibt es im Bereich des Wohngelds weiterhin hohe Antragszahlen und damit verbunden auch eine erhöhte Anzahl telefonischer Nachfragen der Bürgerinnen und Bürger, auch wenn die Antragszahlen in den letzten beiden Wochen leicht zurückgingen. Die kurzfristige Bearbeitungsquote liegt weiterhin auf einem sehr hohen Niveau, sodass sehr vielen Menschen schnell geholfen werden kann. So erklärt sich auch, dass die leistungsgewährenden Bereiche im Job-Center und im Amt für Soziales bisher keinen über die Maßen gestiegenen Unterstützungsbedarf im Zusammenhang mit der Energiekrise verzeichnen. Beratungsbedarfe sind jedoch sowohl in den Beratungsstellen als auch in den Ämtern zu verzeichnen.

Die Aufrufe der Internetseite „Hilfe bei gestiegenen Lebenshaltungskosten“ sind gering, und auch die städtischen Hotlines verzeichnen bislang keinen außergewöhnlichen Nachfrageanstieg. Der Härtefall-Fonds musste bislang nicht in Anspruch genommen werden. Das ist, glaube ich, wirklich eine gute Botschaft und zeigt, dass die grundsätzlichen Maßnahmen insbesondere auch bei den Stadtwerken greifen.

Zusammenfassend ist festzustellen: Auch wenn sich der Winter 2022/2023 dem Ende zuneigt und wir unser Einsparziel von 20 Prozent erreichen konnten, bleibt die Lage dynamisch. Das städtische Krisenmanagement lässt in seinen Bemühungen nicht nach und beobachtet und bewertet die Lage fortlaufend, um auf neue Entwicklungen umgehend reagieren zu können und sich auf den Winter 2023/2024 vorzubereiten.

Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle an alle Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung, insbesondere an diejenigen, die im Krisenstab zu diesem erfolgreichen Ergebnis beigetragen haben.
– Danke schön.

(Beifall von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Zaum. – Gibt es Nachfragen zum Bericht über die Energieversorgung? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir diesen Punkt verlassen und zu den Verwaltungsvorlagen kommen. Ich schlage vor, dass wir hier einen Schnelldurchlauf machen.

12

Bericht nach § 6 der KommunalhaushaltsrechtsanwendungsVO Ukraine-Schutzsuchendenaufnahme zur finanziellen Lage

RAT/055/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das ist eine Informationsvorlage. Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Möchte jemand nicht Kenntnis nehmen oder sich enthalten? – Dann haben wir das so **zur Kenntnis** genommen.

13

Einkünfte aus Nebentätigkeiten im Jahr 2022 für Herrn Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller

RAT/068/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Möchte jemand nicht Kenntnis nehmen? – Dann haben wir das so **zur Kenntnis** genommen.

14

Bestellung stimmberechtigter Delegierter zur Teilnahme an der 42. ordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Städtetages in Köln

HFA/005/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hier ist noch die Delegation zusammenzusetzen. Mir liegen folgende Namen vor: Ratsfrau Penack-Bielor, Ratsherr Sültenfuß, Ratsfrau Dr. Möller, Ratsherr Schwenk, Ratsfrau Dr. Proschmann und Herr Nicolin.

Den Beschluss zu a) müssen wir so fassen. Wird hierzu das Wort gewünscht? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Die Linke. Dann haben wir das im Übrigen einstimmig so beschlossen. Den Beschluss zu b), nämlich die Genehmigung der Dienstreise, hat bereits der HFA beschlossen.

Beschluss

a) Der Rat der Stadt bestellt gemäß § 113 GO NRW zur Wahrnehmung der Mitgliedschaftsrechte bei der vom 23. bis 25. Mai 2023 in Köln stattfindenden Hauptversammlung des Deutschen Städtetages folgende Personen zu stimmberechtigten Delegierten:

- 1. Ratsfrau Penack-Bielor (CDU)*
- 2. Ratsherr Sültenfuß (CDU)*
- 3. Ratsfrau Dr. Möller (Bündnis 90/Die Grünen)*
- 4. Ratsherr Schwenk (Bündnis 90/Die Grünen)*
- 5. Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD)*
- 6. Herr Nicolin (FDP)*

Aufgrund der Satzung des Deutschen Städtetages sind neben den zu benennenden Delegierten die stimmberechtigten Mitglieder des Hauptausschusses und des Präsidiums des Deutschen Städtetages zur Hauptversammlung stimmberechtigt.

Herr Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller gehört beiden Gremien als Mitglied an und ist daher nicht mehr zu benennen.

b) Der Haupt- und Finanzausschuss genehmigt die erforderlichen Dienstreisen vom 23. bis 25. Mai 2023 nach Köln; die Reisekosten betragen insgesamt circa 3.500 Euro.

15

Änderung der Richtlinie „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf“ bezüglich der Förderung von technischen Anlagen zur Nutzung der Solarenergie
HFA/006/2023

15.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke
RAT/101/2023

15.2

Mündlicher Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hierzu gibt es einen Änderungsantrag. Das heißt, das rufen wir noch einmal auf.

16

Überarbeitung der Beteiligungsrichtlinien der Landeshauptstadt Düsseldorf (LHD) und des Public Corporate Governance Kodex für die Beteiligungen der LHD (Düsseldorfer Kodex)

HFA/051/2022 (Restant)

16.1

Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen
RAT/100/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hierzu gibt es auch einen Änderungsantrag.

17

Barrierefreier Umbau der Bushaltestellen „Unterrath-S“ Steige 4 bis 7

OVA/014/2023

17.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke
RAT/099/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hierzu gibt es ebenso einen Änderungsantrag.

18

Umbau des Kreuzungsbereiches Hütten-/Gustav-Poensgen-/Kirchfeldstraße

OVA/016/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: OVA und HFA haben die Vorlage einstimmig zur Beschlussfassung im Rat empfohlen. Die BV 3 wurde angehört und hat die Vorlage zur Beschlussfassung im Rat empfohlen mit der Maßgabe, eine verbesserte und sicherere Radverkehrssituation in die Planung einzubeziehen und einen möglichst vollständigen Baumerhalt sicherzustellen. Das hat die Verwaltung auch so zugesagt, dass wir das so machen werden. Ich darf fragen: Wird hierzu das Wort gewünscht?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Ja!)

Es soll gesprochen werden?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Wir haben eine Nachfrage!)

– Okay. Dann rufe ich das gleich noch einmal auf.

19

Anpassung der Parkgebührenordnung für zeitlich begrenzte Parkvorgänge

RAT/067/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das hatten wir in der letzten Sitzung inhaltlich schon beschlossen. Jetzt kommt hier die entsprechende Satzung. Sie wollen reden?

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Eine Nachfrage!)

Dann rufe ich das gleich noch einmal auf.

20

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Änderungsbeschlusses für das Projekt Garath 2.0 – Sanierung Lehrschwimmbad Stettiner Straße; hier: weitere Ergänzung des Ratsbeschlusses vom 22.03.2018

SCHUA/096/2022

Oberbürgermeister Dr. Keller: Es ist von den Ausschüssen einstimmig empfohlen worden. Wird hierzu das Wort gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

Beschluss

- 1.) Der Rat der Stadt Düsseldorf beschließt für das Projekt „Sanierung des Lehrschwimmbades – Stettiner Straße“ weitere Mehrkosten in Höhe von 877.547 Euro.*
- 2.) Der Rat der Stadt Düsseldorf ermächtigt die Kämmerin den Betrag in Höhe von 812.547 Euro überplanmäßig bereitzustellen.*

21

Aktualisierung von beschlossenen schulorganisatorischen Maßnahmen an den städtischen Gymnasien

SCHUA/104/2022

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das wurde ebenfalls in den Fachausschüssen und in der BV 1 einstimmig empfohlen. Wird hierzu das Wort gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Zwei Enthaltungen bei Tierschutz/Freie Wähler. Dann ist das einstimmig beschlossen.

Beschluss

- 1. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf hebt nachfolgend aufgeführte Maßnahmen aus dem Beschluss 40/73/2018-1 auf:*

Gymnasium Weberstraße, Weberstraße 3, 40215 Düsseldorf

Errichtung eines Gymnasiums am Standort Weberstraße 3, 40215 Düsseldorf, sukzessive aufbauend beginnend mit der Jahrgangsstufe 5 zum Schuljahr 2024/25 gemäß § 81 Absatz 2 SchulG NRW. Die Zügigkeit der Schule wird nach § 81 Absatz 1 in Verbindung mit § 82 Absatz 6 SchulG NRW auf vier Züge festgelegt. Die Schule erhält folgenden Namen:

*Städtisches Gymnasium Weberstraße
Weberstraße 3
Sekundarstufen I und II
40215 Düsseldorf*

Dumont-Lindemann-Schule, Weberstraße 3, 40215 Düsseldorf, Schulnr. 136359

b) Verlagerung der Hauptschule in einen zu errichtenden Neubau am Schulstandort Redinghovenstraße 41, 40225 Düsseldorf, zum Schuljahr 2022/23 gemäß § 81 Absatz 2 SchulG NRW.

2. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragt stattdessen die Verwaltung, für die nachfolgend aufgeführten Maßnahmen, die schulorganisatorischen Beschlüsse vorzubereiten.

Leibniz-Montessori-Gymnasium, Scharnhorstr. 8, 40477 Düsseldorf, Schulnr. 164471

Erhöhung der Zügigkeit von 3 auf 4 durch eine bauliche Erweiterung sowie Umbauten im Bestand

Goethe-Gymnasium, Lindemannstr. 57, 40237 Düsseldorf, Schulnr. 164318

Erhöhung der Zügigkeit von 3,5 auf 4 durch eine bauliche Erweiterung am Schulstandort unter Berücksichtigung des Bedarfes einer Mensa durch die Abänderung des Beschlusses 23/61/2015. Der Raum, der im Rahmen des Beschlusses 23/61/2015 in einen Speisesaal umgebaut werden sollte, soll als Vorabmaßnahme als Aufenthaltsraum für die pädagogische Übermittagsbetreuung hergerichtet werden.

3. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragt die Verwaltung, die für die unter 2. genannten Schulstandorte erforderlichen Ausführungs- und Finanzierungsbeschlüsse herbeizuführen.
4. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf ermächtigt die Verwaltung die IPM mit der Schaffung der baulichen Voraussetzungen zur Erhöhung der Zügigkeit des Leibniz-Montessori-Gymnasiums zu beauftragen.
5. Die Mittel für die nötigen Planungsleistungen und die Vorabmaßnahme am Goethe-Gymnasium werden aus den noch zur Verfügung stehenden Sofort- und Planungsmitteln entnommen, die mit Beschluss der Vorlage 40/73/2018-1 (SOM VI) genehmigt wurden. Die unter 1. genannten Maßnahmen waren noch nicht im Haushaltsplan veranschlagt. Durch die unter 2. aufgeführten Maßnahmen werden wesentliche Kosten gegenüber den ursprünglich geplanten Maßnahmen vermieden, die unter 1. genannt sind.

22

Besetzung der Ausschüsse durch den Jugendrat

RAT/040/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf spricht sich für die nachfolgend aufgeführte Neubesetzung der Gremien durch Vertreterinnen und Vertreter des Jugendrates aus.

Gremium	Vertreter/in des Jugendrates	Stellvertreter/in
Ausschuss für Gleichstellung	Rochelle Kirschbaum	Melina Hamidi Azghadi
Ausschuss für Gesundheit und Soziales	Le Minh Chau Truong	Ismail Aglan
Ausschuss für öffentliche Einrichtungen, Stadtökologie, Abfallmanagement und Bevölkerungsschutz	Noe Schmelter- Mazaud	Clara Qianhe Wang
Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung	Tarek Janowski	Ben Kreitzberg
Ausschuss für Umwelt-, Klima- und Verbraucherschutz	Johanna Hey	Lasse Pelz
Ausschuss für Wirtschaftsförderung, internationale und regionale Zusammenarbeit	Fatima Murati	Ben Schiffers
Ausschuss für Wohnungswesen und Modernisierung	Alina Weidemann	Jill Feineis
Ausschuss für Digitalisierung und allgemeine Verwaltungsorganisation	Ben Kreitzberg	Zekra Al Jawabreh
Bauausschuss	Sebastian Schumann	Amin Bachiri
Integrationsrat	Justin Ischo Golpaschin	Gabriel Böhme
Behindertenrat	Ella Gottschling	NN
Jugendhilfeausschuss	Christopher Schmiedel	Clara Qianhe Wang
Kulturausschuss	Ismail Aglan	Dahlia Charchira
Ordnungs- und Verkehrsausschuss	Pablo Voß	Tarek Janowski
Schulausschuss	Malak Faiz	Martha Jastrzebski
Sportausschuss	Gabriel Böhme	Amin Bachiri

23

Nachwahl eines Schulausschussmitgliedes in das Kuratorium der Volkshochschule RAT/063/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf wählt folgenden Nachfolger in das Kuratorium der Volkshochschule:

Vertreter/in
Anstelle von

Mirko Rohloff (R) - FDP
Dr. Christoph Schork (R) – FDP

24

Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien

RAT/061/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das ist die Tischvorlage. Wird hierzu noch einmal Debatte gewünscht? – Das sehe ich nicht. Ist jemand gegen die Vorlage oder möchte sich jemand enthalten? – Das ist auch nicht der Fall. Dann haben wir sie einstimmig beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt wählt für folgende Ausschüsse Nachfolger/-innen für folgende Ausschussmitglieder:

Bauausschuss:

Ordentliches Mitglied:

anstelle von

Dauner, Daniela

Die Linke

Mirschel, Sebastian

Die Linke

1. Stellvertretung:

anstelle von

Mirschel, Sebastian

Die Linke

Born, Helmut (R)

Die Linke

2. Stellvertretung:

anstelle von

Born, Helmut (R)

Die Linke

N.N.

Die Linke

Rechnungsprüfungsausschuss:

Ordentliches Mitglied:

anstelle von

Kirchner, Peter

Die Linke

N.N.

Die Linke

Schulausschuss:

2. Stellvertretung:

anstelle von

N.N.

FDP

Rohloff, Mirko (R)

FDP

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dann springe ich zurück.

15

Änderung der Richtlinie „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf“ bezüglich der Förderung von technischen Anlagen zur Nutzung der Solarenergie HFA/006/2023

15.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke RAT/101/2023

15.2

Mündlicher Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Vorspel zunächst. Es folgen Ratsherr Montanus, Ratsherr Thämer und Ratsherr Mielczarek. – Bitte, Ratsfrau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir begrüßen die Vorlage ausdrücklich und freuen uns sehr über die Förderung von Balkonsolaranlagen, haben aber einen Änderungsantrag aus zwei oder drei Gründen eingebracht.

Einmal wird gesagt:

„Der Förderempfänger verpflichtet sich, die [...] PV-Anlage mindestens 5 Jahre zu nutzen.“

Wir denken, diesen Passus kann man ersatzlos streichen, weil das eigentlich reine Bürokratie ist. Eine Solaranlage läuft mindestens 20 Jahre. Warum sollte der Förderempfänger die Anlage nur fünf Jahre laufen lassen? Oder: Was ist bei einem Umzug in eine andere Stadt, wenn zum Beispiel in Düsseldorf die Mieten zu hoch sind und die Leute zu einem Umzug gezwungen werden? Dann würden sie die Anlage doch gern mitnehmen. Muss die Förderempfängerin dann beim Umweltamt nachfragen, ob sie die Anlage in eine andere Stadt mitnehmen darf?

Die erneuerbaren Energien leben von Dezentralität. Es ist egal, woher der Strom eingespeist wird, vor allem bei solch kleinen Strommengen. Wichtig ist, dass es zahlreiche Anlagen sind. Wenn irgendjemand wissen möchte, welche Photovoltaik-Anlage an welcher Stelle Strom ins Netz einspeist, dann hilft ein Blick ins Marktstammdatenregister. Dort sind alle Anlagen registriert, auch Balkonsolaranlagen mittlerweile.

Aber der wirkliche Aufreger für uns als Linke ist die Geschichte mit der verpflichtenden Energiesparberatung für Düsselpass-Besitzer. Was soll das? Wenn das notwendig ist, dann doch für alle Antragsteller oder vielleicht eher nur für die reichen Menschen, die nach neuesten Studien viel mehr CO₂ emittieren als Menschen mit wenig Geld. Diese verpflichtende Energiesparberatung ist entwürdigend und sollte wirklich herausgenommen werden. Das nutzt keinem. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Montanus hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsherr Thämer, Ratsherr Mielczarek und Ratsfrau Holtmann-Schnieder. – Bitte, Ratsherr Montanus, Sie haben das Wort.

Ratsherr Montanus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Die FDP-Fraktion unterstützt die Beschlussvorlage „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten“ vollumfänglich und dankt der Caritas. Unser Wunsch wäre aber, auch eine effektive Evaluierung klarzustellen, mit anderen Worten: und auch zu sehen, was dabei herauskommt, wenn diese Balkonsolaranlagen installiert werden. Wir widersprechen hier klipp und klar der Linken. Wir wollen sehen, was damit passiert und wie das Ganze zu sehen ist.

Hinweisen wollen wir auch auf die Novellierung beim Mieterstrom und die Effektivität von Dachsolaranlagen, die weiter vorangetrieben werden sollten.

Den Änderungsantrag der Linken können wir nicht unterstützen. Das sollte die Caritas beantragen und nicht Die Linke. Dazu müsste ein komplett neuer Antrag gestellt werden. Aber auch diesen würden wir dann natürlich nicht unterstützen. – Danke schön.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsherr Montanus. – Ratsherr Thämer, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Thämer (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Wir erleben momentan eine extrem hohe Inflation. Insbesondere die Energiepreise sind deutlich gestiegen. Davon – die Sachdarstellung spricht davon – sind Haushalte mit geringem Einkommen überproportional betroffen. Deswegen sollen die mit dieser Vorlage weiter unterstützt werden.

Wir haben zusätzlich zu dem, was die Stadt hier erhöhen will, von der Postcode Lotterie eine Förderung für drei Jahren für die Bürgerstiftung, die hier auch unterstützen will. Wir haben – das muss man jetzt noch einmal ganz deutlich sagen – für jeden im Moment, unabhängig von Düsselpass oder nicht, eine Förderung von 50 Prozent, maximal 600 Euro. Das ist die bestehende Förderrichtlinie. Wir wollen jetzt für Düsselpass-Inhaber einen drauflegen, nämlich das auf 80 Prozent erhöhen, auf maximal 800 Euro. Ein elementarer Bestandteil ist dabei die Energiesparberatung. Wenn jemand das nicht machen will, steht es ihm völlig frei, einen ganz normalen Förderantrag zu stellen: 50 Prozent, 600 Euro. Die Energiesparberatung ist deswegen sinnvoll – sie wird beispielsweise von der Caritas für Düsselpass-Inhaber kostenlos angeboten –, weil gezielt geschaut werden kann von jemandem, der sich damit auskennt: Wo kann weiter Energie gespart werden? Damit hat das Programm zwei Ziele: Einmal soll die Einspeisung der nachhaltigen Energien gefördert werden, gleichzeitig der Energieverbrauch verringert werden. Das hilft der Stadt und auch den einzelnen Antragstellern. Deswegen ist das ein richtiges Konzept und soll gefördert werden.

Wir wollen damit jetzt nicht generell das Kumulierungsverbot infrage stellen oder in jedem Förderprogramm für Düsselpass-Inhaber einen eigenen Fördertatbestand einführen. Das, was wir machen, ist, in einer schwierigen Situation jetzt gezielt befristet zu unterstützen. Das ist der richtige Weg.

Der Antrag der Linken ergibt, ehrlich gesagt, keinen Sinn. Die Erhöhung auf 100 Prozent statt 80 Prozent hilft genau genommen überhaupt niemandem, weil die Bürgerstiftung die fehlenden 20 Prozent ausgleicht. Es hat niemand mehr Geld, wenn man diesem Antrag folgt. Es würden schlicht die Gelder der Bürgerstiftung dann nicht benötigt werden.

Darüber hinaus ist die Aufhebung eines Kumulierungsverbotes bei einer 100-Prozent-Förderung inhaltlich, ehrlich gesagt, Unsinn. Man kann nicht mehr kumulieren, wenn die Stadt es vollständig zahlt. Ich würde empfehlen, sich mit der Vorlage etwas intensiver zu beschäftigen. Der Änderungsantrag der Linken ist abzulehnen. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Mielczarek, bitte. – Es folgt Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Ratsleute! Ratsherr Thämer hat bereits eingeleitet: Die Energiepreise sind gestiegen. Das haben Sie alle mitbekommen, und wir müssen es nicht tausend Mal rezitieren. Das betrifft natürlich

besonders Haushalte, die wenig Geld haben, prozentual am meisten. Insofern kann dieses Programm beziehungsweise die Anpassung einen Beitrag dazu leisten – einen gewissen Beitrag, das wissen wir auch alle; es handelt sich ja, in Anführungszeichen, nur um ein Balkonsolarkraftwerk. Aber es ist ein Beitrag dazu, dass Menschen tatsächlich weniger auf den Strom, der aus dem Netz kommt, angewiesen sind und zum Teil selbst ihren Strom erzeugen können. Insofern ist es total klasse, dass der Beigeordnete Kral in Zusammenarbeit mit der Postcode Lotterie und der Bürgerstiftung diese Möglichkeit aufgetan hat. Das möchte ich an dieser Stelle herausstellen. Wir alle sind dankbar dafür, dass das so klappt, wenn wir jetzt auch tatsächlich die Förderrichtlinie novellieren. Das ist sehr gut.

Zu den Vorwürfen, die von der Fraktion Die Linke kamen: Das ist in gewisser Weise hanebüchen. Das hat Ratsherr Thämer auch schon gesagt. Ich verstehe gar nicht, wie man das als entwürdigend darstellen kann. Es ist vielmehr ein weiterer Profit, der dabei herauskommt. Es ist eben auch nicht so, dass nur die Caritas eine Energiesparberatung durchführen kann. Wir haben es in der Klima-Kommission auch schon diskutiert. Der konkrete Vorschlag ist, eine haushaltsbezogene Energiesparberatung durch Caritas, durch andere Verbraucherberatungen, durch einen elektronischen Fachbetrieb oder durch qualifizierte Wohnungsgesellschaften zu ermöglichen. Das heißt, das kann man sehr gut verbinden zum Beispiel mit der Installation einer Anlage direkt vor Ort im Haushalt. Insofern weiß ich nicht, wie man das an dieser Stelle als entwürdigend darstellen kann, sondern es ist doch gut, wenn wir noch mehr Unterstützung bieten, um noch mehr Energie einsparen zu können.

Wir unterstützen bereits seit Jahren auch erfolgreich die haushaltsbezogene Energiesparberatung der Caritas, die auch – Stichwort „Kühlschranktausch“ – im Umweltausschuss positiv begleitet und gelobt wurde. Wir uns dort auch darüber unterhalten, ob wir nicht die Gelder aufstocken müssen, weil sie so viel Erfolg bei Menschen in der Stadt zeigt, die wenig Einkommen haben. Insofern können wir uns diesem Vorwurf und auch dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke an dieser Stelle nicht anschließen. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Holtmann-Schnieder, bitte. – Es folgt Ratsfrau Marmulla. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD-Fraktion wird der Verwaltungsvorlage zustimmen. Wir möchten, dass es schnell umgesetzt wird, die Anträge aufgenommen werden können und die Menschen möglichst bald diese Balkonsolaranlagen installieren können.

Das Thema Energiesparberatung finden wir sehr wichtig. Wir finden es auch nicht entwürdigend oder bevormundend. Es ist als Unterstützung gedacht, weil die Caritas oder auch die anderen Menschen, die diese Beratung übernehmen, beispielsweise auch bei der Antragstellung unterstützen, damit das alles gut klappt. Wir haben als Fraktion auch schon mehrmals hier im Rat beantragt, zusätzliches Geld bereitzustellen, um diese Energiesparberatung auszuweiten. Wir hätten gern, dass das alle in Anspruch nehmen können. Es scheitert im Moment auch an dem Personal, welches das übernehmen kann. Aber das wäre das Ziel. Die Antragstellung mit dieser Beratung, die Unterstützung bietet zu den ganzen energetischen Themen, ist absolut sinnvoll. Darum können wir an dieser Stelle dem Änderungsantrag der Linken nicht folgen.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla, bitte. – Es folgt Ratsherr Fix.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Verwaltung! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist nicht so, dass wir allgemein die Energiesparberatung ablehnen.

Auf gar keinen Fall. Wir finden das an sich gut. Aber diese Kopplung lehnen wir ab, dass man sagt: Nur Düsseldorf-Inhaber*innen sollen sich zwingendermaßen beraten lassen. Vielleicht haben sie sich in den vergangenen Jahren schon einmal beraten lassen oder brauchen es jetzt nicht, weil sie selbst Experten auf diesem Gebiet sind. Wir sagen: Wenn man eine Beratung ansetzt, dann für alle oder für gar keinen. Dass die Besitzenden herablassend auf die Nichtbesitzenden schauen, ist ein Unding.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix und Bürgermeisterin Gerlach als Nächste.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank. – Ich mache es kurz: Wir finden die Vorlage super, auch wenn ich den letzten Punkt genauso wie du sehe, Julia: Entweder alle oder gar keiner sollte dazu verpflichtet werden.

Wir haben eigentlich auch noch einen weiteren Ergänzungsantrag. Wir würden die Gruppe der speziell Geförderten gern um die Wohngeldberechtigten erweitern. Es wäre schön, wenn Sie dem zustimmen. Das ist nur eine kleine Sache und kein großer Extra-Aufwand. Das wäre super. Mehr PV für alle ist immer etwas Gutes. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Bürgermeisterin Gerlach, Sie haben das Wort.

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Danke sehr, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ich weiß, ich sollte nicht immer darauf anspringen. Ich kann nur sagen: Ich versuche gerade, selbst Strom zu produzieren. Es ist wirklich wahnsinnig schwierig, eine Energieberatung zu bekommen, weil alle eine Energieberatung möchten. Ich fände es super, wenn ich bei der Installation einer Balkonsolaranlage auch eine Energieberatung bekommen würde. Wir können das gern noch einmal prüfen, ob das Programm nicht auch auf alle anderen erweitert werden kann. Ich sehe es tatsächlich als Privileg – ich glaube, dass es eine sehr gute Idee ist, diese Energieberatung anzubieten – und kann das einfach nicht verstehen. Ich glaube, man kann das durchaus auch positiv sehen.

Ich wollte noch kurz etwas zu der Frage des Wohngeldes sagen. Ich finde die Vorlage auch super und freue mich sehr, dass es jetzt klappt und wir dieses Programm auflegen. Ich möchte gern – das hat Lukas eben auch schon gesagt –, dass es jetzt einfach schnell geht. Es muss einfach mal vorangehen mit den Solaranlagen in Düsseldorf. Das ist eine supereinfache Möglichkeit, sich eine anzuschaffen. Ich finde es eine tolle Idee mit dem Wohngeld, aber ich beziehungsweise wir möchten es ungern verzögert haben. Vielleicht kann man das im Prozess prüfen, aber es wäre toll, wenn es jetzt einfach so beschlossen wird und losgehen kann. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann würde ich folgende Abstimmungsreihenfolge vorschlagen: Der Änderungsantrag der Linken geht weiter, den würde ich zuerst abstimmen lassen, dann die Verwaltungsvorlage und anschließend den Ergänzungsantrag von Ratsherrn Fix.

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Wenn wir uns darauf einigen können, dass es im Prozess geschieht, ziehe ich es zurück!)

Dann fangen wir erst einmal ohne an und schauen, wie es weiterläuft. Das können wir gern so aufnehmen.

(Beigeordneter Kral nickt.)

Der Beigeordnete Kral nickt, dann würden wir das so machen. Dann bleibt es dabei: der Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke zuerst und dann die Verwaltungsvorlage.

Deshalb stelle ich jetzt zur Abstimmung den Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke mit der Vorlage RAT/101/2023. Ich frage: Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler. Ist das eine Enthaltung oder ein Dafür?

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Das ist schwierig! Ich glaube, es ist eine Enthaltung!)

Eine unentschlossene Enthaltung. Es ist eine Enthaltung, genauso wie bei der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler. Wer ist dagegen? – Das ist der ganze Rest. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe die Verwaltungsvorlage auf, HFA/006/2023. Ich mache es jetzt einmal umgekehrt: Wer ist für diese Vorlage? – Das sind FDP, CDU, der Oberbürgermeister, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Ist jemand dagegen? – Die AfD. Damit ist das mehrheitlich so beschlossen.

Beschluss

Der Rat beschließt die Änderung der Richtlinie „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf“ bezüglich der Förderung von technischen Anlagen zur Nutzung der Solarenergie insbesondere zur Förderung von Balkonsolaranlagen für Haushalte mit geringem Einkommen. Diese Sonderförderung ist befristet auf 3 Jahre (bis 31.03.2026)

Zur Umsetzung und Ansprache der Zielgruppe „Haushalte mit geringem Einkommen“ bezüglich der Installation von Balkonsolaranlagen soll die Energiesparberatung der Caritas um das Angebot der „Unterstützung zur Installation von Balkonsolaranlagen“ erweitert werden. Für diese zusätzlichen Aufwendungen wird ein Budget von 30.000 € für den Mehraufwand der Caritas pro Jahr haushaltsneutral aus dem Klimaschutzetat (Produkt 5656102, Konto: 52410000) bereitgestellt.

16

Überarbeitung der Beteiligungsrichtlinien der Landeshauptstadt Düsseldorf (LHD) und des Public Corporate Governance Kodex für die Beteiligungen der LHD (Düsseldorfer Kodex)

HFA/051/2022 (Restant)

16.1

Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen

RAT/100/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Hebler meldet sich zuerst. Weitere Wortmeldungen? – Es folgen Ratsherr Rasp und Ratsherr Hartnigk. – Dann haben Sie das Wort, Ratsfrau Hebler.

Ratsfrau Hebler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister, für das Wort. – Der schwarz-grüne Änderungsantrag ist im Wesentlichen ein Ergänzungsantrag, weil er drei Punkte an unterschiedlichen Stellen präzisiert. Zum einen geht es um Transparenz durch Veröffentlichung auf der Internetseite. Dann wird an mehreren Punkten ergänzt, dass auf Geschlechterparität und Diversität hinzuwirken ist. Die dritte Ergänzung betrifft den für uns genauso wichtigen Punkt der Nachhaltigkeit. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Danke, Ratsfrau Hebler. – Ratsherr Rasp. Es folgt Ratsherr Hartnigk. – Sie haben das Wort, Ratsherr Rasp.

Ratsherr Rasp (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen! An der Stelle eigentlich nur kurz noch einmal der Hinweis, dass wir beim letzten Mal schon die Richtlinien für das Sponsoring angemahnt hatten und die eigentlich auch kommen sollten. Die wollte ich hier an der Stelle einfach noch einmal formell und ganz deutlich anmahnen.

Ansonsten werden wir sowohl der Vorlage als auch dem Änderungsantrag zustimmen. Das ist insoweit in Ordnung für die SPD-Fraktion. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Vielleicht eine Ergänzung zur Kollegin Hebeler: Wir glauben, dass es auch mit den Zielgrößen ein richtiger Ansatz ist, dass wir da auf einem richtigen Weg sind. Wir wollen es nicht zwingend festschreiben, weil es in der Vergangenheit nicht funktioniert hat, sondern wir müssen in einem wachsenden Prozess schauen, dass diese Parität erreicht wird und deswegen, Frau Kollegin Schneider, zu dem guten Entwurf, den die Verwaltung formuliert hat, diese kleine Ergänzung. Ich glaube, damit sind wir auf einem guten Weg, und die Zielgrößen sind insgesamt sehr sinnvoll. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Die sehe ich nicht. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Auch wenn Ratsfrau Hebeler es als einen Ergänzungsantrag betrachtet, es ändert die Verwaltungsvorlage doch. Deshalb würde ich den Änderungsantrag auch zuerst abstimmen lassen und dann gegebenenfalls die Verwaltungsvorlage in geänderter Form zur Abstimmung stellen. Deshalb rufe ich zunächst die Vorlage RAT/100/2023 auf – das ist der Änderungsantrag von CDU und Bündnis 90/Die Grünen – und darf fragen: Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das sind Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Die AfD. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung über die Verwaltungsvorlage in dieser geänderten Form. Ich frage: Wer ist für diese Vorlage? – FDP, Tierschutz/Freie Wähler, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion und der Oberbürgermeister. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Die AfD. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen.

Beschluss

Vorlage HFA/051/2023 in Verbindung mit Vorlage RAT/100/2023

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt

- 1. den Public Corporate Governance Kodex für die Beteiligungen der Landeshauptstadt Düsseldorf in der beigefügten Fassung mit folgenden Änderungen:**
 - unter 3.1 wird am Ende des ersten Absatzes eingefügt: **„Die Erklärung zur Unternehmensführung ist auf der Internetseite des Unternehmens dauerhaft öffentlich zugänglich zu machen.“**
 - Unter 4.2.3 wird nach dem ersten Satz eingefügt: **„Darüber hinaus soll verankert werden, dass in Aufsichtsorganen, Geschäftsführungen und Führungsebenen auf Geschlechterparität hingewirkt wird.“**
 - Unter 5.2.2 wird im ersten Satz eingefügt: **„Gegenstand der Überwachung sind insbesondere die Rechtmäßigkeit, die Ordnungsmäßigkeit, die Zweckmäßigkeit, die Nachhaltigkeit und die Wirtschaftlichkeit der Geschäftsführung.“**
 - Unter 5.5.1 wird am Ende eingefügt: **„Der Gesellschafter soll für die von ihm entsandten Mitglieder analog zu § 111 AktG für den Frauenanteil im Aufsichtsorgan Zielgrößen festlegen. Das Aufsichtsorgan soll sich analog zu § 96 AktG zu mindestens 30 Prozent**

aus Frauen und zu mindestens 30 Prozent aus Männern zusammensetzen. Darüber hinaus soll auf Geschlechterparität hingewirkt werden."

- Unter 6.2.11 wird vor dem letzten Satz eingefügt: **„Die Geschäftsführung soll bei der Besetzung von Führungspositionen im Unternehmen auf ein ausgewogenes Verhältnis von Frauen und Männern sowie auf Diversität hinwirken.“**
- 2. die Beteiligungsrichtlinien der Landeshauptstadt Düsseldorf in der beigefügten Fassung **mit folgender Änderung:**
 - unter 5.1.6 wird nach dem ersten Satz eingefügt: **„Der Gesellschafter soll für die von ihm entsandten Mitglieder analog zu § 111 AktG für den Frauenanteil im Aufsichtsorgan Zielgrößen festlegen. Das Aufsichtsorgan soll sich analog zu § 96 AktG zu mindestens 30 Prozent aus Frauen und zu mindestens 30 Prozent aus Männern zusammensetzen. Darüber hinaus soll auf Geschlechterparität hingewirkt werden.“**

17

Barrierefreier Umbau der Bushaltestellen „Unterrath-S“ Steige 4 bis 7

OVA/014/2023

17.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/099/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Vorspel bitte zur Erbringung des Änderungsantrags. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Sehr geehrte Damen und Herren! Wir hatten schon im Ordnungs- und Verkehrsausschuss diesen Antrag eingebracht, aber dachten, dass es für eine große Öffentlichkeit wichtig ist und es nicht einfach so beschlossen wird, sondern bekannt wird, was dort geplant ist, nämlich ein barrierefreier Umbau einer Haltestelle, die sehr wichtig ist. Es ist die S-Bahn-Haltestelle Unterrath mit vielen verschiedenen Buslinien. Fünf oder sechs Buslinien fahren dort, zwei Straßenbahnlinien haben dort die Endstation, die 707 und die 705, die S-Bahn-Linien sind die S 1 und die S 11. Dieser Unterrather S-Bahnhof ist der einzige Düsseldorfer S-Bahnhof, der bisher noch nicht am Radnetz angeschlossen ist. Wer dort die Situation auf der Brücke kennt, weiß, dass es sehr eng ist zwischen Haltestelle, Fußweg und der Buslinie. Es ist keine Verbesserung hinsichtlich der Trennung von Fuß- und Radverkehr geplant. Wir meinen, das geht überhaupt nicht, wenn man eine Mobilitätswende wirklich ernsthaft durchsetzen will.

Es gibt allerdings zwei Gründe, diesem Antrag zuzustimmen. Diese will ich kurz nennen. Man kennt die Ecke dort vielleicht nicht – sie ist im Düsseldorfer Norden, nicht alle kommen oft dort vorbei – und findet das Adjektiv „barrierefrei“ glaubwürdig und stimmt deswegen zu. Oder aber man ist Autofahrer oder Autofahrerin und will keine Mobilitätswende.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ratsherr Mielczarek und Ratsherr Rasp.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Ratsleute! Ratsfrau Vorspel, wir haben genau das Gleiche schon im Verkehrsausschuss gehabt. Da haben Sie es genauso beantragt. Ich hatte dort das Wort ergriffen und erklärt, warum wir das ablehnen. Das liegt schlicht und ergreifend daran: Es ist nichts Neues für uns. Ich suche nach Ratsherrn Sültenfuß, aber er ist im Moment nicht da. Es ist jedenfalls nichts Neues für unseren Bezirk und unsere Bezirksvertretung 6 – ich bin ja Unterrather –, dass wir an dieser Stelle eine Neuordnung des Verkehrsraums anpeilen.

Die Probleme, die dort bestehen, dass der S-Bahnhof mit dem Fahrrad nicht vernünftig erreichbar ist, sind bedauerlicherweise schon lange bekannt. Wir erwarten tatsächlich auch, dass das mit in die Radwegeplanung aufgenommen wird. Die Sache ist nur: Steht dem der barrierefreie Ausbau der Bushaltestellen entgegen? – Das ist nicht richtig. Sie können im Seitenraum dort ohnehin keinen Radweg auf dem Gehweg anlegen. Dafür sind dieser Seitenraum und die Brücke zu eng. Dort könnte sowieso kein Radweg eingerichtet werden. Die einzigen beiden Optionen für einen Radweg an dieser Stelle wäre a) ein Brückenneubau – das wissen Sie auch, das kriegen wir für nächstes Jahr definitiv nicht hin –, um die Brücke breiter auszugestalten, oder b) eine Umwidmung einer Autospur in einen Fahrradweg.

(Beifall von der Linken – Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Jawohl!)

Das können wir politisch gern diskutieren. Ich kann auch sagen, wo ich da stünde. Das Problem ist an dieser Stelle nur, wie ich bereits gesagt habe, die barrierefreie Haltestelle steht dem nicht entgegen. Sie können das jetzt beantragen, wie Sie das beantragen, nur wenn wir der barrierefreien Haltestelle zustimmen, widerspricht das keinem Radweg. Sie koppeln zwei Sachen, die einfach nicht im Zusammenhang stehen. Das weiß man, wenn man in der Bezirksvertretung sitzt. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rasp, bitte, Sie haben das Wort. – Weitere Wortmeldungen sehe ich zunächst nicht.

Ratsherr Rasp (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer! Zwei Dinge. Einmal zum Thema mit dem Radweg: Das Problem ist, dass auf der anderen Seite der Brücke Richtung ISS Dome nur Straße ist. Dort ist ein ganz schmaler Fußweg auf beiden Seiten. Wenn, dann bin ich auch dafür, dass dort etwas passiert, von mir aus auch eine Spur weg. Aber ich glaube, da haben die Vorredner recht, dass das im Zusammenhang mit der Bushaltestelle im Moment nur bedingt akut ist. Aber es muss etwas passieren. Man kommt dort heute gar nicht hinüber.

Warum ich mich aber hauptsächlich gemeldet habe, war der Hinweis als Vertreter des Stadtbezirks 6, dass das Thema mit dem Umbau der Bushaltestelle zwar eine sehr gute Sache ist, aber ich komme nicht umhin, immer wieder zu betonen, dass wir Straßenbahnstellen haben von der Tannenstraße angefangen über den Großmarkt, die Elsässer Straße und Am Röttchen, wo die Fußgänger über die belebte Straße müssen, um die Straßenbahn zu erreichen. Ich halte es für viel dringender, dass dort etwas passiert als bei der Bushaltestelle, wo der Bus sich heutzutage schon ein Stück absenken kann.

Noch einmal wirklich die intensive Bitte an alle Betroffenen und Beteiligten, die Straßenbahn in dieser Ecke nicht aus dem Auge zu verlieren, um bei der Barrierefreiheit einfach weiterzukommen. Ich habe erst gestern Mittag wieder erlebt, wie ein Pkw derart schnell an der Bahn vorbeigeschossen ist. Dass dort niemand unter dem Auto gelegen hat, war reiner Zufall. Da muss etwas passieren, und zwar bald! – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Born das Wort. Es folgt Ratsherr Wiedon. – Bitte, Ratsherr Born.

Ratsherr Born (Die Linke): Danke, Dr. Keller. – Ich möchte dem Kollegen Rasp ausdrücklich zustimmen. Aber wir haben folgende Situation: Im letzten Jahr wurde die Hamborner Straße saniert. Es wurde alles neu asphaltiert und neu gekennzeichnet – sehr schön. Aber an den beiden Spuren hat sich natürlich nichts geändert. Zudem haben wir die Situation, dass die Fußwege vom

Lichtenbroicher Weg bis zum Unterrather S-Bahnhof – zumindest der Weg, der stadteinwärts führt – in einem Zustand der 50er-Jahre sind. Dort steht zwar ein Geländer, aber dann hört es wieder auf. Der Weg ist noch nicht einmal gepflastert. Wenn ein Fußgänger und ein Radfahrer vorbeikommen, muss man äußerst vorsichtig sein, damit es keine Kollision gibt.

Ich will nur darauf hinweisen, dass diese Situation wirklich unhaltbar ist. Wenn man die Brücke nicht ausbauen und verbreitern will, dann muss es zumindest eine Radspur auf der Straße geben. Etwas anderes ist nicht möglich. Wenn wir Anschauungsunterricht brauchen, können wir gern in andere Städte oder in unser Nachbarland fahren, wo das wirklich vorexerziert wird, wie man das machen kann. Wenn man Radverkehr fördern will, gehört das einfach dazu – auch wenn es richtig ist, dass man jetzt auch die Bushaltestellen verlängert. Auf der Stadtauswärtsseite am Unterrather Bahnhof fahren die Metro-Linie und der 730er, aber da hält nicht – kleine Korrektur an der Vorlage – der 29er, sondern der 757er. Manchmal fahren sie alle zusammen auf diese Haltestelle zu. Insofern wäre es wirklich günstig, wenn diese Haltestelle verlängert würde. – Schönen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Wiedon hat als Nächster das Wort. Danach sehe ich keine weiteren Wortmeldungen. – Bitte, Ratsherr Wiedon.

Ratsherr Wiedon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe auch nur eine kleine Korrektur. Der ISS Dome heißt jetzt PSD Bank Dome. Vielleicht kann man das noch korrigieren, damit wir das werbetechnisch auch genau richtig haben. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank für den Hinweis. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Ich sehe es so, dass der Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke ein Aliud ist. Wir haben eine vorliegende Planung, und Sie wollen eine Neuplanung. Deshalb schließt der Antrag einen Beschluss der Verwaltungsvorlage aus. Insofern lasse ich zuerst über die Verwaltungsvorlage abstimmen. Sollte diese beschlossen werden, ist der Wunsch nach einer Neuplanung obsolet, und ich würde den Antrag nicht mehr zur Abstimmung aufrufen.

Damit kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Vorlage OVA/014/2023, und ich frage: Wer ist für diese Vorlage?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Der Antrag würde dann gar nicht mehr abgestimmt werden?)

– Nein, das wird nicht mehr abgestimmt. Wenn wir die Verwaltungsvorlage beschlossen haben, werden wir keine Neuplanung mehr machen. Das schließt sich wechselseitig aus. Das hatte ich auch so angekündigt.

Also, ich sehe die Zustimmung von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Die Partei-Klima-Fraktion, FDP, CDU, vom Oberbürgermeister, von AfD und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Die Linke. Damit ist die Verwaltungsvorlage mehrheitlich angenommen und der Änderungsantrag erledigt.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt die Ausführung und Finanzierung des Projektes „Barrierefreier Umbau der Bushaltestellen ‚Unterrath-S‘ Steige 4 bis 7“ mit Gesamtkosten in Höhe von 1.675.000 Euro (brutto).

18

Umbau des Kreuzungsbereiches Hütten-/Gustav-Poensgen-/Kirchfeldstraße

OVA/016/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: OVA und HFA haben es einstimmig empfohlen. Aber es gab den Wunsch nach einer Nachfrage. – Bitte, Ratsfrau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe nur eine Nachfrage zu den Bäumen. Es sind fünf sehr große Bäume in dem Planungsbereich. Wir wollten gern wissen, ob die Planung nach den Anregungen im OVA geändert wurde, dass diese Bäume erhalten bleiben können. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Kral, bitte.

Beigeordneter Kral: Die Planung wurde noch nicht dahin gehend geändert, dass die Bäume erhalten werden können, aber wir werden das ernsthaft prüfen. Wir halten das für eine gute Anregung. Das sollten wir also aufnehmen. Wir wollen das intensiv durcharbeiten. Aber das waren zwei oder drei Wochen Abstand, und eine solche Planung zu erarbeiten ist sehr umfangreich. Dann hätten wir das alles vertagen müssen und hätten viel Zeit vertan. Aber wir finden die Anregung gut.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir kommen zur Abstimmung über die Vorlage OVA/016/2023. Ich frage: Wer ist für die Vorlage? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, der Oberbürgermeister und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – AfD. Ist jemand dagegen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen. Vielen Dank.

Beschluss

Der Rat der Stadt beauftragt die Verwaltung, für das Projekt „Umbau des Kreuzungsbereiches Hütten-/Gustav-Poensgen-/Kirchfeldstraße“, die Planung durchzuführen, eine Kostenberechnung zu erstellen und Zuwendungsmittel für die Maßnahme zu beantragen.

19

Anpassung der Parkgebührenordnung für zeitlich begrenzte Parkvorgänge

RAT/067/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dazu gab es eine Nachfrage von Ratsherrn Fix. – Das ist eigentlich nur noch der formelle Vollzug dessen, was wir in der letzten Sitzung beschlossen haben.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Ja, bei uns kam in der Fraktionssitzung noch eine Frage auf, und zwar: Wir finden den Antrag an sich super und auch, dass es Zonen gibt, aber wir haben uns gefragt, wieso es innerhalb der Zonen immer noch kostenlose Parkplätze gibt, weil der Parksuchverkehr relativ schädlich ist. Vielleicht kann uns das noch einmal jemand beantworten. – Danke.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP] meldet sich. – Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Nein, ich will es nicht beantworten!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Es sah so aus, Ratsherr Neuenhaus, als wollten Sie die Frage beantworten.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Die Antwort will er, glaube ich, nicht hören!)

Der Beigeordnete kann die Frage sicher beantworten. – Sie haben das Wort, Herr Kollege Kral.

Beigeordneter Kral: Vielleicht muss man über die Begriffe der Zonen erst einmal sprechen. Wir haben jetzt drei Zonen gebildet, in denen unterschiedliche Tarife gelten. Eine Parkraumbewirtschaftung wird aber in den Bereichen erst aktiviert, wenn ergänzend der OVA eine Parkraumbewirtschaftung für ein bestimmtes Bewohnerparkgebiet beschlossen hat. Erst dann wird auch eine entsprechende Kurzzeitbeparkung mit den Tarifen in dem Bereich eingeführt. Das sind dann etwas anders abgegrenzte Zonen. Diese werden nach bestimmten Kriterien – bestimmte Größe, es darf nicht zu klein und auch nicht zu groß sein, bestimmte Struktur an Werktätigen und Bewohnern – bemessen. Daraus ergibt sich eine etwas andere Systematik.

Im Subtitel kam ein bisschen der Hinweis, dass wir an einigen kleineren Stellen vielleicht ein paar Lücken in der Ausschüttung haben. Wenn wir die identifizieren, arbeiten wir die noch einmal auf und schließen sie auch.

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Danke!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Frage beantwortet. Es bleibt noch die Wortmeldung von Ratsherrn Neuenhaus. – Sie haben das Wort.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich habe keine Frage, aber es ist ein Tagesordnungspunkt aufgerufen, der uns als FDP-Fraktion immer so aufregt, –

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich habe es geahnt.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): – den ich hier nicht einfach so durchgehen lassen und sagen kann, wir haben schon einmal inhaltlich darüber gesprochen. Aber ich mache es kurz.

Wir wollen die Verkehrswende nicht torpedieren, sondern wir wollen deren Akzeptanz erhöhen; darum geht es uns.

(Beifall von Ratsherrn Montanus [FDP])

Wir sind aber weiterhin der Meinung, dass Sie hier wieder einen ganz grandiosen Fehler machen, indem Sie die Leute gewaltsam auseinanderdividieren: diejenigen, die Geld haben, und diejenigen, die kein Geld haben. Wir wissen vom Anwohnerparken, wozu Sie gestern oder vorgestern Bescheid gegeben haben, was Sie vorhaben, dass Sie einfach so weitermachen. Sie werden einfach eine ganze Gruppe ausschließen, die finanziell nicht in der Lage ist, diese Gebühren zu bezahlen. Wir halten das für unsozial und für die Verkehrswende falsch. Ich sage es noch einmal: Verkehrswende geht nur mit den Menschen, nicht gegen sie! – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Es geht nur gegen die FDP und nicht mit der FDP!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir wiederholen doch die Debatte vom letzten Mal. Ich erteile Ratsfrau Cordes das Wort.

Ratsfrau Cordes (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. – Ich habe eine Wette verloren, weil wir vorher besprochen haben, ob die Debatte jetzt noch einmal anfängt. Ich habe gesagt: Nein, das kann ich mir nicht vorstellen. Wir haben das doch schon inhaltlich mehrmals debattiert. – Aber gut, wenn Sie das nicht durchgehen lassen können, kann ich es – es tut mir leid – jetzt auch nicht so ganz durchgehen lassen.

Erstens habe ich den Eindruck, hier werden schon wieder Themen vermischt. Ich kann verstehen, dass Sie die Debatte zum Parkraummanagement bestimmt auch gern geführt hätten. Aber dann hätten Sie vielleicht noch eine oder zwei Sitzungen länger im OVA bleiben sollen, dann würden Sie die auch mitbekommen nächste Woche. Aber so werden wir das dort in gebührender Breite debattieren. Das ist auch in Ordnung, weil es ein neues Thema ist. Das Kurzzeitparken hatten wir

schon. Das ist ein völlig anderes Thema. Auch da muss man nicht die sozialen Abstufungen machen, wie wir es beim Anwohnerparken übrigens haben, was auch alle wissen, die zugehört haben.

Weil auch gern ins Feld geführt wird, dass es keine anderen Möglichkeiten gebe, möchte ich an der Stelle auch noch einmal sagen: Auch das wird im Parkraummanagementkonzept sehr schön dargestellt, dass es sehr wohl Alternativen zum Auto in Düsseldorf gibt und diese auch ständig weiter ausgebaut werden. Es ist auf jeden Fall Luft nach oben, aber ich finde es nicht in Ordnung, das hier so darzustellen, als würden wir irgendwo leben, wo – was weiß ich – dreimal am Tag eine Pferdekutsche vorbeikommt. Da gibt es durchaus Optionen. In dem Sinne freue ich mich auf die Debatte am Mittwoch, glaube ich, im OVA.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ratsfrau Opelt und Ratsherr Auler. Wenn wir in der letzten Sitzung die Verwaltungsvorlage ohne Änderung angenommen hätten, dann hätten wir jetzt keine zweite Debatte.

(Heiterkeit)

Ratsfrau Opelt, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Opelt (AfD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, vielen Dank. – Werte Kollegen! Ja, hier schließt sich die AfD-Fraktion den Ausführungen der FDP-Fraktion an. Wir sehen das genauso.

Ich kann nur noch ergänzen, dass Ihre Politik zu den Parkgebühren nur dem Wirtschafts- und Arbeitsstandort Düsseldorf schadet. So sehen es auch der Handelsverband und die Handwerkskammer in ihrer Kritik zu dieser Gebührenerhöhung. Auch der ADAC und der Mieterbund kritisieren schon jetzt die Bewohnerparkgebühren, dass diese weit über die Empfehlung des Städtetages von bis zu 200 Euro hinaus gehen. Sie spalten, wie gesagt, wirklich die Gesellschaft hier. – Vielen Dank.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Die Einzige, die die Gesellschaft spaltet, ist die AfD!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Auler, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich will es kurz machen: Die Debatte haben wir inhaltlich in der Tat beim letzten Mal geführt. Es ist schade, dass die FDP, Ratsherr Neuenhaus, der Versuchung nicht widerstehen kann, die Dinge miteinander zu vermischen und zu Themen aufzurufen, die hier eigentlich noch gar nicht hingehören. Wir werden uns sicherlich noch mehrfach zum Thema Bewohnerparken streiten und auseinandersetzen, wir werden über das Konzept diskutieren.

Nur so viel, damit das draußen auch ganz klar ist: Das Thema Bewohnerparken hat mit dem, was wir jetzt hier satzungsmäßig beschließen, natürlich erst einmal überhaupt nichts zu tun. – Punkt 1.

Punkt 2: Richtig ist, einfach nur Gebühren zu erhöhen, geht nicht. Es muss ein Konzept hinterlegt sein. Das ist im Bewohnerparken; das werden wir hier sehen.

Punkt 3: Die Frage, ob wir die Parkgebühren erhöhen, wird nicht zum Ruin von Düsseldorf und seiner Wirtschaft führen, sondern hier geht es um Kurzparkvorgänge, um die Nutzung des Straßenraums, die schon immer gebührenpflichtig war, und um eine maßvolle Erhöhung, die durchaus natürlich auch lenkenden Charakter hat.

(Unruhe bei der FDP)

Ich darf darauf hinweisen, dass wir gerade in den besonders betroffenen Innenstadtgebieten Parkraum in Parkhäusern haben. Wer dort parkt, kann unter Umständen günstiger parken. Wer vor der Tür parken will, zahlt eben ein bisschen mehr. So ist das mit knappen Wirtschaftsgütern. Damit werden wir, glaube ich, ganz gut umgehen können. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit kommen wir zur Abstimmung über die Vorlage RAT/067/2023, Anpassung der Parkgebührenordnung für zeitlich begrenzte Parkvorgänge. Ich darf fragen: Wer ist für diese Vorlage? – Das sind CDU, der Oberbürgermeister, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – FDP, Tierschutz/Freie Wähler und AfD. Damit ist die Vorlage mehrheitlich angenommen.

Beschluss

Der Rat beschließt die Neufassung der geltenden Parkgebührenordnung gemäß beigefügter Anlagen.

Die Tarifzonen I und II sollen erweitert, die Tarifzone III verkleinert werden. Die Tarifzone I wird auf den Innenstadtring, die Tarifzone II auf die heutige Gebietsgrenze der Umweltzone erweitert. Die Tarifzone III gilt weiterhin für das restliche Stadtgebiet.

Die Parkgebühren an Parkscheinautomaten sollen in Zone I von 1,45 Euro je halbe Stunde auf 0,90 Euro je zwölf Minuten, das entspricht 2,25 Euro je halbe Stunde, in Zone II von 1,05 Euro je halbe Stunde auf 0,60 Euro je zwölf Minuten, das entspricht 1,50 Euro je halbe Stunde, und in der Zone III von 0,75 Euro je halbe Stunde auf 0,40 Euro je zwölf Minuten, das entspricht 1,00 Euro je halbe Stunde, erhöht werden.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Damit sind wir mit den Verwaltungsvorlagen durch und kommen zu den Anträgen.

25

Anträge

25.1

Antrag der Ratsfraktionen Die Partei-Klima-Fraktion und Die Linke: Angebot schafft Nachfrage – Das Executive Terminal des Düsseldorfer Flughafens passt nicht zu den Klimazielen der Landeshauptstadt

RAT/071/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird dazu das Wort gewünscht? – Ratsherr Fix, Ratsherr Tups, Ratsfrau Lehmann, Ratsfrau Holtmann-Schnieder und Ratsherr Mielczarek.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ohne Klimagerechtigkeit wird es nicht funktionieren mit dem Klimaschutz. Deshalb müssen wir darüber reden, wie die Belastungen verteilt werden. Es darf nicht so laufen, dass die breite Mehrheit Energie einspart und Treibhausgasemissionen reduziert durch den Umstieg auf den ÖPNV, Decken statt Heizungen oder dadurch, den Urlaub in der Heimat zu verbringen, sich vegan zu ernähren oder auch auf den Waschlappen zurückzugreifen, statt mehrmals wöchentlich zu duschen. Den eigenen CO₂-Fußabdruck eben so gering zu halten wie nur möglich, während eine kleine Gruppe sich ihre eigene Realität schafft, in der sich nichts ändern muss, weil alles nur eine Frage des Geldes ist.

Dass das eine Tatsache ist, sieht man leider auch an den Zahlen, die wir vorhin präsentiert bekommen haben. Sie können da gern einmal hineinschauen: Sieht man sich die Flugbewegungen 2020, 2021 und 2022 an, so erkennt man, dass die Privatflieger ihr Verhalten nicht ansatzweise verändert haben, während die Linienflüge drastisch zurückgegangen sind.

Wir können nicht für alles sagen, was gerecht ist, aber es ist ein Leichtes, hier zu sehen, was ungerecht ist. Ungerecht ist es, wenn Menschen in einen Privatjet steigen, nach Sylt oder zu den Seychellen fliegen

(Ratsfrau Dr. Rachner [FDP]: Wer entscheidet über ungerecht und gerecht?)

und den Klimaschutz zum Problem anderer Leute machen, sich an der Lösung nicht beteiligen, die Krise sogar eskalieren, und zwar zum Schaden von uns allen. Wir können vieles nicht verbieten, aber wir müssen die radikale Verschwendung zumindest nicht fördern. Genau darum geht es in unserem Antrag. Niemand sollte sich auf die Straßenbahn kleben müssen, damit endlich das offensichtlich Notwendige getan wird. Bitte stimmen Sie zu! – Danke.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Tups hat das Wort.

Ratsherr Tups (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Jetzt weiß ich gar nicht, welchen Antrag Sie überhaupt gestellt haben. Das ist immer die erste Frage: Haben Sie jetzt ein Klimaplädoyer gehalten, oder kommen Sie auf Ihren Antrag zurück, dass Sie praktisch im Endeffekt Executive Terminals abschaffen wollen,

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Das steht auch im Text!)

Mietverträge nicht verlängern wollen. Sie haben gerade Ihre Sachdarstellung gegeben, aber ich meine, wir sind jetzt auch sehr schnell mit diesem Thema fertig. Sie fordern in Ihrem Antrag praktisch die Schließung des General Aviation Terminals respektive keine Pachtverlängerung oder Vertragsverlängerung mit dem jetzigen Betreiber. Ich kann Ihnen sagen: Wir haben eine rechtsgültige Betriebsgenehmigung, und diese Betriebsgenehmigung, die wir haben, beinhaltet auch das Recht, General Aviation durchzuführen. Das ist eben eine Betriebspflicht, die dort vorhanden ist.

Wenn die General Aviation abgeschafft werden soll, wäre das eine Sache des Europaparlaments oder auch der Bundesregierung. Da schaue ich in Teilen meine Kooperationspartner oder die Opposition an. Wenn sie das nicht wollen, dass die allgemein reduziert wird und ihre angeblichen klimaschädlichen Flüge eingestellt werden, sind Sie in der Kommune an der falschen Stelle.

Punkt 2: Der Flughafen behält sich das Recht vor, operativ auch selbst im Rahmen seiner Betriebsgenehmigung, die er dort hat, tätig zu sein. Es ist nicht die kommunalpolitische Aufgabe, darüber zu entscheiden, welche Firma General Aviation betreibt, wenn es eine Betriebsverpflichtung gibt und rechtliche Gültigkeit hat.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Mielczarek hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsfrau Lehmann, Ratsfrau Holtmann-Schnieder und Ratsfrau Lehmannhaus.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Sehr geehrte Ratsleute! Die Problematik dieser Art des Luftverkehrs hat Ratsherr Fix schon eindrücklich dargestellt. Das sind pro Passagier je nach Modell 5 bis 14 Mal so viele Treibhausgase bei einem Flug als bei einer Linienmaschine, 50 Mal mehr als bei einer Zugreise. Die CO₂-Emissionen bei Privatjets sind zwischen 2005 und 2019 um 31 Prozent gestiegen. Wir haben das ganz große

Problem oder es ist einfach tatsächlich so: Die meisten dieser Flugbewegungen sind Kurzstreckenflüge innerhalb von Deutschland. Die wären jetzt schon komfortabel in den allermeisten Fällen oder eigentlich in allen Fällen über den Zugverkehr abwickelbar. Das ist einfach erst einmal die Sachlage.

Es ist tatsächlich so: Wir sind hier nicht der Bundesgesetzgeber und können nicht diese Art von Flugverkehr innerhalb Deutschlands und damit die Kurzstreckenflüge komplett abschaffen. Das können wir hier in diesem Stadtrat nicht. Das, was wir durchaus machen können, ist – da gehe ich in den Widerspruch zu Ratsherrn Tups –, darüber zu entscheiden und zu befinden: Brauchen wir dafür ein eigenes Terminal mit dem ganzen Komfort, mit dem Konferenzraum und so weiter und so fort für diese Art von Flugverkehr? Das ist die Frage. Wir sind ganz klar der Auffassung und schließen uns deshalb auch dem Antrag an: Das brauchen wir an dieser Stelle nicht! Wenn Flüge in diesem Segment übrigbleiben, dann können sie ganz normal über die normalen Terminals abgewickelt werden. Das heißt dann: Flieger parken, ein Stück laufen oder mit dem Shuttle fahren. Es geht um die Frage: Müssen wir diesen zusätzlichen Komfort für diese Art von Flugverkehr bieten und weiter attraktivieren? – Da sagen wir: Nein, das steht überhaupt nicht in Relation zu dem Nutzen, den Düsseldorf oder der Flughafen daraus trägt. Wir haben die Zahlen gerade erhalten, welche Art von Einkommen oder Nutzungsabgaben, die für den Flughafen abfallen, das ist. Insofern steht das für uns nicht in Relation zu den Klimaschäden, die dadurch aufkommen. Wir schließen uns daher dem Antrag an.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächste hat Ratsfrau Lehmann das Wort. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Lehmann.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn Düsseldorf es mit dem Klimaschutz ernst meint, braucht es effektive Maßnahmen. Jede Maßnahme ist wichtig, aber es gibt auch Maßnahmen, die extrem viel bringen. Dazu gehören diese Privatjets, wenn sie denn nicht mehr fliegen. Sie sind ein extrem großer CO₂-Verursacher – nach der Industrie und dem Autoverkehr; das ist bekannt. Sie verbrauchen oder produzieren ein Vielfaches an CO₂. Deshalb muss man einfach darüber nachdenken und den Einfluss, den Düsseldorf geltend machen kann, unbedingt nutzen.

Um einige Zahlen zu nennen: 63 Prozent der Privatflüge dauerten weniger als eine Stunde, weitere 20 Prozent weniger als 30 Minuten. Es gibt also Alternativen. Es ist nicht so, dass es keine Alternativen gibt. Ratsherr Mielczarek hat es angesprochen. Diese Privatjets sind massive CO₂-Schleudern. Alle immer wieder erfolgten Appelle an Eigenverantwortung: „Wir wollen Klimaschutz!“, „Wir wollen als Landeshauptstadt klimaneutral werden, und zwar schon 2035!“ – das ist sehr, sehr bald, da muss man also Maßnahmen einleiten –, sind ins Leere gelaufen. Es wird lustig weitergeflogen. Für einige bringt das Spaß, für andere nicht.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist auch nicht zu verbieten!)

Die haben nämlich den Schaden davon, weil wir auch wissen: Andere Leute leiden sehr unter diesen nicht eingehalten Klimaschutzzielen, die wir nun auch benannt haben.

Eine weitere Zahl: Alle Privatjets in der EU könnten 1,8 Millionen Tonnen CO₂ einsparen. Das ist genau dieselbe Anzahl, die der Gesamtverkehr in Deutschland in 2018 emittiert hat. Das sind einfach Zahlen. Das ist Physik, der muss man sich stellen.

Die private Luftfahrt wird auch als Höhepunkt der Klimaungerechtigkeit und -zerstörung bezeichnet. Der UN-Generalsekretär Guterres sagte auf der letzten Weltklimakonferenz: „Wir sind auf dem Highway in die Klimahölle – mit dem Fuß auf dem Gaspedal.“ Das bezieht sich auch auf das Fliegen mit Privatjets.

Der Begriff von Arbeitsplätzen wird immer wieder genannt. Die Klimaschutzbewegung hat immer wieder mit diesem Begriff der Arbeitsplätze zu tun. Aber Klimaschutz bedeutet Transformation. Wir haben einen eklatanten Arbeitsmangel beziehungsweise Fachkräftemangel, zum Beispiel besonders bei der Bahn. Die Arbeitsplätze wurden bereits angesprochen. Die Kommunalpolitik muss den eigenen Handlungsspielraum nutzen. Deswegen sollte sich die Stadt Düsseldorf im Aufsichtsrat des Flughafens für eine Einstellung des Betriebs am Privatjet-Terminal einsetzen. – Danke schön.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Holtmann-Schnieder hat als Nächste das Wort. Es folgen Ratsfrau Lehmhaus und Ratsherr Tups. – Bitte, Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD-Ratsfraktion wird sich diesem Antrag anschließen. Wir setzen uns auch dafür ein, dass diese Verträge für das Executive Terminal im Rahmen der vertraglich vorgesehenen Regelungen zum nächstmöglichen Termin, den diese Verträge hergeben, gekündigt werden.

Es wurde schon angesprochen: Fliegen ist klimaschädlich, wie die anderen Verkehrsmittel auch, beispielsweise die Autos, nur ist es in diesem Fall noch viel, viel schlimmer und sehr viel schädlicher. Je weniger Menschen ein Fahrzeug benutzen, umso schlimmer wird die Emission pro Person. Die CO₂-Emission, wenn ich allein ein Auto oder – noch viel schlimmer – ein Flugzeug nutze, ist natürlich nochmals viel schlimmer, als wenn ich einen Bus oder einen Linienflieger benutze. Insofern brauchen wir diese Privatflugzeuge überhaupt nicht. Wir sollten das einschränken.

Für unsere Fraktion ist es ganz wichtig, noch einmal den Gerechtigkeitsaspekt zu betonen, der hier schon angesprochen wurde. Das reichste Zehntel der Bevölkerung emittiert auch am allermeisten CO₂. Es ist nicht gerecht, wenn die anderen 90 Prozent das einsparen sollen. Das geht nicht. Darum stimmen wir für diesen Antrag. – Danke.

(Beifall von der SPD, der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Lehmhaus hat das Wort. – Bitte, Ratsfrau Lehmhaus.

Ratsfrau Lehmhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen – vor allem diejenigen, die diesen Antrag gestellt und ihn unterstützen! Ich verstehe Sie nicht. Ich verstehe Sie wirklich nicht. Sie stellen sich hier hin und reden gegen Privatflugzeuge. Das kann ich nachvollziehen. Aber Sie können gar nichts dagegen machen, denn es gibt den freien Flugverkehr. Wenn ich einen Privatjet hätte und von hier nach München fliegen wollte, dann frage ich, ob ich einen Slot bekomme, steige ein, lande in München und steige wieder aus. Ob da ein Terminal ist oder nicht, spielt überhaupt keine Rolle. Mit dem Antrag, den Sie heute gestellt haben, diesen Terminal zu schließen, lösen Sie kein ökologisches Problem. Das Gebäude wird deswegen nicht abgerissen, falls Sie meinen, das Gebäude würde aufgrund der Emissionen des Gebäudes CO₂ produzieren. Das ist aber nicht Ihre Begründung. Ich verstehe Sie wirklich nicht.

Das, was Sie nicht wollen, ist, dass Leute hierherkommen, die – aus welchen Gründen auch immer – eine bevorzugte Abfertigung erhalten. Das ist das Einzige, was da stattfindet.

(Beifall von FDP und CDU)

Diese Leute oder diese – wie wir sie nennen – Zielgruppe möchten wir unbedingt in Düsseldorf haben. Denn: Um wen dreht es sich dabei? – Entweder sind es Unternehmenslenker oder – das wissen Sie vielleicht – es sind viele Familien aus dem Ausland, die hier die Sommerferien verbringen und mit ihren privaten Maschinen anreisen und über diese Terminals abgefertigt

werden. So viel zum Thema Tourismus. Wenn Sie die nicht möchten, verstehe ich das auch, aber dann müssen Sie das beschreiben. Wenn wir diesen Terminal schließen, werden sie trotzdem anfliegen. Dann gehen sie eben über einen Seiteneingang hinein und heraus, aber das war es auch.

Dieses ganze Thema, was Sie heute aufgemacht haben, stimmt nicht zwischen dem, was Sie gern hätten und wie Sie es begründet haben, indem Sie den CO₂-Ausstoß der Flugbewegungen hochrechnen. Sie werden mit dieser Maßnahme kein einziges privates Flugzeug stoppen. Sie kümmern sich aber entsprechend Ihres Antrages um das Gebäude, und dazu sage ich Ihnen eines: Am Flughafen haben wir so viel Not, was Räume angeht, da wird dieses Gebäude mit Sicherheit nicht abgerissen, nur weil Sie meinen, dass der CO₂-Ausstoß, was Licht und Heizung angeht, bei diesem Gebäude den Rahmen sprengt.

Ich finde diesen Antrag von Ihnen so was von komisch und kann ihn nicht verstehen. Wir werden ihn natürlich auch nicht unterstützen.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Tups hat als Nächster das Wort.

Ratsherr Tups (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Eigentlich ist die Diskussion für uns schon beendet. Nur möchte ich hier noch einmal betonen: Die Sozialdebatte ist hier völlig falsch am Platz. Damit meine ich meine Kolleginnen und Kollegen – so sehr ich Sie schätze –, die auch Mitglied im Aufsichtsrat sind. Wir alle müssten wissen, wie GAT funktioniert und welche Flugzeuge dort starten und landen. Das sind nicht nur Privilegierte, die nach Sylt fliegen. Es sind nicht nur Menschen, die sich das wirklich erlauben können, mit dem Privatflugzeug zu fliegen. Nein, es sind auch Ambulanzflüge. Die gehören dazu.

(Ratsherr Raub [SPD]: Die werden ausgeschlossen!)

– Mein lieber Markus, bitte nachlesen. Es sind auch Wartungsflüge und Flüge von Unternehmen – das ist der überwiegende Teil –, die firmenmäßig europa- oder weltweit eingesetzt werden. Das sind nicht nur Luxusflieger. Das müssen Sie bitte auch einmal in den Statistiken, die uns vorliegen, nachlesen.

Tun Sie mir bitte in Zukunft einen Gefallen: Fangen Sie nicht mit dem Hebel General Aviation Terminal an, obwohl Sie gar nicht wissen, wem das Gebäude gehört, wie es gemietet ist und welche Pachtverträge es hat, und beginnen dann eine Klimadebatte. Dann sind Sie hier falsch. Das besprechen Sie bitte lieber mit Ihren Parteien in Berlin. Dann können wir weitermachen. Das Europaparlament spielt auch eine Rolle. Versuchen Sie nicht, diese Klimadebatte – auch nicht auf Kosten der Arbeitnehmer des Flughafens Düsseldorf – so zu führen. Da werden wir nicht mitziehen.

(Beifall von CDU, FDP und AfD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla und Ratsherr Fix haben sich noch einmal gemeldet.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Das, was wir tun können, ist doch, die Anreize zu reduzieren, damit die Flieger nicht hierherkommen.

(Ratsfrau Lehmmaus [FDP]: Die kommen nicht wegen Ihnen oder wegen des Gebäudes! Die haben hier zu arbeiten!)

Das ist das, was wir hier in Düsseldorf tun können: die Anreize dafür herunterzusetzen. Sie haben ganz recht, wir müssen natürlich auch auf Bundes- und Landesebene Sachen in Bewegung setzen, aber auch da sind wir natürlich dran. Das, was wir hier tun können, stoßen wir mit diesem Antrag an. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken – Ratsherr Tups [CDU]: Den Antrag lehnen wir ab! – Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Dadurch wird kein Flugzeug weniger, nicht eines!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix, Sie haben das Wort.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Danke. – Nur ganz kurz zwei Sachen. Ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen, dass das irgendetwas mit den Treibhausgas-Emissionen des Gebäudes zu tun hat. Davon, dass das abgerissen wird, steht nichts im Antrag. Schauen Sie in den Antrag!

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Das steht darin! Das Terminal wollen Sie schließen! Das steht so drin! Sie wollen vielleicht etwas anderes!)

Wie gesagt, das steht nicht im Antrag. Da haben Sie irgendwie daran vorbeigelesen.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Nein!)

Zumindest verstehen wir das nicht so.

Natürlich können wir auf der kommunalen Ebene nur bestimmte Dinge tun, aber das, was wir tun können, müssen wir tun. So simpel ist das. Wir wollen hier doch schließlich Klimahauptstadt sein, also müssen wir auch Klimapolitik auf der kommunalen Ebene betreiben.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Aber doch nicht damit!)

– Doch! Überall da, wo wir können, müssen wir diese Politik betreiben.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion und der Linken – Ratsherr Tups [CDU]: Schluss! Abstimmung!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Bremer und Ratsherr Born. – Sie haben das Wort, Ratsherr Bremer.

Ratsherr Bremer (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Irgendwie bin ich fassungslos. Wir alle haben uns hier mit unserem Amtseid verpflichtet, uns für die Stadt Düsseldorf einzusetzen, und Sie wollen jetzt dieser Stadt schaden. Der Vorteil der Stadt Düsseldorf ist der Flughafen, der in Stadtnähe ist, wo eine Wirtschaft abgewickelt wird, wo Geschäftsleute ankommen, die hier ihre Geschäfte machen, wo die Kunden der Königsallee und anderer Stätten ihr Geld hierlassen. Sie wollen der Stadt Düsseldorf, dem Einzelhandel und dem gesamten Geschäftsleben in dieser Stadt schaden. Denn das sind in der Regel keine Privatflugzeuge, sondern Geschäftsflugzeuge, denen Firmen gehören und die ihr Management damit von A nach B transportieren. Sie kommen hierher und nehmen hier ihre Termine wahr.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Die können auch Zug fahren!)

– Ich bin das letzte Mal neun Stunden nach Berlin gefahren. So ein Unsinn – neun Stunden, das macht kein Geschäftsmann. Nur einmal würde man das machen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Sie sollen ja auch nicht Regionalexpress fahren!)

Wenn wir uns dieser Stadt und der Wirtschaft verpflichtet fühlen,

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Der Stadt, aber nicht der Wirtschaft!)

dann müssen wir einen solchen Unsinn ablehnen.

(Beifall von CDU und FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt habe ich noch eine ganze Reihe von Wortmeldungen.

(Unruhe)

Es hatte sich schon vor Rats Herrn Bremer Rats Herr Born gemeldet. Es folgen Rats Frau Marmulla und Rats Frau Mirus.

Rats Herr Born (Die Linke): Die Emotionen kochen so langsam hoch, weil eben auch viele Sachen jetzt miteinander zusammengerührt werden und der Untergang von Düsseldorf schon prophezeit wird, wenn dieses Terminal nicht mehr existiert.

Ich möchte vor allen Dingen sagen: Wer hier mit Arbeitsplätzen argumentiert, der hat doch in den letzten Jahren genug zu tun gehabt, für Arbeitsplätze am Düsseldorfer Flughafen zu sorgen. Der hat genug Gelegenheit gehabt, die langen Wartezeiten der Passagiere abzuschaffen. Der hat genug Möglichkeiten gehabt, dafür zu sorgen, dass die Gepäckabfertigung besser funktioniert. Und der hat auch genug Gelegenheit gehabt, dass, wenn neu ausgeschrieben wird, Tarifverträge eingehalten werden. Nein, all das steht immer zur Disposition, und dann wird der Flugverkehr als Düsseldorfer Sonderstandort prophezeit und beschrieben.

Was ist mit den Nachtflügen? – Nirgendwo wird so oft gegen das Nachtflugverbot verstoßen wie in Düsseldorf. Die Initiativen im Umland beschwerten sich andauernd über die gestörte Nachtruhe und so weiter. In den Niederlanden – mit einem der größten Flughäfen in Amsterdam – hat die Regierung beschlossen, dass der Flugverkehr um 20 Prozent aus Klimaschutzgründen zurückgefahren werden muss. Und was passiert in Düsseldorf? – Die Kapazitätserweiterung ist noch immer nicht vom Tisch. Es geht nicht, dass klimaschädliche Fortbewegung immer weiter gefördert wird. Wenn wir 2035 klimaneutral werden wollen, muss auch der Flugverkehr weniger werden. Die Einstellung oder Reduzierung von Privatflügen gehört eben auch dazu. – Schönen Dank.

(Beifall von der Linken – Rats Frau Lehmhaus [FDP]: Das steht aber nicht im Antrag! – Rats Herr Hartnigk [CDU]: Können wir zum Antrag sprechen? – Rats Herr Stieber [CDU]: Sozialneid pur, was Sie da sagen!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Rats Frau Marmulla.

Rats Frau Marmulla (Die Linke): Herr Bremer, ich fühle mich dem Wohle der Landeshauptstadt Düsseldorf und ihrer Einwohnerinnen und Einwohner sehr verpflichtet. Genau deswegen ist das der richtige Antrag.

(Rats Herr Hartnigk [CDU]: Die einen sagen so, die anderen so!)

Sie sagten doch, man kann es einem Management nicht beibringen, Zug zu fahren. Aber genau das müssen wir. Wenn wir eine Klimawende wollen, wenn wir eine Verkehrswende wollen, wenn wir unseren Planeten erhalten wollen, dann werden wir alle mehr Zug fahren müssen, als mit einem Privatjet zu fliegen. Das ist nun einmal so.

(Beifall von der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Rats Frau Mirus, herzlich willkommen!

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion)

Rats Frau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Danke, Herr Oberbürgermeister Keller. – Hallo! Schön, wieder zurück zu sein.

Wir haben verstanden, dass wir es den reichen Leuten und Geschäftsmenschen sowie Familienunternehmern nicht noch schwerer machen wollen. Aber müssen wir es daher in Kauf nehmen, dass sie einen großen Teil dazu beitragen, dass das Klima zugrunde geht?

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Wo arbeiten Sie eigentlich?)

Ratsfrau Lehmhaus, wenn es keinen großen Unterschied macht, ob das Terminal nun offen ist oder nicht, weil die Leute trotzdem ein- und aussteigen, dann können wir es auch dichtmachen, oder nicht? Ich verstehe gerade das Problem nicht.

(Ratsherr Tups [CDU]: Sie verstehen den Zusammenhang nicht!)

Aber wir können jetzt vielleicht auch mal zur Abstimmung kommen. Dann werden wir sehen, wie es ausgeht.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wenn ich keine Wortmeldungen mehr vorliegen habe, können wir auch zur Abstimmung kommen.

(Beifall von Bürgermeisterin Zepunkte [SPD])

Ich darf jetzt darum bitten, dass wir uns ein bisschen konzentrieren und bei der Abstimmung auch darauf achten, dass diejenigen, die Pairing vereinbart haben, sich entsprechend nicht beteiligen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Antrag RAT/071/2023. Ich darf zunächst fragen: Wer ist für diesen Antrag? Bitte deutlich und ein bisschen dauerhaft, damit wir gegebenenfalls zählen können.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das kriegen wir hin!)

Das sind Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion, SPD und Bündnis 90/Die Grünen.

(Zuruf von der CDU: Nicht alle von Bündnis 90/Die Grünen!)

Diejenigen, die pairen, nicht. Pairing bitte beachten.

Das sind 37 Ja-Stimmen. Wer ist dagegen? – Das sind CDU, FDP, AfD, Tierschutz/Freie Wähler und der Oberbürgermeister. Das sind 35 Nein-Stimmen. Damit ist der Antrag angenommen.

(Beifall und Jubelrufe von der Linken und von Die Partei-Klima-Fraktion)

Pro forma: Gibt es Enthaltungen? – Die sehe ich nicht.

Beschluss

Der Stadtrat beschließt die Vertreter:innen der Stadt Düsseldorf im Aufsichtsrat der Flughafen GmbH aufzufordern darauf hinzuwirken, dass das von der Schweizer Firma Jet Aviation betriebene Executive Terminal am Flughafen Düsseldorf bis zum 31.12.2025 den Betrieb einstellt. Falls die Abfertigung von medizinischen Transport- und Ambulanzflügen (oder vergleichbar objektiv lebenswichtigen Flügen) ein spezialisiertes Terminal voraussetzt, soll diese Möglichkeit weiterhin erhalten werden. Sollten mit der Betreiberfirma geschlossene Verträge dem Vorhaben im Weg stehen, sollen diese Verträge gekündigt werden.

25.2

Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Verlängerung des Gaslaternenmoratoriums

RAT/072/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird dazu das Wort gewünscht? – Ratsherr Fix, Sie haben das Wort.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Es ist faktisch so, dass das Moratorium abgelaufen ist und wir von der Verwaltung noch keinen neuen Stand haben. Das ist keine Kritik, sondern das ist eben so. Dementsprechend wollen wir das Moratorium gern verlängern und auch einen interfraktionellen Antrag mit – wenn ich das richtig verstanden habe – allen außer der FDP-Fraktion und der AfD-Fraktion stellen. Sonst möge man mir widersprechen. Das heißt, alle anderen Fraktionen würden wir gern mit auf unseren Antrag nehmen.

Nur von uns käme noch der Vorschlag, dass wir vielleicht einen Runden Tisch einführen, an dem wir uns alle noch einmal zusammensetzen und darüber reden, wie viele es von den Gaslaternen am Ende sein sollen. Ich glaube, da gehen die Meinungen noch sehr auseinander. – Danke.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Thämer und Ratsherr Rohloff. – Ratsherr Thämer, Sie haben das Wort.

Ratsherr Thämer (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Es ist schon angekommen, das Moratorium für die Gaslaternen ist abgelaufen. Wir haben eine neue Debatte, die wir hier im Haus auch entsprechend führen müssen. Deswegen werden wir uns diesem Antrag anschließen. Wir würden auch gern mit draufgehen und mitmachen. Das ist eine Verlängerung bis zu den Sommerferien. Wir müssen diese Debatte jetzt zeitnah führen. Es ist eine notwendige Debatte. Sie gehört meiner Meinung nach auch in den Rat. Wir werden dem jetzt zustimmen und hoffen, dass wir von der Verwaltung recht zeitnah entsprechende Informationen bekommen, um diese Debatte dann hier in aller nötigen Breite zu führen. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rohloff hat als Nächster das Wort. Ratsfrau Holtmann-Schnieder hat sich gemeldet. – Ratsherr Rohloff, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Kollege, richtig, die Debatte führen – da sagen Sie ein richtiges Stichwort. Ich weiß, das war vor Ihrer Zeit, aber das haben wir vor vier Jahren hier getan, und zwar in aller Ausführlichkeit. Das war ein Riesenprozess mit bürgerschaftlichem Engagement, mit der Initiative, mit Hunderten, wenn nicht Tausenden von Unterschriften von Befürwortern für das Düsseldorfer Gaslicht, das einzigartig ist. Ich muss gestehen, ich selbst war überrascht, wie viele – vom Jonges, von Bürgervereinen, von Haus und Grund bis hin zur Industrie- und Handelskammer – sich damals diesem Prozess angeschlossen haben. Da muss Politik ein Stück weit auch verlässlich sein, meine Damen und Herren,

(Beifall von der FDP)

wenn man sich mit der Bürgerschaft auf einen Kompromiss einigt, diesen auch beizubehalten. Man kann nicht zwei Jahre später alles wieder umdrehen, ohne mit den Bürgerinnen und Bürgern der Initiative überhaupt gesprochen zu haben, und heute einen solchen Antrag einbringen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt überhaupt nicht! – Ratsherr Raub [SPD]: Wir führen die Debatte noch!)

– Selbstverständlich, das ist der Anfang, wenn Sie die Gaslaternen nicht mehr weiter sanieren. Das ist jetzt das zweite Mal mit diesem Moratorium und nach mir die Sintflut.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist zum Klima das passende Bild! – Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Dann ist das natürlich der völlig falsche Weg. Vor allen Dingen ist diese Diskussion, Ratsherr Czerwinski – das wissen Sie auch –, vor dem Klimagesichtspunkt auch überhaupt nicht redlich. Sie wissen, wir haben noch über Tausend Gaslaternen, die nach dem Masterplan umgerüstet werden dürften. Es ist absehbar, dass das noch Jahre in Anspruch nehmen wird, bis man überhaupt dann auch die anderen angehen könnte, wenn man jetzt diesen Kompromiss aufhebt.

Insgesamt liegt der Anteil des Gasverbrauchs – auch das wissen Sie – unter 1 Prozent. Wir hatten es in der letzten Ratssitzung schon, dass man da auch schauen muss, an welchen Stellschrauben man drehen muss, dass man also an die großen Projekte geht und nicht an die kleinen. Wir müssen eben an die großen Hebel, an denen wir in dieser Stadt ansetzen können. Sonst werden wir die Klimaziele für 2035 nicht erreichen, wenn Sie sich hier im Klein-Klein vertun.

(Beifall von der FDP)

Letztlich noch zum Tiefbau, der benötigt wird: Deswegen konnten die 4.000 Gaslaternen bis heute noch nicht umgebaut werden. Auch da könnte man überlegen, ob es nicht sinnvoller wäre – wie das die Initiative vorschlägt –, wenn man die Kapazitäten für Elektroladesäulen nutzen würde. Die werden nämlich mit dieser Umrüstung verbraucht.

Nicht zuletzt hatten wir als FDP-Fraktion die Umrüstung der Gaslaternen auf Biogas oder Wasserstoff beantragt. Da gibt es Perspektiven, das mit regenerativen Maßnahmen zu ermöglichen. Aber da haben Sie unserem Antrag selbst die Prüfung verweigert, sämtliche Möglichkeiten, damals zu prüfen, was die Stadtwerke uns artikuliert haben, was theoretisch möglich wäre, zusammen mit der Landesregierung. Diesen Weg hätte man gehen können, um auch wirklich nachhaltig diese Gaslaternen zu erhalten. Sie wollen es nicht, Sie wollen diese Dinger weghaben. Das ist für Sie eine ideologische Frage. Aber da machen wir nicht mit. Deswegen stimmen wir dagegen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Holtmann-Schnieder hat als Nächste das Wort. Es folgen Ratsfrau Mirus, Ratsherr Czerwinski und Ratsfrau Vorspel. – Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD-Ratsfraktion geht gern mit auf den Antrag. Wir unterstützen das. Wir finden es wichtig, jetzt einmal dieses Moratorium zu verlängern. Ich möchte hier aber auch noch einmal betonen: Wir wollen nicht die Verlängerung des Moratoriums 1 bis 30, dass wir das also alle Vierteljahre hier wieder beschließen müssen, sondern wir wollen, dass es eine Lösung bis zum Sommer gibt.

Ratsherr Rohloff, um das richtigzustellen: Wir beschließen heute nur über dieses Moratorium. Es ist noch nichts darüber gesagt, was inhaltlich bis zu den Sommerferien verhandelt wird. Bis dahin wird auch Zeit sein, mit den Freund*innen des Gaslichts noch einmal zu sprechen. Mir ist es aber wichtig, auch noch einmal zu betonen, dass sich hier niemand leichtfertig über Verabredungen, die mal getroffen wurden, hinwegsetzt. Aber die Weltlage hat sich seitdem dermaßen verändert, dass wir auch mit einem neuen Blick auf das Thema Gaslaternen schauen müssen – sowohl aus

ökologischen, klimatischen als auch Klimaschutztechnischen Gründen. Zudem ist es noch nicht so lange her, als wir sehr intensiv über Gasmangellagen und so weiter diskutiert haben.

Das Thema Sicherheit für Menschen, die nicht so gut sehen können, ist bei Ihnen auch noch nicht vorgekommen. Ich nenne nur die Stichworte Behindertenrat und Seniorenrat. Die haben damals schon gute Gründe gegen den weiteren Betrieb dieser vielen Gaslaternen aufgeführt, weil sie auch abends in der Dunkelheit sicher nach Hause kommen möchten.

(Beifall von der SPD)

Auch das ist ein wichtiger Aspekt, den wir hier mit aufnehmen sollten. Daher: das Moratorium bis zum Sommer. Ich denke, dass wir bis dahin miteinander einen guten Weg finden werden, wie wir damit umgehen werden. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächste hat Ratsfrau Mirus das Wort. Es folgen Ratsherr Czerwinski, Ratsfrau Vorspel und Ratsherr Mielczarek.

(Ratsherr Mielczarek [Bündnis 90/Die Grünen]: Vielleicht!)

Vielleicht. – Bitte, Ratsfrau Mirus.

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Zu dem Argument, dass wir als Politiker zuverlässig sind, indem wir unser Wort halten, sage ich grundsätzlich: Natürlich ist das so. Andererseits müssen wir auch zuverlässig sein, indem wir an die Zukunft unserer Mitbürger denken. Natürlich ist es schade, wenn dann Vereinbarungen oder Absprachen vielleicht nicht so eingehalten werden, aber das Klima, der Klimawandel und die Klimakrise haben einfach auch einen großen Einfluss auf uns, und zwar vor allem in der Zukunft. Deshalb müssen wir jetzt und heute Entscheidungen darüber treffen und solche Sachen erst einmal pausieren und dann neu überdenken. – Danke.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion und der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Czerwinski, bitte.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist immer gut, wenn man mit dem anfängt, was einen verbindet. Das macht allerdings wirklich Schwierigkeiten, Kollege Rohloff, denn Sie waren vor einem Jahr schon mal weiter als in Ihrer Argumentation jetzt. Trotzdem habe ich etwas gefunden, nämlich folgenden Punkt: Sie haben gesagt, wir müssten uns den großen Maßnahmen widmen, die etwas für den Klimawandel oder für die Klimabilanz bringen – Autoverkehr, Flugverkehr. Wir sind gespannt auf die Vorschläge von Herrn Wissing in Berlin. Darauf warten wir. Da wäre die Möglichkeit für die FDP, wirklich etwas zu liefern. Aber das passiert nicht.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Wir haben aber damals gesagt – da bitte ich jetzt zum Punkt Verlässlichkeit in den Beschluss von 2020 hineinzuschauen –, wir müssen Wege suchen, dass wir das, was an klimaschädlichem CO₂ mehr ausgestoßen wird, dadurch, dass wir 10.000 Gaslaternen erhalten, anders kompensieren. Da sind wir nicht gelandet. Wenn wir uns selbst ernst nehmen, müssen wir sagen: Das geht nicht. Diese Vorgabe, die wir uns selbst gegeben haben, können wir nicht einhalten. Von Ihnen ist dazu kein Vorschlag gekommen, wie das umgesetzt werden kann. Das war ein Grund für uns, im letzten September zu sagen: Wir brauchen ein Moratorium. Die Stadt muss uns noch einmal bestimmte Daten liefern. Sie können doch nicht wirklich ignorieren, dass die Frage von Gas und sicherer

Gasversorgung heute anders bewertet wird als 2020. Wer das ignoriert, ignoriert die Realität, und das verzeihen uns die Menschen auch nicht, wenn wir das tun.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Das, was ich unverschämt finde, ist Ihre Aussage, dass wir das tun würden, ohne mit den Leuten zu reden. Entschuldigung, aber wie kommen Sie dazu, zu sagen, ich würde nicht mit den Initiativen reden? – Ich habe mit denen geredet vor diesem Moratorium, nach dem Beschluss, und sie haben sich auch bedankt, dass ich im September letzten Jahres gesagt habe: Natürlich werden wir eine Anpassung dieses Beschlusses auch im Dialog mit Ihnen durchführen, darauf können Sie sich verlassen. Das habe ich damals gesagt, und das wurde auch gut angenommen. Es gibt sehr viel Verständnis auch bei den Gasfreunden, die sagen: Es müssen vielleicht nicht 10.000 Gaslaternen sein.

Ich habe nicht gehört, dass Sie zuvor mit den Initiativen gesprochen haben, als Sie den Vorschlag unterbreitet haben, wir könnten prüfen, auf Wasserstoff umzurüsten. Aber die Leute haben danach gesagt: Was war das denn für eine Idee? – Die Stadtwerke haben gesagt: Um Gottes willen, gut, dass Sie abgelehnt haben, das zu prüfen! – Das hat nämlich damit, ein Denkmal zu erhalten, nichts mehr zu tun. Dann kann man auch auf LED umrüsten. Das ist günstiger, besser und funktioniert.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und Die Partei-Klima-Fraktion)

Das Moratorium sagte im September: Bitte berechnet noch einmal neu, wie die Umrüstkosten für die verschiedenen Umrüstungen sind, also Gas auf neues Gas umstellen, auf LED mit den alten Laternen, aber eine andere Versorgung. Was ist mit den Betriebskosten und was mit dem CO₂-Ausstoß? Diese Zahlen wollen wir haben. Wenn Sie jetzt sagen: Nein, Sie brauchen die Zahlen nicht, ist das Ihr gutes Recht. Die anderen Fraktionen haben gesagt: Wir wollen das. – Die Verwaltung hat auch zugesichert, dass bis zum Sommer die Ergebnisse vorgelegt werden. Ich würde mich auch freuen, wenn die Verwaltung, bevor wir das als Ratsvorlage bekommen, die Ergebnisse der Politik schon einmal – ob in Form eines Runden Tisches oder wie auch immer – vorlegen könnte, damit wir dann vor der Ratsbefassung gern auch mit den Initiativen, sowohl mit den Gasfreunden als auch mit dem Seniorenbeirat und so weiter, reden können. Deshalb freue ich mich auf eine spannende Debatte mit denen, die da zielgerichtet und zukunftsorientiert sind. Denn genau gegen diesen Satz „Nach uns die Sintflut“ kämpfen wir an!

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächste hat Ratsfrau Vorspel das Wort. Es folgt Ratsherr Mielczarek.

(Ratsherr Mielczarek [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich ziehe zurück! Das war gut!)

Er zieht zurück. Dann folgt nach Ratsfrau Vorspel Ratsherr Montanus. – Bitte, Ratsfrau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrter Ratsherr Rohloff, die Kombination von „Gaslaternen“ und „nachhaltig“ in einem Satz zu bringen, ist ein antagonistischer Widerspruch. Unabhängig vom Klimaschutz finanzieren wir mit den Gaslaternen und den Lieferungen von fossilem Gas den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine mit. Das sollten wir lassen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Montanus, bitte.

Ratsherr Montanus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Auf einige Punkt möchte ich gern eingehen. Gaslaternen können heller gestaltet werden. Es ist Quatsch, zu behaupten, Gaslaternen würden dunkel bleiben. Das ist vollkommener Quatsch. Wenn

Sie einen Rundgang mit den Gaslaternenkennern mitgemacht hätten, hätten Sie feststellen können: Wenn die Gaslaternen richtig gewartet werden, können sie durchaus hell sein.

Dann: Zukunft wäre durch Biogas oder grünen Wasserstoff nicht möglich. Entschuldigen Sie mal, die Gaslaterne hat eine Gasleitung, durch die man Biogas führen kann. Das muss man also gar nicht großartig umrüsten, wie Sie gerade gesagt haben. Das wäre sogar denkmalwürdiger, als jetzt auf Elektrizität umzustellen.

Technologieoffen! Sie haben die großen Themen angesprochen: Was ist mit Kfz und Flugzeugen? – Ja, wir wollen das ändern, aber technologieoffen. Es gibt vielleicht ganz andere Lösungen, wie man Flugzeuge und Autos in Zukunft betreibt.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie haben ja nicht mal die Schilder dafür!)

Das können wir, das haben wir im Bund auch klipp und klar dargestellt: Wir müssen technologieoffen sein und können nicht einfach nur alles verbieten. Das ist nämlich der falsche Weg.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie brauchen nur Schilder aufzustellen! Das geht ganz schnell!)

Dann sollten Sie auch mal ganz klar sagen, was die Kosten für die Elektrifizierung sind. Wenn wir jetzt die ganzen Laternen umbauen, warten wir doch mal ab, was das auch die Bürger kostet. – Danke schön.

(Beifall von der FDP – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Dafür ist das Moratorium da!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Mielczarek nun doch und anschließend Ratsfrau Böcker.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Sehr geehrte Ratsleute! Ich mache es ganz kurz. Sehr geehrter Ratsherr Montanus, dann stimmen Sie dem Antrag zu, wenn Sie technologieoffen sind. Denn genau das wollen wir ermitteln: Wie viel kostet das?

(Ratsherr Montanus [FDP]: Biogas?)

Was sind die Rahmendaten? Genau das wollen wir doch auf den Tisch legen, damit wir dann eine fundierte Entscheidung treffen können, Ratsherr Montanus. Aber das, was Sie machen, ist nicht technologieoffen, sondern genau das – ich meine, ich habe es Ihnen auch in der letzten Ratssitzung schon gesagt –, was Sie hier kolportieren, ist eine leere Kampfphrase, Ideologie.

(Ratsherr Montanus [FDP]: Das machen Sie!)

Das ist das, was Sie an dieser Stelle tun.

Zu Ratsherrn Rohloff wollte ich noch zum Stichwort „ideologiegetrieben“ sagen: Sie führen das ad absurdum. Für mich ist es zunehmend schwerer, zu verstehen, was die Phrase überhaupt an dieser Stelle bedeutet oder was Sie damit aussagen wollen. Aber das ist keine Ideologiefrage, sondern eine Frage der Ökologie an dieser Stelle.

Insofern ist an dieser Stelle auch alles gesagt. Stimmen Sie dem Antrag zu, um die Tatsachen und die Fakten auf den Tisch zu bringen! Wenn Sie das nicht tun, zeigen Sie, dass Sie genau daran kein Interesse haben, sondern Sie sagen einfach nur pauschal, um hier an dieser Technologie, an diesem Betriebsmodell weiter festzuhalten: weil es immer schon so war.

(Ratsherr Montanus [FDP]: Nein!)

Ja, es war schon immer so, das ist das, was Sie an dieser Stelle kolportieren wollen und wofür Sie stehen im Gegensatz zu uns, die die Fakten auf den Tisch bringen wollen. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächste hat Ratsfrau Böcker das Wort. Dann sehe ich keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Ratsfrau Böcker (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich will es ganz kurz machen und sagen, dass ich dem Antrag zur Verlängerung des Moratoriums heute zustimmen werde, und zwar in der Hoffnung – man konnte heute in der Diskussion auch feststellen, dass der kulturelle Aspekt überhaupt nicht erwähnt wurde und viel zu wenig Beachtung findet –, dass wir, wenn wir jetzt noch einige Monate Zeit haben durch diese Verlängerung – denn mit der Brechstange werden wir hier gar nichts erreichen –, so vor allem auf den kulturellen Aspekt eingehen können, der viel weiter reicht als das, was wir heute diskutieren.

Es wurde heute auch gesagt, dass vor zwei, drei oder vier Jahren die Diskussion, was Gas und Umwelt und so weiter betrifft, noch eine völlig andere war. Das wird auch in fünf, sechs und zehn Jahren anders sein und in 20 Jahren wieder anders. Aber das, was bleibt, ist der kulturelle Effekt, den wir hier einzigartig für Düsseldorf haben. Da wir sowieso keine Alleinstellungsmerkmale haben, wäre das auf jeden Fall ein wichtiges Argument, um hier vielleicht einen anderen Kompromiss zu finden als den, an den bisher gedacht wurde. Deswegen stimme ich dem heute auch zu. Wenn die FDP-Fraktion das nicht macht, wird der Antrag dennoch beschlossen werden. Aber ich sage zur FDP-Fraktion: Ich setze darin auch große Hoffnungen. Denn unsere Fraktion hat sich zu diesem Thema nicht festgelegt – egal, was heute in der Presse steht –, und wir werden hoffentlich einen sehr offenen Diskussionsverlauf bekommen. Dann wird vielleicht zumindest ein besserer Kompromiss am Ende herauskommen, als das heute erscheinen mag. – Ich bedanke mich.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag RAT/072/2023 von Die Partei-Klima-Fraktion: Verlängerung des Gaslaternenmoratoriums.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Auch von CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD und so weiter! Es sind alle mit drauf!)

– Stimmt, es sind alle mit drauf außer AfD und FDP.

Die Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler auch?

(Ratsherr Lemmer [Tierschutz/Freie Wähler] nickt.)

Okay. Dann ist das ein großer interfraktioneller Antrag.

(Ratsfrau Hebelier [Bündnis 90/Die Grünen]: Man muss vorher sagen, wen man drauf haben möchte!)

Ich darf fragen: Wer ist für diesen Antrag? – Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das ist die FDP. Damit ist der Antrag mehrheitlich angenommen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt die Verwaltung zu beauftragen, die Umsetzung des Masterplans „Energieeffiziente und historische Straßenbeleuchtung inkl. Erhaltungsvorschlag für die Gasbeleuchtung“ (OVA/011/2020) bezogen auf

- die Ertüchtigung bzw. Aufbereitung der zu erhaltenden Gaslaternen, sowie
- flankierende Maßnahmen wie Anprallschutz und Zusatzbeleuchtung (Adaption)

bis zum 30. Juni 2023 auszusetzen, sofern bis dahin keine Neuregelung zum Umgang mit der Gasbeleuchtung in Düsseldorf durch den Rat beschlossen wird. Eine solche Regelung soll nach Abstimmung mit den beteiligten Ämtern in einer der bis dahin stattfindenden Ratssitzungen beschlossen werden.

25.3

Antrag der AfD-Ratsfraktion: Erfassung und Veröffentlichung aller Still-/Wickelorte in Düsseldorf, analog und digital/online, sowie Angebot einer entsprechenden Nutzer-App plus einmalige Förderung von Still-/Wickelorten

RAT/076/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Kraljic, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Kraljic (AfD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer am Livestream! Kiss Me, Passion, Parkscheibe, Axolotl, Is it dark?, iBeer – diese Liste der skurrilen und für mich persönlich unnützen Apps ließe sich beliebig lang fortsetzen. Darüber kann man natürlich auch vortrefflich streiten und selbstverständlich auch sehr gern anderer Meinung sein. Worüber man aber ganz gewiss nicht streiten sollte, ist die längst überfällige App, die wir heute mit unserem Antrag für Düsseldorf auf den Weg bringen möchten.

Düsseldorf ist nicht nur tolerant und weltoffen, Düsseldorf ist nicht nur familienfreundlich, sondern sogar eine zertifizierte familiengerechte Kommune. Da frage ich mich: Wie passt das zusammen? Wir schreiben mittlerweile das Jahr 2023. Es gibt für alles und jeden Apps, nur gibt es in Düsseldorf noch immer keine entsprechende praktikable und somit nutzerinnenfreundliche App aller verfügbaren Stillplätze in Düsseldorf. Es kann und darf nicht sein, dass hier und heute Mütter, die ihr Baby stillen müssen, in eine Apotheke gehen und in dem Moment auf das Wohlwollen des Apothekers oder des Personals angewiesen sind, die dann vielleicht sagen: Okay, bitte nicht nach außen sichtbar, aber Sie können gern in einer Ecke Platz nehmen, um das Baby zu stillen. – Das ist meiner Meinung nach unmöglich.

Liebe CDU-Ratsfraktion, Sie haben bereits im Jahr 2018 das Thema hier zur Abstimmung bringen wollen. Seien Sie beruhigt und guten Mutes – wir, die Ratsfraktion der AfD, können hier folgende verbindliche Zusage tätigen: Sollte unser Antrag hier und heute abgelehnt werden, so ist es für uns als Demokraten selbstverständlich, dass wir, wenn Sie in einer der nächsten Ratssitzungen diesen Antrag vielleicht nochmals einbringen möchten, diesem entsprechend vollumfänglich zustimmen. Denn für uns als Demokraten gilt es als selbstverständlich, Prinzipien über Personen zu stellen. Wir lehnen daher Anträge, nur weil sie von einer Fraktion oder einer Partei kommen, die wir nicht mögen, deswegen nicht ab.

Was wir aber ablehnen, sind entsprechende Aussagen, die stillende Mütter in der Öffentlichkeit denunzieren, bewerten und abwerten. Denn stillende Mütter mögen ganz bestimmt vieles sein, aber eines sind sie niemals: ein öffentliches Ärgernis. – Vielen Dank.

(Beifall von der AfD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Mirus, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Ich möchte einmal aus Respekt zu Ihnen Stellung dazu beziehen, und zwar geht es nicht um Sie als Person, sondern es geht um die Partei, und Ihre Partei ist einfach die falsche Partei. Egal, welchen Antrag – so gut er auch gemeint ist – Sie hier stellen, ich werde niemals zustimmen, und ich hoffe, der Rest des Rates auch nicht. Wenn Sie gute Absichten pflegen, dann treten Sie aus der menschenverachtenden AfD aus. – Danke.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion, SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Kraljic, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Kraljic (AfD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer am Livestream! Ich habe mich sehr über Ihr Feedback gefreut, denn das ist das erste Mal nach rund anderthalb Jahren, dass wir überhaupt ein Feedback bekommen. Ich sehe das persönlich positiv. Ich kann Ihren Standpunkt verstehen. Dies ist nicht meiner, aber dennoch erst einmal danke für Ihr Feedback. Ich bleibe dabei. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Punkt 25.3, Vorlage RAT/076/2023, Antrag der AfD-Ratsfraktion zur Erfassung und Veröffentlichung aller Still- und Wickelorte. Ich darf fragen: Wer ist für diesen Antrag? – Das ist die AfD. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das ist der ganze Rest des Rates. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

25.4

Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Cradle-to-Cradle-Prinzip für alle Neubauten der Stadt verankern

RAT/077/2023

25.4.1

Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion

RAT/102/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix bitte zur Erbringung des Antrags. Es folgen Ratsfrau Holtmann-Schnieder für den Änderungsantrag, anschließend Ratsherr Dr. Graebner und Ratsherr Rohloff.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich versuche mich kurz zu halten. Wir würden gern diesen Antrag einbringen, weil wir im Bauausschuss quasi mehr oder weniger indirekt die Bitte von der Verwaltung vernommen haben, dass diese gern noch mehr Gebäude nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip in Zukunft planen würde als nur die acht beziehungsweise fünf, die auf acht ausgeweitet wurden, die jetzt schon geplant sind. Dafür brauchen Sie aber das politische Mandat vom Rat. Das würden wir Ihnen sehr gern geben.

Wenn wir das falsch verstanden haben und das bei der sich bereits im Gange befindlichen Planung des eigenen Zertifikats, das die Stadt für Neubauten entwickelt, zwischengrätchen sollte und das verlangsamt, sehen wir das anders. Deswegen wäre es schön, wenn Sie dazu, bevor wir abstimmen, als Verwaltung noch Stellung beziehen könnten. Falls das nicht der Fall sein sollte, stimmen Sie natürlich bitte zu. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Holtmann-Schnieder hat als Nächste das Wort. – Bitte.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte erst einmal grundsätzlich sagen, dass wir uns ebenfalls dazu bekennen, dass wir zu dem Ziel Cradle-to-Cradle bei den Neubauten kommen müssen, und dass wir auch wollen, dass das bei allen städtischen Neubauvorhaben zum Bestandteil zur Erreichung der Klimaschutzziele wird. Denn bisher ist es so, dass die Verwendung vieler Baumaterialien, wie

beispielsweise Zement, Stahl und Ähnliches, in der Herstellung extrem viel CO₂ verursacht und wirklich extrem klimaschädlich ist, weshalb wir zu einer ganz anderen Quote, eigentlich 100 Prozent, hinsichtlich des Recyclens von Baumaterialien kommen müssen. Darum ist unser Antrag in Teilen auch ein Ergänzungsantrag, auch wenn „Änderungsantrag“ darüber steht. Denn zu beschließen, wir wollen Cradle-to-Cradle, ist das eine, aber ganz so einfach ist es nicht. Es gibt im Moment Modellprojekte, vieles muss noch erforscht und erprobt werden. Wir haben selbst einige Bauten in der Stadt, die das Ziel haben, Cradle-to-Cradle zu werden oder möglichst dicht da heranzukommen. Ich erinnere beispielsweise an die Kita in der Ulenbergstraße, die wir vor einigen Sitzungen hier beschlossen haben und die auf circa 80 Prozent kommt.

Darum möchten wir, dass die Vorhaben, die wir hier in der Stadt als Modellprojekte haben, evaluiert werden und wir noch einmal überprüfen und ein Monitoring machen, beispielsweise, welche recyclebare Materialien dort eingesetzt worden sind und wie es funktioniert. Zudem möchten wir, dass wir uns in anderen Kommunen, die natürlich auch auf dem Weg sind, ebenfalls umtun und deren Projekte mit unseren vergleichen, um daraus zu lernen und für uns Schlüsse und Konsequenzen zu ziehen. Das würden wir gern ergänzend zu dem Antrag von Die Partei-Klima-Fraktion hinzugeben. Aber grundsätzlich sind wir dabei. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Graebner hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsherr Rohloff und Ratsherr Hartnigk. – Sie haben das Wort, Ratsherr Dr. Graebner.

Ratsherr Dr. Graebner (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauende zu Hause! Ich muss noch einmal ganz kurz trennen: Wir haben beschlossen, dass wir in Düsseldorf klimaneutral sein wollen. Wir haben viele Beschlüsse in den letzten zwei Jahren gefasst, zum Beispiel, dass auch der Gebäudesektor klimaneutral sein soll, die Solaroffensive, die Wärmewende, maximale energetische Standards und vieles mehr.

Jetzt kommen wir zu dem Punkt, weswegen wir hier gerade diskutieren: Die Bauwirtschaft ist für ungefähr 50 Prozent des weltweiten Müllaufkommens verantwortlich und verbraucht 50 bis 60 Prozent der Materialien wie Stahl, Holz und Aluminium. Deswegen haben wir zusätzlich zu den maximalen energetischen Standards das Konzept der Kreislaufwirtschaft in Düsseldorf eingeführt, um auf recyceltes Material zu setzen und Material einzubauen, das wiederverwendet werden kann, wenn in vielleicht 60 Jahren die Gebäude abgerissen werden müssen. Wir haben gesagt, wir wollen fünf Pilotprojekte durchführen, fünf Neubauprojekte und eines in Bestand. Diese Pilotprojekte sollen dann evaluiert werden.

Das Zweite ist: Wir wollen weiterkommen. Ausgehend von diesen Pilotprojekten wollen wir dann auch mit den Erfahrungen, die wir gemacht haben, weitere Projekte in der Kreislaufwirtschaft der Stadt vorantreiben. Genau das macht die Verwaltung schon. Wir haben bereits fünf Pilotprojekte beziehungsweise sind wir mit diesen gestartet. Wir haben jetzt sogar schon acht Projekte. Die Verwaltung hat sehr enthusiastisch auf der letzten Sitzung des Bauausschusses darüber berichtet, wie weit wir schon sind. Wir gehen davon aus, dass es nicht nur bei den acht Projekten bleibt, sondern dass weitere Projekte hinzukommen werden. Ich sehe, Frau Kämmerin Schneider sitzt dort sehr positiv und nickt ein bisschen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nur ein bisschen! – Heiterkeit)

– Ja, sie nickt.

Die Evaluierung können wir natürlich erst dann machen, wenn wir die Projekte schon einmal durchgeführt haben. Deswegen können wir das jetzt noch nicht machen. Aber das ist natürlich alles eingeplant.

Die Verwaltung hat im Bauausschuss auch erzählt, wie sie im Netzwerk mit anderen Städten zusammenarbeitet, um genau dort die Zusammenarbeit voranzutreiben und die Dinge für sich zu nutzen. Es sind auch noch einige Punkte offen, wie man abschreiben und zuschreiben muss. Denn die Gebäude sinken nicht im Wert, die können wir nicht auf null abschreiben, sondern sie werden mit der Zeit sogar wertvoller. Es gibt noch weitere Punkte wie Cradle-to-Cradle-Datenbanken, die noch nicht ganz vollständig sind, aber aufgebaut werden. Es sind also viele Punkte, die wir jetzt schon haben und die wir vorantreiben werden. Das heißt, das ist ein schöner Antrag von Die Partei-Klima-Fraktion und SPD. Alles super. Aber wir machen es schon. Wir brauchen den Antrag nicht.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Und dafür brauchst du zehn Minuten?)

Deswegen können wir diesen Antrag hier ablehnen. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Rohloff das Wort. Es folgen Ratsherr Hartnigk und Ratsfrau Fobbe. – Bitte, Ratsherr Rohloff.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ratsherr Dr. Graebner, ganz so ist es nicht, und das wissen Sie auch. Es ist in der Tat so, dass wir die acht Piloten haben, aber sämtliche Bauvorhaben in dieser Stadt, also alle anderen werden natürlich nicht nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip gemacht. Es wäre sehr traurig, wenn wir als Landeshauptstadt aktuell nur acht Bauvorhaben vor der Brust hätten. Das sollten Sie auch wissen, dass es in der Tat deutlich mehr sind. Wir müssen natürlich perspektivisch auch dahin kommen, sämtliche Gebäude, die die Stadt baut, nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip zu bauen. Das muss ein Selbstverständnis sein.

Aber dazu gehört in der Tat, wie es die SPD-Fraktion auch vorschlägt, eine Evaluation vorweg, bevor man das für alle Gebäude beschließt, weil man natürlich auch erfahren muss, was das insgesamt bedeutet, und zwar auch für den städtischen Haushalt. Wir wissen allein aus den acht Piloten, dass da Mehrkosten von 20 bis 40 Prozent sind. Wenn ich mir die Kassenlage dieser Stadt und die Bauvorhaben, die wir vor der Brust haben, anschau, die vielen maroden Gebäude, viele Kultureinrichtungen und dergleichen, die es dringend nötig haben, saniert und neu gebaut zu werden, glaube ich nicht, dass diese Stadt das allein stemmen kann. Da müssen wir auch auf die Kolleginnen und Kollegen im Land und Bund zugehen, weil so etwas natürlich auch in einer Kommune wie Düsseldorf einer entsprechenden Förderung bedarf. Von daher gehen wir gern den Weg der Evaluation mit der SPD-Fraktion mit, dass man das Ganze wirklich intensiv betrachtet. Dem Freifahrtsschein, jetzt direkt zu bauen, wie es im Ausgangsantrag steht, würden wir nicht zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Hartnigk hat als Nächster das Wort.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben das im Bauausschuss nicht so gesagt, dass das künftig 100 Prozent sind. Der Kollege Rohloff hat es richtig gesagt: Es ist nicht nur eine Frage der Kosten, sondern es ist auch eine Frage von Zeit und Verfügbarkeit. Wenn wir alle immer von Cradle-to-Cradle reden, dann schauen wir uns einmal das Cradle im Hafen an und stellen erstaunt fest: Der Sockel ist aus Beton und der Aufzugschacht auch. Das sind also komplexe Themen.

Der Hinweis zum BIM vermischt jetzt hier auch wieder Dinge. BIM ist etwas ganz anderes als Cradle-to-Cradle. BIM ist ein modernes Planungsinstrument, womit man moderne Bauten möglicherweise schneller und intensiver planen kann. Wir machen das beim TVG schon; dort können wir die ersten Ergebnisse auch bereits sehen. Bei solch einem städtischen Gebäude werden wir versuchen, einen möglichst hohen wiederverwertbaren Anteil zu verbauen, aber wir wissen, wir werden es nicht schaffen, dieses Cradle-to-Cradle-Prinzip zu 100 Prozent durchzusetzen. Wir

werden das auch nicht bei jedem Bauvorhaben machen können, weil es auch einfach Bauvorhaben gibt, die dazu nicht geeignet sind. Das muss man wissen.

Wenn wir über städtische Gebäude reden – die Kämmerin wird das bestätigen können –, dann versuchen wir immer, den höchstmöglichen Standard anzusetzen, den wir auch umsetzen können. Das betrifft nicht nur das nachhaltige Bauen, sondern mittlerweile auch die Frage, welche Materialien, welche Verwertungen beim Rückbau et cetera pp. Wir haben Anträge gestellt, dass Kataster geschaffen werden, dass wir für die nächste und übernächste Generation die Voraussetzungen schaffen, dass das besser wird, als wir vielleicht vor 20 oder 30 Jahren gebaut haben. Das machen wir. Aber mit einem solchen Antrag „Cradle-to-Cradle für alle und immer“ kommen wir, glaube ich, in der Sache – sowohl, was die Zeit, den Planungsaufwand als auch die Kosten betrifft – nicht wirklich weiter. Deswegen lehnen wir den Antrag ab. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Fobbe hat als Nächste das Wort. – Bitte, Ratsfrau Fobbe.

Ratsfrau Fobbe (SPD): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Da war er wieder, der Satz „Das machen wir schon“. Das ist ein todsicherer Treffer in meinem Bullshit-Bingo. Der kommt in jeder Ratssitzung vor, hilft aber nicht weiter.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das haben Sie selbst mitbeschlossen!)

Ratsherr Graebner, ich habe die Ausführungen im Bauausschuss anders verstanden. Dort wurde ganz klar gesagt: Im Moment werden die acht Projekte durchgeführt, weil das Beschlusslage war. Für mehr bräuchte es einen zusätzlichen Ratsauftrag. „Mehr“ heißt auch nicht alles zu 100 Prozent. Es gibt schließlich auch Gründe, warum das eine oder andere vielleicht im Moment noch nicht da ist. Dazu gehört die Evaluation. Ja, die soll auch kommen. Wenn wir aber warten, bis sie fertig ist – eines der Musterprojekte ist das TVG, das soll 2030 fertiggestellt werden –, so lange können wir nicht warten. Wir brauchen vorher Zahlen und Möglichkeiten, um zu sehen, was möglich ist, und wir müssen auch vorher weitergehen und können nicht bis 2030 warten, bis die nächsten Projekte kommen. – Danke.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix, bitte, und danach Stadtkämmerin Schneider.

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Okay, ich wollte nur, dass das so gemacht wird!)

Wir haben es nicht vergessen. – Frau Kollegin Schneider, bitte.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich finde es wirklich toll, dass wir uns mit dem Thema so beschäftigen. 100 Prozent Cradle-to-Cradle ist natürlich richtig wegen der Kreislaufwirtschaft und wegen der Wiederverwendung der Materialien. Jetzt kommt das Aber: Wir machen den zehnten Schritt vor dem zweiten.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Das machen wir sonst auch!)

Wir sind gut unterwegs. Wir haben nicht nur die fünf Projekte, die in dem Antrag standen, sondern wir haben noch zwei weitere Projekte. Ich bin mir auch ziemlich sicher, dass das eine oder andere spezielle Projekt noch hinzukommt. Mit diesen Projekten wollen wir Erfahrungen sammeln, und zwar auf ganz unterschiedliche Art und Weise.

Die IPM hat auch einige der Projekte und ist dabei sehr kreativ. Wir suchen nach Wegen, wie wir als Verwaltung einschließlich IPM im Neubau Cradle-to-Cradle mit einem möglichst hohen

Prozentsatz anwenden können, ohne langsamer zu werden und ohne jeden Preisdeckel zu sprengen. Wir sammeln gleichzeitig auch Erfahrungen innerhalb der Verwaltung und qualifizieren uns. Wir lassen uns bei einzelnen Projekten auch von Externen beraten, weil es noch nicht so ist, dass alle Fachingenieure damit umgehen können.

Die Verbindung zu BIM ist wichtig, weil das Verfahren, im BIM zu planen, eine wesentliche Basis ist, um dann Materialien in einer Material- beziehungsweise Gebäudedatenbank ablegen zu können. Das Ziel von Cradle-to-Cradle ist, dass ich einen Gebäudepass habe, in dem nicht nur steht, wie viel Energie verbraucht wird, sondern auch, welche Materialien verbaut sind, in welcher Zustandsform die Materialien verbaut sind und wie ich die gegebenenfalls auch wieder auseinanderbaue. Da ist das Cradle im Hafen übrigens ein tolles Beispiel. Dort sind die Holzverbindungen nicht geleimt, sondern gesteckt wie Kommodenschubladen oder Ähnliches. Ich bin sehr gespannt darauf, wenn es fertig ist.

Aber noch einmal zu den Schwierigkeiten – ich möchte um Verständnis werben –: Wir haben für die gängigsten Baumaterialien noch keine abgeschlossenen Stoffkreisläufe. Die gibt es am Markt noch nicht. Für einige gibt es sie schon, das wird auch aufgebaut, und wenn wir uns in fünf Jahren unterhalten, haben wir eine ganz andere Basis. Aber im Moment gibt es das noch nicht.

Wir haben auch bei einer sortenreinen Sortierung noch keine Abnehmer dafür, weil viele Sorge haben, dass mit den Materialien irgendetwas ist, und dann wollen sie doch lieber etwas Neues. Wir probieren derzeit in Kaiserswerth etwas – jetzt bin ich wieder in einem Modellprojekt, das ist diese kleine Feuerwache, die ordentlich teuer wird –, da recyceln wir Ziegel. Ziegel zu recyceln ist eine jahrhundertalte Technik, und das machen wir dort. Die Ziegel haben wir, weil diese nämlich aus Gebäuden kommen, die unter Denkmalschutz standen. Diese haben wir eingelagert und bauen wir nun dort ein.

Das ist aber etwas ganz anderes als zum Beispiel die Kita, bei der ganz bewusst mit neuen Materialien gearbeitet wird, die aber nicht in Verbund verbaut werden. Dort wird also die Fassade nicht als Verbundbaustein verbaut, sondern in einzelnen Teilen, sodass ich es hinterher wieder auseinanderbekomme. Aber das ist wieder ein ganz anderes Projekt.

Deshalb bitte ich darum, uns die Zeit zu geben und die Geduld zu haben, um die Erfahrungen zu sammeln und schlauer zu werden. Die Erfahrungen – das habe ich im Bauausschuss zugesagt – teile ich oder teilen wir auch gern mit dem Bauausschuss. Jetzt schon zu sagen: 100 Prozent, dann würden wir uns eine Niederlage organisieren. Wenn Sie mich nämlich in einem halben Jahr fragen, dann müsste ich Ihnen sagen: Wir haben noch kein Objekt mit 100 Prozent, weil wir es schlichtweg jetzt noch nicht können. Aber wir haben uns auf den Weg gemacht und sind hochmotiviert.

Nicht nur als jemand, der baut, sondern auch als Finanzerin bin ich natürlich sehr an der Werthaftigkeit von verbauten Stoffen und an der Idee, wie ich buchhalterisch damit umgehe, interessiert. Sie können sich sicher sein, dass ich das weiterverfolge. Und dann gäbe es noch einen zusätzlichen Anreiz, sortenfreie Baustoffe zu verbauen, weil der eine oder andere sogar im Wert steigt. Es ist ein hochinteressanter Weg, aber wir sind momentan mit 100 Prozent noch überfordert. Wir lernen gerade, und – ich weiß, ehrlich gesagt, nicht mehr, wer es gesagt hat – das TVG muss nicht fertig sein, um schon davon zu lernen. Aber das komplette Bild, wenn Sie jetzt fragen, was uns das mehr kostet, können wir erst aufzeigen, wenn es fertig ist. Aber wir lernen auch schon auf dem Weg dahin.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt gibt es doch noch einmal eine Wortmeldung von Ratsherrn Fix.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank für den ausführlichen Bericht. Wenn ich es richtig verstanden habe, haben Sie dieses politische Mandat quasi schon und sehen es auch so, dass Sie so viel machen wie möglich. In unserem Antrag steht nicht, dass es 100 Prozent sein müssen, sondern dass man nach diesem Prinzip arbeitet. Da Sie das sowieso schon tun – so, wie ich das jetzt verstehe –, denke ich, dass wir unseren Antrag zurückziehen können, auch wenn mir das für die SPD-Fraktion ein bisschen leidtut, weil euer Änderungsantrag dann wahrscheinlich untergeht.

(Ratsherr Raub [SPD]: Sicher sogar! – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: So ist das! So ist Demokratie!)

Aber die Stadtkämmerin hat mich dahin gehend jetzt überzeugt, deswegen würde ich den Antrag zurückziehen. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank – auch für den überzeugenden Vortrag der Kämmerin.

(Beifall von CDU und Bündnis 90/Die Grünen – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Man merkt, dass sie Spaß daran hat!)

Dann ist es in der Tat so, dass der Änderungsantrag der SPD obsolet ist, und wir können diesen Tagesordnungspunkt verlassen.

25.5

Antrag der FDP-Ratsfraktion: Grundsteuerhebesätze für 2025 aufkommensneutral – Wohnen darf nicht teurer werden

RAT/088/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Neuenhaus. Es folgt Ratsherr Rasp. – Bitte, Ratsherr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich würde Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, bitten, sich kurz nur auf den einen Satz, der den Antrag darstellt, zu konzentrieren und die Begründung, die mir von Herzen kam, einfach wegzulassen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ach so!)

„Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragt die Verwaltung bereits jetzt, die Grundsteuerhebesätze für 2025 so zu gestalten, dass diese hinsichtlich des erhobenen jährlichen Gesamtbetrages aufkommensneutral sind.“

Das bedeutet nichts anderes an die Kämmerin, als dass der Rat sagt – wir haben das neue Grundsteuermodell, was dann gilt –: Es kann Ihnen passieren, dass Sie auf einmal wesentlich mehr Einnahmen haben. Das wiederum bedeutet für die Mieter, weil die Grundsteuer einfach auf die Miete umgelegt wird, dass die Miete steigt. Der Gesetzgeber sagt aber: Mach es möglichst aufkommensneutral. Schau, dass du nicht erhöhst, dass du nicht Mehreinnahmen hast, damit eben diese Verwerfungen nicht passieren. – Deshalb ist unsere politische Bitte an den Rat und an die Kämmerin: Achtung, plant 2025, wenn du plötzlich Mehreinnahmen hast, damit nicht durch die neue Grundsteuer, sondern die würden wir zurückgeben. Das ist nämlich die Grundsteuer, die definitiv in die Miete fließt.

(Zuruf von Ratsherrn Raub [SPD])

– Herr Kollege Raub, nein, man kann nicht die Hebesätze festlegen. Entschuldigung, ich sage es jetzt noch einmal, das hier ist ein politischer Antrag an die Verwaltung: Wenn ihr die Mittelfristplanung macht, schaut bei 2025/26, wenn die Grundsteuer neu berechnet ist, dass ihr nicht mit Mehreinnahmen rechnet. Das muss man jetzt machen, das ist ein politischer Entschluss, wenn man den haben will; denn das, was dann mehr geht, geht auf die Miete. Das ist für uns das Entscheidende. Ich weiß, die Grundsteuer kommt erst 2025/26, aber für den politischen Willen, dass wir damit die Mieten nicht weiter erhöhen wollen, ist es nicht unwichtig. Deshalb bitten wir um Ihre Zustimmung zu dem Antrag.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das haben wir, Ratsherr Neuenhaus, schon mehrfach betont. Ich habe es schon gesagt, die Kämmerin hat es auch schon mehrfach gesagt,

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Wir haben es aber nicht beschlossen!)

dass wir an der Grundsteuerreform nicht verdienen wollen, sondern dass wir das tatsächlich, wie es auch vom Gesetzgeber grundsätzlich intendiert ist, aufkommensneutral gestalten wollen. Aber dass wir jetzt schon, wie es der Antrag verlangt, Grundsteuerhebesätze gestalten, halte ich für schwierig. Vielleicht können wir noch einmal so ein überzeugendes Plädoyer der Kämmerin hören.

(Heiterkeit – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das wollte ich hören! Dann zieht die FDP zurück, genau! Sehr schön!)

Stadtkämmerin Schneider: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Jetzt eine Grundsteuerdebatte anzufangen, würde, glaube ich, den Zeitrahmen sprengen. Aber eines muss man ganz klar festhalten: Ratsherr Neuenhaus, Sie haben schon gesagt, dass die Grundsteuer voll umlagefähig ist. Grundsteuer ist voll umlagefähig. Daran können wir als Stadt überhaupt nichts ändern. Auch die Grundsteuer, die jetzt schon erhoben wird, kann auf die Mieter umgelegt werden. An dieser Regel wird sich nichts ändern.

Wenn nun etwas insgesamt in der Summe aufkommensneutral ist, dann kann diese Aufkommensneutralität auch entstehen, indem die einen deutlich mehr zahlen und die anderen deutlich weniger. Das heißt, selbst bei einer Aufkommensneutralität kann es sein, dass einige – auch in Mietwohnungen – mehr zahlen müssen. Das hat sich die Verwaltung nicht ausgedacht. Das ist systemimmanent.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Das ist klar!)

Zu dem Punkt, den wir vorhin besprochen haben: Ich habe in den unterschiedlichsten Kreisen schon gesagt, wir haben noch keine Datengrundlage, die es uns ermöglicht, in einer Musterrechnung auszurechnen, wenn wir bei den 440 Punkten bleiben, die bei den kreisfreien Städten absolut am untersten Rand sind – wenn man Monheim einmal ausnimmt –, auf was wir denn da kommen. Kommen wir da auf deutlich mehr oder deutlich weniger?

Ich habe bei den Haushaltsplanberatungen gesagt: In der Mittelfristplanung werde ich Ihnen für den Doppelhaushalt und die folgenden Jahre vorschlagen, dass ich es, solange wir keinen anderen ermittelten Wert haben, beim Hebesatz belassen werde. Und der Ertrag, der dahintersteckt, wird nicht steigen.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Das wissen Sie nicht, Entschuldigung!)

Er wird weiter bei den rund 150 Millionen Euro bleiben, und zwar so lange, bis wir eine Datenbasis haben. Diese ist angekündigt für zweite Jahreshälfte 2024/erste Jahreshälfte 2025, also nach der Beschlussbefassung für unseren Doppelhaushalt. Wenn ich dann die Datengrundlage habe, werden wir eine Musterberechnung machen. Und wenn dabei herauskommt, dass ich das Doppelte, nämlich

300 Millionen Euro, einnehme, dann wird der Rat entscheiden, ob er das Geld nimmt oder ob wir den Hebesatz senken. Dann können wir unabhängig von der Haushaltssatzung eine Hebesatzsatzung machen und separat den Hebesatz, ohne das geschnürte Paket Doppelhaushalt noch einmal anfassen zu müssen, senken. Dann sind wir wieder ungefähr bei dem Betrag, den wir jetzt auch ganz normal in der Mittelfristplanung haben.

Trotzdem – ich wiederhole es noch einmal – kann es sein, wenn die Gesamtmenge nicht größer wird, dass es bei einigen nach oben geht, und wir als Stadt können nicht verhindern, dass die Eigentümer das auf ihre Mieter umlegen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wenn ich das noch einmal verdeutlichen darf: Das politische Bekenntnis, das Sie einfordern, legen wir doch in der Haushaltssatzung vor, indem wir den Ansatz unverändert lassen. Es macht keinen Sinn, den Hebesatz jetzt zu verändern, weil wir nicht wissen, wohin wir ihn schieben müssen. Aber der Ertrag wird konstant gehalten. Das heißt, wir bekennen uns damit – auch in den Haushalten, die wir vorlegen werden – zur Aufkommensneutralität.

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Dann können wir das ja beschließen! – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, eben nicht! – Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Natürlich können wir das beschließen! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein, sorry!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Nein, wir können nicht beschließen, bereits jetzt Grundsteuerhebesätze zu definieren. – Sie haben das Wort, Ratsherr Neuenhaus.

(Zurufe: Nein!)

Entschuldigung! Ratsherr Rasp war der Erste, das stimmt.

Ratsherr Rasp (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt haben Sie mir natürlich fast alles weggenommen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Entschuldigung!

Ratsherr Rasp (SPD): Das war nämlich genau Bestandteil von dem, was ich jetzt auch argumentieren wollte. Ich möchte trotzdem noch zwei oder drei Sätze sagen.

Wie die FDP-Fraktion jetzt ihr Herz für Mieter entdeckt, das ist für mich, der schon sehr lange in dem Geschäft und im Wohnungsausschuss ist, überraschend.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Montanus [FDP]: Vorurteile!)

Was kommt denn als Nächstes? Christian Lindner fordert die Erhöhung des Mindestlohns?

(Beifall und Heiterkeit von der SPD)

Lachen Sie nicht, denn ich bin eigentlich kein Karnevalist, aber bei so etwas könnte ich es werden.

Außerdem gehe ich davon aus, dass ich als Vermieter natürlich auch ein Interesse daran habe, die Nebenkosten niedrig zu halten, aber nicht, weil ich den armen Mietern die Nebenkosten ersparen will, sondern weil der Mieter nur x Euro hat, die er ausgeben kann. Als Vermieter habe ich die Einnahme natürlich lieber als Miete und weniger gern für die Allgemeinheit als Steuer.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist total sozial!)

Wenn ich einen sozialen Ansatz habe, dann muss ich sagen: Das gehört dazu, weil wir die Stadt weiterentwickeln wollen, und irgendjemand muss es bezahlen. Also muss auch irgendwo

Grundsteuer anfallen. Dass der eine mehr, der andere weniger zahlen muss, ist, glaube ich, auch allen klar.

Ich nehme das Wort jetzt einfach mal in den Mund: Ich halte einen solchen Antrag für puren Populismus. Nach draußen sich so darzustellen, als ob man für die Mieter plötzlich etwas will – da hätte man ganz andere Möglichkeiten, für die Miethöhe in dieser Stadt etwas zu tun, wo wir bei Ihnen seit Jahren gegen die Wand laufen.

Kurz und knapp: Die Fakten sind von Frau Schneider und dem Oberbürgermeister schon genannt worden. Hebesätze jetzt zu verändern, macht keinen Sinn. Da wehrt sich jegliches mathematische Verständnis in mir, wenn ich die Fakten nicht habe und daraus etwas ausrechnen soll. Dieses verbale Bekenntnis – das wurde jetzt auch schon mehrfach gesagt – besteht von der Bundesebene bis zur Kommune hinunter, dass es neutral ist. Budgetieren ist, glaube ich, das Allereinfachste, Frau Schneider. Sie nehmen dann einfach den Betrag vom Jahr zuvor. Das ist dann aufkommensneutral – Punkt. Dann rechnen wir erst rückwärts, wie wir das auf die einzelnen Mieter beziehungsweise Grundstücke verteilen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Neuenhaus, Sie haben noch einmal das Wort.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie müssen uns nicht verstehen, aber ich probiere es trotzdem noch einmal.

Frau Schneider, ja, das wissen wir, dass es mit einer neuen Grundsteuer zu Ungerechtigkeiten kommen kann. Das haben wir auch nicht gemeint. Damit haben wir nichts zu tun. Wir sind der Meinung, die Hamburger Lösung ist besser als die Scholz-Lösung. Das hat das Land aber anders gemacht. Das haben wir hier aber nicht zu entscheiden.

Ich sage es noch einmal – vielleicht hören diejenigen, die die ganze Zeit feixen, auch kurz zu –, hier steht: „Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragt die Verwaltung bereits jetzt“ – Komma. Sie sollen jetzt nicht die Hebesätze ändern oder vorschlagen, die Grundsteuerhebesätze für 2025 so zu gestalten, dass sie aufkommensneutral sind. Sorry, das ist einfach ein politisches Bekenntnis: Leute, wir werden in zwei, drei Jahren nichts anderes machen. – Sie können das jetzt ablehnen, aber Sie diskutieren über etwas, was wir weder beantragt haben noch was hier steht.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Entschuldigung, da steht das Komma. Es geht um den politischen Willen, dass für 2025 die Verwaltung beim Grundsteuerhebesatz schaut: Achtung, wir machen es aufkommensneutral. – Dort steht nicht, dass Sie den Grundsteuerhebesatz jetzt ändern sollen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das steht da aber!)

– Nein, das steht da nicht, Herr Kollege.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie unterstellen, dass wir das politische Bekenntnis, das gegeben worden ist, nicht ernst meinen!)

– Was ich unterstelle oder nicht, Ratsherr Czerwinski, werden Sie nie sagen können. Ich habe zusammen mit meiner Fraktion diesen Rat gebeten, hier ein politisches Statement abzugeben, dass es 2025 aufkommensneutral gemacht wird. Es ist toll, dass die Verwaltung das auch so sieht, aber wir haben Sie gefragt. Sorry!

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla hat als Nächste das Wort. Es folgt Ratsherr Schwenk.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Der Beschluss bringt den Mieterinnen und Mietern nichts!)

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Ratsherr Fix hat eben Größe bewiesen, indem er seinen Antrag zurückgezogen hat. Machen Sie das doch auch.

(Beifall von der CDU)

Frau Schneider war überzeugend, dass das, was vorgeschlagen wird, genau das intendiert, was Sie mit Ihrem Antrag meinen. Sie verkaufen uns aber Ihren Antrag hier als eine Wohltat für die Mieter*innen.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Das ist schwierig!)

Wir haben Ihre Begründung auch gelesen.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Schön, wenn Sie es können!)

Es stimmt einfach nicht. Wir müssen an anderer Stelle etwas für die Mieterinnen und Mieter tun, aber nicht da.

(Beifall von der Linken und von Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Schwenk hat zurückgezogen. Dann habe ich noch eine Wortmeldung von Ratsherrn Droste. – Bitte, Ratsherr Droste, Sie haben das Wort.

Ratsherr Droste (FDP): Ich habe den Eindruck, Sie alle haben die Grundsteuerreform noch nicht richtig verstanden.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, umgekehrt!)

Es ist doch so, dass wir durch die neue Grundsteuerreform eine Spreizung der Bemessungsgrundlage haben. Das heißt, die Wohnungen, die preiswerter sind, werden mit Grundsteuer geringer belastet, und die Wohnungen, die wertvoller sind, werden mit Grundsteuer höher belastet. Wir werden also gerade im niedrigpreisigen Mietsegment wahrscheinlich sogar eine Grundsteuerentlastung für diese Mieter haben und entsprechend auch weniger Nebenkosten für diese Mieter. Im höherpreisigen Mietsegment haben wir eine höhere Belastung, was auch die Kämmerin sagte. Es gibt natürlich auch Mietwohnungen, die höher belastet werden. Aber ist das nicht unser gemeinsamer Wille, dass wir das hier so tun?

Ich möchte auch noch einmal sagen: Ich finde es unfair, dass immer wieder gesagt wird, dass die FDP kein Sozialstaatskonzept habe. Wir haben ein Sozialstaatskonzept, das schon über 100 Jahre alt ist. Ich erinnere nur einmal an Raiffeisen.

(Beifall von der FDP – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das kommt hier aber nicht zum Tragen! – Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Soziale Marktwirtschaft!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich stelle den Antrag unter Tagesordnungspunkt 25.5, Vorlage RAT/088/2023, ein Antrag der FDP-Ratsfraktion: „Grundsteuerhebesätze für 2025 aufkommensneutral“, zur Abstimmung und frage: Wer ist für diesen Antrag? – Das sind FDP, AfD und Ratsherr Lemmer. Wer enthält sich? – Niemand. Wer ist dagegen? – Das ist der gesamte Rest. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

25.6

Antrag der SPD-Ratsfraktion: Einberufung und Reaktivierung des Beirats zur Errichtung von Wohnheimen für Auszubildende

RAT/087/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird das Wort gewünscht? – Ratsfrau Holtmann-Schnieder bringt den Antrag ein. Es folgen Ratsfrau Penack-Bielor, Ratsfrau Frey und Ratsherr Rehne. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch in Düsseldorf können längst nicht alle Ausbildungsplätze in Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen und Handwerk besetzt werden, obwohl der Arbeitsmarkt hier eine Menge interessanter, zukunftsfähiger Berufe bereithält. Ein Grund dafür ist, dass die interessierten jungen Menschen hier aus der Region durchaus Arbeitsplätze in Düsseldorf oder drum herum finden, aber wir alle wissen, dass aufgrund des demografischen Wandels die Zahl der jungen Menschen zurückgeht. Um diese Arbeitsplätze, Ausbildungsplätze und damit auf Dauer auch die Zukunftsfähigkeit unserer Wirtschaft in dieser Region, in Düsseldorf sicherzustellen, müssen wir uns auch weiter umsehen und dafür werben, dass junge Menschen nach Düsseldorf kommen, um hier eine Ausbildung zu absolvieren und nach Möglichkeit dann auch als gut ausgebildete Fachkraft hierzubleiben.

Das Problem ist, dass die Ausbildungsvergütungen nicht ausreichen, um davon eine Miete bezahlen zu können. Das Thema Azubiwohnen gewinnt unter diesem Aspekt noch einmal deutlich mehr an Dynamik, als es schon vor einiger Zeit gewesen ist.

Unser Antrag bezieht sich jetzt darauf, dass wir möchten, dass der Beirat Azubiwohnen, den es 2016 schon einmal gegeben hat, wieder einberufen wird, und zwar zeitnah, weil das ein Gremium sein kann, das dabei unterstützt, dass alle, die mit diesem Thema zu tun haben – Verwaltung mit verschiedenen Ämtern, die Ratsfraktionen und deren Mitglieder in verschiedenen Ausschüssen, aber auch die Kammern, die Unternehmen, die Wohnungswirtschaft, die Liga Wohlfahrt, DGB und viele andere –, zusammenkommen, um darüber zu beraten, wie dieses Thema Azubiwohnen organisiert werden kann und preisgünstige Wohnungen für potenzielle Azubis angeboten werden können.

(Unruhe)

Das Ganze ist auch einigermaßen dringlich. Denn wir haben mehrere Projekte, was die Nutzung von Flächen und Neubauprojekte betrifft – ich nenne sie jetzt nicht alle, da wir diese in unserem Antrag aufgezählt haben –, die geeignet sind, dort Azubiwohnen unterzubringen oder mit unterzubringen.

(Unruhe)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Darf ich ganz kurz um etwas weniger Nebengespräche bitten? Es ist extrem schwer, der Rednerin zuzuhören. Danke.

(Beifall von der Linken)

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Ich versuche es noch einmal.

Es macht Sinn, dieses Gremium einzuberufen. Wir haben aktuelle Projekte, die Azubiwohnen ermöglichen. Dazu passt auch gut, dass aktuell eine Umfrage bei den Azubis, die schon da sind, über die Kreishandwerkerschaft läuft, die abfragt, wie die Bedürfnisse sind, wie viel Geld bezahlt werden kann und Ähnliches. Von daher noch einmal unser Vorschlag, den Beirat Azubiwohnen mit der ganzen Liste, die wir schon einmal beschlossen haben, wer alles mitmachen soll, sehr zeitnah

einzuberufen und dann auch regelmäßig beratend tagen zu lassen. Dann gehen natürlich sämtliche Empfehlungen den üblichen Weg in die Ausschüsse und in den Rat, wie wir das kennen und wie es auch sein muss. Darum werbe ich für Zustimmung zu unserem Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall von SPD, der Linken und Ratsherrn Fix [Die Partei-Klima-Fraktion])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Penack-Bielor hat jetzt das Wort. Es folgen Ratsfrau Frey und Ratsherr Rehne.

Ratsfrau Penack-Bielor (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Ratsfrau Holtmann-Schnieder, das Thema Ihres Antrags ist ein sehr wichtiges. Es ist gut, dass Sie das ansprechen. Die CDU-Fraktion möchte das aber originär im Wohnungsausschuss behandelt haben. Wir möchten uns auch noch einmal über die Zusammensetzung des Beirats für Azubiwohnen und auch über die Wohnprojekte unterhalten. Es gibt auch neue Förderrichtlinien des Landes NRW. Wir möchten uns umfassend von der Verwaltung informieren lassen und halten dafür den Wohnungsausschuss für am geeignetsten. Wie gesagt, das Thema Azubiwohnen ist ein sehr wichtiges, das auch der CDU-Fraktion sehr am Herzen liegt. Ich beantrage also die Überweisung in den AWM. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Direkt dazu, Ratsfrau Holtmann-Schnieder?

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Es kann auch erst mal weitergehen, aber ich habe mich schon einmal gemeldet!)

Okay. – Ratsfrau Frey hat als Nächste das Wort.

Ratsfrau Frey (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das Thema Azubiwohnen ist ein Thema, das wir, glaube ich, im Wohnungsausschuss schon sehr lange beraten. Wir waren 2016 in Hamburg und haben uns dort Azubiwohnen angesehen. Wir waren damals sehr angetan, und so ist auch der Beirat entstanden. Ich würde trotzdem dazu raten, dass wir das Thema in seiner Vielfalt heute hier nicht im Rat weiter beraten, sondern dies tatsächlich im Wohnungsausschuss tun, wie Ratsfrau Penack-Bielor es bereits gesagt hat, wo wir auch noch einmal tiefer einsteigen und schauen können, ob es wirklich der Beirat ist, der hier weiterführt, oder ob dies auch anders möglich ist.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder hat selbst auch gesagt: Die Umfrage ist noch im Gange und muss erst ausgewertet werden. Ich würde wirklich dazu raten, dass wir hier nicht einfach ein Gremium, das es zwar gab, aber schon seit 2018 nicht mehr getagt hat, wiederbeleben, ohne groß darüber nachzudenken, ob dies wirklich im Moment Sinn macht und ob das zielführend ist. Das, was wir nicht wollen oder was ich zumindest nicht will, ist, dass wir nur diskutieren und hin und her beraten, sondern ich möchte, dass wir letztlich auch wirklich tätig werden. Das tun wir. Ich meine, der Wohnungsausschuss und auch der Planungsausschuss hatten diverse Grundstücke, wo die Verwaltung ganz deutlich gemacht hat: Hier kann Azubiwohnen hin. Das ist dann auch so in die Ausschreibung gegangen. Es ist also nicht so, dass gar nichts passiert. Ich fände es, wie gesagt, sehr gut, wenn wir nicht den Weg gehen, heute einen Schnellbeschluss zu fassen, sondern wenn wir im Wohnungsausschuss das gründlich beraten, ob dies der richtige Zeitpunkt für diese Intervention ist. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rehne hat als Nächster das Wort.

Ratsherr Rehne (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Das Thema Azubiwohnen ist nicht nur von großer Bedeutung, weil wir irgendwo eine politische Pflicht haben, jungen Leuten einen guten Einstieg in den Beruf anzubieten und hier eine

entsprechende Basis zu haben, sondern weil die Zeiten im Moment so sind, dass in einigen Ausbildungsbereichen Azubis Prämien erhalten, damit sie in bestimmten Unternehmen anfangen. Jetzt kann selbst der größte Kritiker nicht mehr bezweifeln, dass wir beim Thema Fachkräftemangel wirklich ein riesiges Problem haben. Deshalb ist die Stadt Düsseldorf gut beraten, aus reinem Eigennutz das Thema weiter oben auf die Prioritätenliste zu setzen. Deshalb finde ich den Antrag der SPD-Fraktion vollkommen richtig. Der kommt zur richtigen Zeit. Ich sehe auch nicht, warum der Beirat nicht dazu geeignet sein sollte, das entsprechend zu machen. Ich habe nach den Äußerungen meiner Vorrednerin ein wenig die Sorge, dass das Thema im Ausschuss zerdiskutiert und zerfasert wird. Mir wäre es schon wichtig, dass das Thema Azubiwohnen entsprechend behandelt wird. Ich denke, der Beirat wäre ein richtiges Instrument dafür, und hoffe sehr, dass wir im entsprechenden Ausschuss dafür auch grünes Licht geben können. – Herzlichen Dank.

(Beifall von FDP und SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Holtmann-Schnieder, Sie haben noch einmal das Wort.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist wirklich unfassbar. Es geht darum, einen Beirat einzurichten. Dem AWM, dem Wohnungsausschuss, wird hier nichts genommen an dem, worüber der Ausschuss beraten möchte. Aber wir haben Fragestellungen, die der AWM überhaupt nicht allein lösen kann. Ich erinnere daran, dass auch seinerzeit beim alten Beschluss 2016 im Vorfeld der Jugendhilfeausschuss eingeschaltet war, und zwar zu Recht, denn wir haben auch Azubis, die noch keine 18 Jahre alt sind. Das ist definitiv eine Frage der Jugendhilfe und nicht des AWM. Zudem haben wir viele andere Fragen, die wir mit der Unternehmerschaft oder mit dem DGB klären müssen. Wir haben immer wieder darüber diskutiert: Was tragen beispielsweise die Betriebe bei? Es ist nicht angedacht, das alles nur rein städtisch zu machen. Vielleicht gibt es Unternehmen, die Grundstücke haben, die sie zur Verfügung stellen können, oder die Unternehmen können so ähnlich, wie wir das beim Thema Betriebskitaplätze haben, ihre Azubis bei den Mieten finanziell unterstützen und so weiter. Es gibt also viele Möglichkeiten, die wir gar nicht allein besprechen können, sondern da brauchen wir die Partner und Partnerinnen aus der Unternehmerschaft, aus den städtischen Tochtergesellschaften, zukünftige Bauherr*innen, Träger*innen dieser Gebäude und so weiter.

Insofern möchten wir nur, dass ein Beirat eingerichtet wird, der schon einmal beschlossen war. Alle anderen Fragen können dann sowohl in den Ausschüssen – wenn sie dahin gehören – als auch in diesem Beirat diskutiert werden. Wir halten das für ein sinnvolles, ergänzendes, beratendes Gremium und werden viel Expertise haben, auf die wir bei diesem Thema nicht verzichten können.

(Beifall von der SPD)

Ich verstehe nicht, warum der Beirat nicht sein soll – außer, dass dann für CDU und Bündnis 90/Die Grünen die falsche Partei auf diesem Antrag steht.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich habe noch Wortmeldungen von Ratsfrau Frey und Ratsfrau Dr. Rachner.

Ratsfrau Frey (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich würde gern, wenn es möglich ist, die Wohnungsverwaltung beziehungsweise das Wohnungsdezernat bitten, dazu etwas zu sagen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Was denn?)

– Moment! Zwischenrufe sind schön, müssen aber nicht ständig sein, vor allem, wenn sie aus der ersten Reihe kommen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist das Privileg der ersten Reihe!)

Ich möchte das Wohnungsdezernat darum bitten, die Frage zu beantworten, an welchem Punkt wir hier gerade sind und ob es sinnvoll wäre, jetzt in dieser Sekunde diesen Beirat in seiner Größe wieder einzuberufen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dazu werden wir gleich die Dezernentin hören. Ich habe zuvor noch Ratsfrau Dr. Rachner und Ratsherrn Raub auf der Redeliste. – Bitte, Ratsfrau Dr. Rachner.

Ratsfrau Dr. Rachner (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Was ist jetzt so schwierig daran, einen Beirat zu beschließen? Das erschließt sich mir nicht. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Wir haben es jüngst bei der Pflegeschule, die wir in Gerresheim am Sana Klinikum ermöglichen, gemacht. Wir haben uns da zusammengetan und einfach in der Situation, wo wir mit dem Rücken an der Wand stehen, gerade bei den Pflegeberufen, gehandelt. Warum können wir das jetzt nicht auch hier beim Azubiwohnen machen? Ich habe relativ wenig Verständnis dafür, warum das jetzt verschoben werden soll und man nicht jetzt entscheiden kann. – Vielen Dank.

(Beifall von FDP, SPD und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Raub, bitte.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Frey, wir beschließen hier keinen Beirat. Der ist schon längst beschlossen. Es ist ein Ratsbeschluss. Was ist denn so schlimm daran, dass sich der Rat auch mal an einen Ratsbeschluss hält? Wenn Sie diesen Beirat nicht mehr wollen, dann sagen Sie das, aber hampeln Sie hier nicht herum.

(Beifall von SPD und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt hören wir einmal die zuständige Dezernentin und damit einen weiteren überzeugenden Vortrag einer Dezernentin.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dann will ich mich bemühen, einen überzeugenden Beitrag zu leisten. Aber es liegt selbstverständlich in Ihrer Zuständigkeit, zu entscheiden, ob es Beiräte gibt, ob es Arbeitsgruppen gibt oder was auch immer für Organisationsformen am besten sind. Unstrittig ist doch am Ende oder nach Anhörung aller Stellungnahmen, die von Ihnen kommen, dass wir operationalisieren müssen, um etwas zu erreichen. Wir müssen nicht beschließen, dass und was wir machen wollen, sondern wir müssen es jetzt tun. Das ist die Situation, die sich aus dem Beirat, der – ich habe es mir noch einmal aufgeschrieben – am 07.07.2016 gegründet worden ist, ergibt als weiteres Handlungsfeld.

Dieser seinerzeitige Beirat hat aus sich heraus eine operative Arbeitsgruppe gegründet und sich mit dem Wohnungsamt, insbesondere der Agentur für Baugruppen und Wohnungssuchende, der IHK und Handwerkskammer zusammengeschlossen, um zu sagen: Wie operationalisieren wir jetzt? Wie sehen wir uns? Wie finden wir Betreiber? Wie gehen wir mit diesem Problem um? Wie beeinflussen wir das HKW, das einen ganz bestimmten Prozentsatz an geförderten, innovativen oder besonderen Wohnformen ausweist, sodass wir diese ganzen Punkte in unserem Handeln auch umsetzen? Das heißt also, diese Arbeitsgruppe, die vielleicht nicht in Form eines Beirates in Erscheinung tritt, arbeitet, und zwar sehr stringent und sehr fordernd auch gegenüber Investitoren, gegenüber Projekten mit hohem Anspruch und in ganz enger Zusammenarbeit mit der IHK und der Handwerkskammer, um Azubi-Wohnen zu realisieren.

Aus dieser Arbeitsgruppe ist auch das Gutachten beauftragt worden, das jetzt in seinen letzten Zügen liegt und über das wir dann auch, wenn es fertig ist, im Wohnungsausschuss sprechen wollen: Was ergibt sich aus den statistischen Daten? Was ergibt sich aus dem Fachkräftemangel an notwendigen Aktivitäten? Was ergibt sich aus der Frage, wie die jungen Leute wohnen wollen? Wie bekommen wir Betreiberkonzepte auf die Schiene? Denn das ist das Schwierigste dabei. Als besondere Wohnform dieses Azubiwohnen auszuweisen, ist gar nicht das Problem, sondern die Frage: Wie bekommen wir zusammen Institutionen dazu, Betreiberkonzepte zu entwickeln, die zum Beispiel auch mit den jungen Menschen umgehen, die noch keine 18 Jahre alt sind und eine ganz andere Form von Betreuung brauchen?

Insofern arbeiten wir sehr vehement an diesem Thema in Form dieser Arbeitsgruppe, also mit wirklich arbeitenden Zuständigen. Sie entscheiden dann in Ihrer Zuständigkeit sicher, ob das jetzt einen Beirat braucht, ob es eine weitere Form der Arbeitsgruppe ist oder in welcher Organisationsform wir vorgehen. Wir als Verwaltung möchten gern arbeiten, wir fühlen uns gut beraten durch Sie im Wohnungsausschuss, aber natürlich auch durch die Handwerkskammer und die IHK. Insofern wollen wir zusammen effizient operationalisieren. Denn das sehen wir als unser Geschäft an. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Schwenk.

Ratsherr Schwenk (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleg*innen! Vielen Dank an Sie, Frau Zuschke. Mir stellt sich natürlich jetzt die Frage, und vor diesem Hintergrund kam von uns der Vorschlag, das Thema weiter in den AWM zu verweisen: Wann bekommen wir Ergebnisse aus dieser kleinen Arbeitsgruppe?

Ich will nur einmal darauf hinweisen: Natürlich werden wir hier keinen neuen Beirat beschließen. Wir haben ihn in 2016 beschlossen, ohne Frage, im November 2018 war die letzte Sitzung dieses Beirats, und 2019 ist er eingeschlafen. Der Beirat als solches war nicht arbeitsfähig, weil es bestimmte Teilnehmer*innen gab, die kein Interesse hatten, ein Azubiwohnheim tatsächlich an den Start zu bringen. Nur einmal der kurze Verweis: Im Masterplan Handwerk, den wir in der letzten Ratssitzung beschlossen haben, steht kein Wort von Fachkräftemangel in Bezug auf Azubis akquirieren und so weiter und so fort.

(Ratsfrau Spillner [SPD]: Schlimm genug!)

– Ja, schlimm genug, ohne Frage.

Für uns ist doch jetzt die Frage: Wie bekommen wir eine Struktur an den Start, die am Ende arbeitsfähig ist? Frau Zuschke hat eben einen Vorschlag unterbreitet. Ich würde das gern weiter präzisieren und ausdiskutieren. Deshalb ist von uns nach wie vor der Vorschlag: Wir diskutieren das im Wohnungsausschuss, und zwar gern auch mit dem Jugendhilfeausschuss, der an der ganzen Debatte um das Azubiwohnen beteiligt war. Aber ich glaube, das bekommen wir heute hier nicht untergebracht. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Proschmann, Sie haben das Wort.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Jetzt hat bald jeder alles gesagt!)

Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD): Herr Oberbürgermeister, vielen Dank. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Ich habe ein bisschen das Gefühl, letztlich haben CDU und Bündnis 90/Die Grünen beschlossen, dass der Beirat so, wie er derzeit ist, ihnen nicht gefällt und so nicht weitergeführt werden soll. Das kann man machen, aber dann hätte ich gern in Zukunft auch einen Vorschlag für eine Neuauflage, wie er aussehen soll und wie er arbeitsfähig gemacht werden kann. Denn es ist schon so – das sieht man auch in unserem Antrag –, es gibt Grundstücke, wo Azubiwohnen möglich wäre und wo es dringend notwendig wäre, dass man sich

mit den Beteiligten darüber unterhält, ob ich Azubiwohnen dort umsetzen kann. Denn wir haben nicht genug Wohnungen für Auszubildende in dieser Stadt.

(Beifall von Ratsherrn Neuenhaus [FDP])

Das städtische Azubiwohnheim, das kommen sollte, ist immer noch nicht da, und wir müssen wirklich daran arbeiten und schneller vorankommen.

Ich habe jetzt das Gefühl, wenn wir das in den AWM verschieben – ich weiß nicht, ob wir in der nächsten Sitzung dann schon die Informationen bekommen können –, dass wir mit sehr vielen Informationen überlagert werden, und dann tagt doch kein Gremium, das sich damit beschäftigt.

(Ratsfrau Dr. Rachner [FDP]: Ja, das wird dann abgesagt – das wäre mal etwas ganz Neues!)

Das ist das, was, glaube ich, am schlimmsten wäre für diese Situation, dass dann gar nichts tagt und wir wieder nicht vorankommen, aber wir müssen vorankommen. Deshalb werbe ich noch einmal dafür, den Beirat jetzt wieder einzuberufen und tagen zu lassen. Ich bitte zudem darum: Wenn Arbeitsgruppen arbeiten – das freut mich wirklich; ich bin immer dafür, dass die Arbeitsgruppen auch tatsächlich arbeiten –, dann sollten wir als Wohnungsausschuss und Jugendhilfeausschuss hin und wieder Informationen über diese Arbeit bekommen, damit auch wir wissen, was passiert. Sonst beschleicht uns das Gefühl, es passiert gar nichts. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD und Ratsfrau Marmulla [Die Linke])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich habe noch zwei weitere Namen auf der Redeliste: Ratsherrn Czerwinski und Ratsherrn Warnecke. Aber ich würde zunächst die Dezernentin bitten; vielleicht erledigen sich dann die Wortmeldungen. – Sie haben das Wort, Frau Zuschke.

Beigeordnete Zuschke: Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ich bin dankbar für den Beitrag, weil Sie noch einmal deutlich gemacht haben: Sie wollen wissen, was passiert, wer tagt dort, wer arbeitet wie zusammen. Es ist tatsächlich so, dass aus dieser Beiratstätigkeit sich diese agierende Arbeitsgruppe, also eine operationalisierende Einheit mit den gleichen Institutionen ergeben hat, die im Beirat waren, aber auch mit Vertretern, die im operativen Geschäft unterwegs sind und deswegen vielleicht auch ein bisschen näher an dem Thema der Umsetzung sind. Insofern bin ich dankbar dafür, dass Sie noch einmal die Information um die Umsetzung angesprochen haben.

Wir haben vor, darüber zu informieren, aber es braucht ganz einfach noch die Fertigstellung dieser Studie. Die liegt in den letzten Zügen. Wir sind gern bereit, gemeinsam darüber zu diskutieren, was das adäquate Gremium ist, um die Frage des Azubi-Wohnens voranzubringen. Wir sind, wie gesagt, kontinuierlich am Arbeiten. Wir finden das operative Geschäft ausgesprochen wichtig und auch das Einmündigen in die zahlreichen Projekte, die wir immer wieder unter dem Gesichtspunkt des HKW auch beraten. Insofern bitte ich Sie ganz herzlich, das in Ihre Entscheidung einzubeziehen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Czerwinski. Es folgt Ratsherr Warnecke.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ratsfrau Dr. Proschmann hat gerade gesagt, CDU und Bündnis 90/Die Grünen hätten entschieden, den Beirat nicht haben zu wollen. Nein! Es wurde gerade dargestellt, dass der Beirat 2016 gegründet wurde. Daher bräuchte es diesen Ratsantrag nicht. Der Beirat ist dann aber nicht eingeschlafen, sondern – so hat es Dezernentin Zuschke dargestellt – hat aus sich heraus andere Arbeitsformen gesucht. Das war 2018/19. Damals gab es Schwarz-Grün noch nicht. Das ist aus dem Prozess heraus entstanden.

Wenn wir jetzt einfach sagen würden: Uns interessiert nicht, was ihr euch überlegt habt, sondern ihr müsst wieder als Beirat tagen und auch mit den Leuten, die vielleicht gar keine Lust hatten, in

diesem Gremium zu arbeiten, und zwar nur, weil wir es wollen, dann nehmen wir uns und diejenigen, die dort zusammengesessen und sich andere Arbeitsstrukturen als zielführender überlegt haben, nicht ernst. Deshalb wäre es, bevor man einen Beschluss fasst „Bitte nehmt die Form des Beirats an, und ihr seid verpflichtet zu kommen, auch die Kammern und so weiter“, sinnvoller, wenn wir das im Wohnungsausschuss und gern auch im Jugendhilfeausschuss debattieren. Denn, wie gesagt, die Einberufung beziehungsweise den Beschluss hat es gegeben, aber dann muss man auch analysieren, warum er nicht mehr in dieser Form zusammengetreten ist. Das liegt nicht daran, dass Schwarz-Grün beschlossen hat, dass er nicht mehr tagen soll.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Warnecke. Es folgt Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsherr Warnecke (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich wollte das auch noch einmal klarstellen, wobei ich, als jemand, der ursprünglich auch in dem Beirat mitgewirkt hat, grundsätzlich den Gedanken, den Sie in diesem Antrag zum Ausdruck bringen, richtig finde. Denn es ist Folgendes passiert – das ist auch kein Vorwurf; es wurde eben auch dargestellt –: Der Beirat hat sich hin zu dieser Arbeitsgruppe, die die Politik aus dieser Beteiligung herausgenommen hat, verändert. Insofern ist dieser Antrag durchaus berechtigt. Aber wir haben die Verfahrensweise jetzt gehört. Ich glaube, es sollte im Wohnungsausschuss darüber berichtet werden, wie der Stand dieser Arbeitsgemeinschaft ist, und dann sollte der Wohnungsausschuss als Fachgremium dieses Rates entscheiden, wie es mit dem Beirat weitergeht. Insofern ist die Fragestellung richtig.

Ich rege daher an, dass der SPD-Antrag mit diesem Hintergrund – so habe ich die Verwaltung verstanden, dass sie das auch in den Wohnungsausschuss als Information oder als Tagesordnungspunkt einbringen wird – entsprechend gelöst wird, sodass Sie den Antrag zurücknehmen können.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Holtmann-Schnieder, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nein, leider nicht, Uwe Warnecke, auch wenn du das jetzt nett vorgetragen hast, aber das entspricht nicht unserem Anliegen. Ich fand es interessant, zu hören, dass anscheinend diese Arbeitsgruppe arbeitet und arbeitet und arbeitet. Aber seit 2018 haben wir nichts davon gehört. Mir ist zumindest nichts bekannt. Wenn im Wohnungsausschuss irgendetwas vorgetragen wurde, kann das sein, aber das spricht dafür, dass es zu eng gefasst ist, wenn immer nur dort berichtet wird und die anderen, die ebenfalls involviert waren, nichts davon erfahren haben.

Darum bleibt es dabei: Wir müssen nicht den alten Beirat nehmen, sondern können ein Gremium neu zusammensetzen, und das können wir auch nennen, wie wir wollen. Aber aus unserer Sicht ist und bleibt es zu eng, wenn nur der AWM sich damit beschäftigt und davon erfährt, was aus dieser Arbeitsgruppe vorgeschlagen wird. Es bleibt auch dabei: Ich akzeptiere, dass die Arbeitsgruppe gearbeitet hat, aber konkrete Ergebnisse – das sind dann immerhin fünf Jahre – gibt es auch noch nicht. Darum bleibt es dabei: Die Übertragung in den AWM ist aus unserer Sicht zu wenig.

(Beifall von SPD, der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Noch einmal Ratsherr Warnecke.

Ratsherr Warnecke (Bündnis 90/Die Grünen): Dann mache ich es förmlich und stelle einen Änderungsantrag, dass wir das in den AWM verweisen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Der ist schon gestellt, den rufen wir gleich auf.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Der JHA kann das Thema auch selber nehmen, oder?)

– Das kann er, ja.

Wir haben jetzt einen Verweisungsantrag in den Wohnungsausschuss. Den stellen wir zuerst zur Abstimmung. Ich frage: Wer ist für diesen Antrag – Verweisung in den AWM? – Das sind AfD, Ratsherr Lemmer, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der Oberbürgermeister. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das sind SPD, Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion und FDP. Damit ist der Verweisungsantrag mehrheitlich angenommen und der Antrag in den **Wohnungsausschuss verwiesen**. Das Thema wird also im Wohnungsausschuss weiterverfolgt.

25.7

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Entscheidungsgrundlagen für eine Anpassung der Quotierung des Handlungskonzepts Wohnungsmarkt schaffen

RAT/081/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla bitte zur Einbringung.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Vielen Dank. – Das, was wir eben bei der Diskussion zum Azubiwohnen hatten, ist eigentlich symptomatisch für die Wohnungspolitik in dieser Stadt. Es gibt eine grundsätzliche Arbeitsverweigerung von CDU und Bündnis 90/Die Grünen, das Thema des bezahlbaren Wohnens richtig anzugehen und Perspektiven für die Menschen zu schaffen, damit Wohnungen wieder günstiger werden. Da nehme ich ganz besonders Bündnis 90/Die Grünen in die Pflicht, weil sie in Bund, Land und Kommune mitbeteiligt sind und damit eigentlich an allen Hebeln sitzen, um etwas zu bewirken.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir sind immer der kleinere Partner!)

– Sie Arme! Sie könnten dennoch etwas machen.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, das war eine Feststellung!)

Wir hatten schon Mitleid mit der FDP-Fraktion heute, wir haben Mitleid mit Bündnis 90/Die Grünen heute – alles gut.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Mitleid brauchen wir nicht!)

Wir stellen diesen Antrag, dass man sich noch einmal die Quotierungsregelungen anschaut. Aus unserer Sicht sind wir bei der Halbzeit der Legislaturperiode angekommen und müssen uns noch einmal über dieses Instrument beugen und schauen, ob wir da richtig kursieren oder ob man noch einmal nachsteuern muss, dann der entsprechende Bericht im AWM und hier. Es ist ein Prüfauftrag, der offen formuliert ist. Wir würden uns sehr freuen, wenn endlich im Bereich des sozialen Wohnungsbaus etwas Größeres erreicht werden würde als das, was wir jetzt erleben. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rehne, Ratsherr Schwenk und Ratsfrau Dr. Proschmann. – Bitte, Ratsherr Rehne, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rehne (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wenn sich der Wohnungsbau in den letzten Jahren am Abstimmungsverhalten der Fraktion Die Linke orientiert hätte, dann wäre in den letzten Jahren nicht eine einzige Wohnung entstanden. Das muss man einfach mal sagen.

(Beifall von der FDP)

Bei jedem Bauvorhaben stimmen Sie konsequent dagegen – immer mit Hinweis auf Ihre politischen Maximalforderungen. Da muss ich sagen: Demjenigen, der sich so konsequent weigert, sich mit den tatsächlichen Begebenheiten hier vor Ort auseinanderzusetzen, und zwar mit den komplexen Sachzwängen, die kommunalpolitisch zu erörtern sind, und eigentlich – ich sage es einmal salopp – immer nur seinen Stiefel durchzieht, nehme ich nicht ab, dass er sich jetzt wirklich für ein neues Datenwerk interessiert, sondern egal, wie die Daten aussehen, Ihre Politik würde sich deshalb nicht verändern. Insofern können wir schon allein aus diesem Grund diesem Antrag nicht zustimmen.

Ich gebe aber zu, dass ich die Analyse der Ist-Situation durchaus mittrage. Ich glaube nicht, dass wir tatsächlich neue Statistiken brauchen, um wohnungspolitisch viel zu erreichen und eine andere Forderung aufzunehmen. Wir brauchen auch keine neuen Stellen, um wohnungspolitisch etwas zu erreichen. Ich überspitze jetzt einmal ganz bewusst: Das Handlungskonzept Wohnen wird jetzt richtigerweise überarbeitet. Auf das warten wir auch schon sehr gespannt. Aber zur Not könnte man selbst mit einem veralteten Konzept eine gute Wohnungspolitik betreiben, wenn man endlich dazu übergehen würde, sich die Frage zu stellen: Was können wir hier konkret als Kommune bewerkstelligen, um das Thema Wohnungsbau anzukurbeln? Was können wir machen, um – den Punkt haben Sie im Antrag erwähnt – zum Beispiel zukünftig zu verhindern, dass hier Fördergelder nicht abgerufen werden? Das ist ein wichtiger Punkt. Da muss man ganz konkret ins Detail gehen: Welche Rahmenbedingungen können wir schaffen, damit hier auch mehr Player im Bausektor aktiv werden und Wohnungen bauen?

Wir haben als FDP-Fraktion in der letzten Ratssitzung hier noch einmal einen wichtigen Antrag zur Förderung von genossenschaftlichem Wohnen et cetera gestellt. Das müsste passieren. Da verwalten wir im Moment den Notstand, aber es geht wohnungspolitisch definitiv nicht weiter. Wir haben nicht 1 Millimeter Verbesserung in dem Bereich erzielt, und das ist eine Katastrophe. Insofern stimme ich in diesem Punkt der Ergebnisanalyse zu. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Schwenk, bitte. – Es folgt Ratsfrau Dr. Proschmann.

Ratsherr Schwenk (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. Liebe Kolleg*innen! Ratsherr Rehne, es fällt mir richtig schwer, nach Ihnen noch eines draufzulegen, denn ich teile das, was Sie gesagt haben, weitestgehend. Es ist so, dass wir von der Linken keine Unterstützung in der Wohnungspolitik erfahren, und es wird uns in aller Regel unterstellt, man würde in der Ecke sitzen und schlafen. Aber geschenkt. Wir sind nicht auf Ihre Unterstützung angewiesen, das ist gut so und auch gut so für die Stadt.

Jetzt noch einmal zu dem Punkt: Ich bin erstaunt, 15.000 Wohnungen möchten Sie im preisgebundenen Segment gebaut wissen. Es ist doch eigentlich Ihre Überzeugung gewesen, dass man nicht aus der Not heraus baut. Bauen, bauen, bauen ist keine Lösung. Aber jetzt kommen Sie um die Ecke und regen an, 15.000 Wohnungen zu bauen. Nein, das wird so nicht sein. Wir werden nicht umhinkommen, wenn wir das bezahlbare Wohnen in dieser Stadt zurückgewinnen wollen, dass wir in den Bestand gehen, und das wissen Sie auch. Dazu haben wir einen hervorragenden Antrag im vergangenen November gestellt, nämlich, in den Stadtteilen, die einen hohen Verdrängungsdruck haben, zu überprüfen, wie wir besondere Vorkaufsrechte bekommen. Das sind die Stadtteile, die von Gentrifizierung besonders bedroht sind. Dem Antrag haben Sie aber nicht zugestimmt. Insofern werden wir Ihrem Antrag jetzt auch nicht folgen, aber vielen Dank für die Debatte. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Proschmann. Es folgt Ratsfrau Marmulla. – Sie haben das Wort.

Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Wir als SPD-Ratsfraktion sind von dem Antrag – so, wie er gestellt ist – auch nicht überzeugt und werden heute auch nicht zustimmen. Einige Argumente, die gerade genannt wurden, werde ich jetzt, glaube ich, einfach beiseitelassen, weil sie mich ein bisschen irritieren. Dazu gehört unter anderem der Vorwurf an Die Linke, sie würde sich nicht um den Mieterschutz kümmern. Man kann sich durchaus streiten, wie herum es geht, aber man kann, glaube ich, nicht bestreiten, dass viele Anträge dazu kamen.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass Vorkaufsrechte schön und gut sind. Wir werfen Ihnen auch überhaupt nicht vor, dass Sie diesbezüglich nicht aktiv sind, aber ein Vorkaufsrecht ist auch nur dann irgendwann effektiv, wenn ich es nutze. Aber das steht noch aus.

Die 15.000 geförderten Wohnungen, die im Antrag stehen, finde ich, ehrlich gesagt, super. Ich finde auch, dass wir darüber nachdenken müssen, wie wir über die Quote kommen. Ich glaube allerdings nicht, dass wir es allein über das HKW und private Flächen schaffen. Wir werden das über städtische Flächen und über Genossenschaften tun müssen. Auch hier der Hinweis, dass unser Antrag ergeben hat, dass das Bündnis für genossenschaftlichen Wohnungsbau derzeit nicht tagt. Auch da wäre es mit Sicherheit gut, es würde wieder anfangen zu tagen.

Genauso der Hinweis darauf, dass eine Erhöhung der Fördermittel zwar nett ist, aber wenn wir sie nicht abrufen können – wir nutzen derzeit nicht alle Fördermittel aus –, dann hilft uns das auch leider relativ wenig. Insofern werden wir den Antrag ablehnen, stimmen aber auch nicht allem zu, was gerade über diesen Antrag gesagt worden ist. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla und Ratsherr Schwenk sind noch auf der Redeliste.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Zwei Punkte zur Richtigstellung. Punkt 1: Wir sind in der Tat nicht für bauen, bauen, bauen, aber wenn gebaut wird, dann sollte die Anzahl an Sozialwohnungen eben möglichst hoch sein.

Punkt 2: Ja, wir lehnen tatsächlich die Bauvorhaben ab, aber nur, weil uns nicht genügend Sozialwohnungen enthalten sind und weil wir nur günstige Wohnungen an den Markt bringen wollen und nicht so viele teure Wohnungen. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Schwenk, Sie haben das Wort.

Ratsherr Schwenk (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleg*innen! Ich habe eben vergessen, Folgendes zu erwähnen: In der Tat, im letzten Jahr wurden nur gut 40 Millionen Euro abgerufen, obwohl wir ein Globalbudget von 60 Millionen Euro haben. Man muss aber auch sehen, dass wir im Jahr zuvor, also 2021, 92 Millionen Euro abgerufen haben. Das ist auch einfach zu erklären: Die Förderbedingungen haben sich im Frühjahr geändert. Das ist am 15. Februar veröffentlicht worden. Das ist ein Schweinezyklus. Das ist einfach so. Die Investoren warten darauf. Wenn absehbar ist, dass sich die Konditionen verändern, dann warten sie darauf, bis der Stichtag vorbei ist. Wir werden dieses Jahr wieder einen enormen Fördermittelabfluss sehen. Das prognostiziere ich. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen mehr. Wir kommen deshalb zur Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 25.7, Vorlage RAT/081/2023, Antrag der Ratsfraktion Die Linke: „Entscheidungsgrundlagen für eine Anpassung der Quotierung des Handlungskonzepts Wohnungsmarkt schaffen“. Ich darf fragen: Wer ist für diesen Antrag? – Das sind Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion und Ratsherr Lemmer. Wer enthält sich? – Niemand. Wer ist dagegen? – Das ist der Rest. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Damit sind wir am Ende der Tagesordnung des öffentlichen Teils angekommen. Ich darf darum bitten, die Nichtöffentlichkeit herzustellen und den Stream auszuschalten.

Schluss der öffentlichen Sitzung: 18.49 Uhr

Anschließend nichtöffentliche Ratssitzung

Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister

Josef Hinkel
Bürgermeister

Simone Schmitt
Schriftführerin